Helv. 623

Schmid

D. Burgdorfer sc.

C. F. L. Lohner.

[illegible]

Allgemeine Geschichte
des
Freystaats Uri;

durch

Franz Vinzenz Schmid,

bestellter Obrister Wachtmeister, und geschworner
Landschreiber zu Ury.

Zweyter Theil,

bis auf das Verkommniß zu Stanz
in 1481.

Zug,
gedruckt bey Johann Michael Aloys Blunschi,
1790.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwohlgebohrnen, Hochgeachten

Herrn

Anton Maria Schmid,

des

hohen Freystaats Ury

würdigstbestellter

Landeshauptmann und Obrister Heerführer

Allerhöchstdessen

Krieges Harsten,

Meinem hochverehrten gnädigen Herrn Oheim,

Hochwohlgebohrner,
hochgeachter Herr,
hochverehrter gnädiger Herr Oheim!

Was ich einmal einem theuersten liebwerthsten Vaterlande zugeeignet hab, das bleibt Allerhöchst, ja auch Allerliebst Demselben einzig und ganz zugeeignet, gewidmet, und geheiliget. Es ist also dieses keine Zueignungsschrift; sondern eine Euer Hochwohlgebohrnen über Hochdero Erhebung zur ObristenHeerführerwürde öffentlich abstatten wollende herzliche Beglückwünschung, und feyerliche Dienstesverlobung an Hochdero höchstverehrten Feldherrnstab.

X 3

Alle Konizientäge sind Täge der Herrlichkeit — große, feyerliche Täge! Der der heutigen Landesgemeinde war einer der feyerlichsten! — In großen Schaaren hatten sich fromme biederbe Männer derer zehn Genossamenen zu Ausübung allerhöchsten Landesgewalts zu Bözlingen an der Gand in ein gemeines Volk versammelt; die Vergebung des lediggefallenen Obristen Feldherrnstabs an ein bestauserwählendes Kriegeshaupt war eine der wichtigsten Angelegenheiten, eine Hauptbeschäftigung dieses großen Wahl- und Besatzungstags, dieses allgemeinen Schwörtags der heiligsten Gelübden, welche, da sie Uns auferlegen des gemeinen Lands Nutz und Ehr zu fördern, mit diesen nämlich vielsagenden Worten von Uns ausdrücklich fordern, auch Unsere Staats- und Kriegsämter mit Männern zu besetzen, auf derer Eifer und Treue, Witz und Tapferkeit, Sorgfalt und Handhabung sich ein allge-

meines Vaterland tröstlich verlassen könne; — und diese nie außer Acht zu lassende Pflicht haben unsere Regiments Vorfahren immer ganz gekannt und gut erfüllt — Wir heut Allerbest!

Frolocken konntest, o Vaterland! deines Glücks, bey heutiger Landshauptmanns=Wahl unter der Menge deines großversammelten Volks nicht erst den Tauglichen suchen zu müssen, sondern unter so vielen tauglichen, so vielen hochverdienten, treflichen Männern sogleich den Tauglichsten, Höchstverdienten, den Ausbundmann ohne fernere Prüfung erkennen und auserlesen zu können. Die erste Wahlstimme, und diese war den Herzen des gesammten Volks aberrathen, rufte **Anton Maria Schmid** zum obersten **Generalate**. Welch Freudengemurmel! Welche verschiedene Zeichen und Aeußerungen lauten Beyfalls da auf diese Aufforderung izt in einem

patriotischen Lauffeuer in die ganze Runde des Gemeindkreises liefen! Und wie still — ganz Ohr und Aug auf Jhn den Aufgeforderten alles wurde, da derselbe in Mitte der Friedvereinigten Allerhöchsten Landesversammlung trat, die ihn an der Spitze ihrer Kriegerharsten sehen wollten.

Er redte — Unser Anton Maria redte mit Feuer und Nachdruck jene Machtsprache der Feldherrn, die an der Spitze eines Heers in die Seele seines Volks geredt, mit wenig Worten große Dinge bewirkt — Und welche Würde, welch Seelenadel, welche Erhabenheit, welch edler Patriotenstolz, die nicht nur der männlich beredte Mund, sondern auch die herrliche Stellung, edle Miene, und jede Gliedsbewegung verriethen? Und wenn da von Nazion- und Waffenehre, von jeder großen Pflicht des Freymanns Er um so begeisterter sprach,

weil Er aus eigener Empfindung redte, so stralte der Glanz seiner patriotischen Heldenseele nicht nur mit umlaufendem Sonnenschein auf Uns, Sein ganzes Ich fuhr in seinem flammenden Wort mit unverlöschlichem Helden- und Patriotenfeuer in das Herz der Gemeinde. Und welch hohen Schwung nahm da nicht der Genius der Nazion an diesem patriotischwarmen Tage, wo hohe All-begeisterung es Jedem eingab, sich höher als gemeinen Mannswerths unter der **Heerführung Antons Marien Schmid** zu schätzen; wo einer zu dem andern sagen konnte: Sieh Bruder, welch ein Mann! welch kriegersche Majestät da um seine Stirn verbreitet ist; welch Augenblitze; welch tonvoll donnernde Gefechthabersstimme. Und sieh! wenn Er von Schlacht- und Waffenarbeit redt, wie jedes Glied sich kriegerschkünstlich regt, und doch ungezwungen seine Aktion spielt; welch Selbst-

vertrauen aus der beglückten Miene Trotz lächelt; wie sich das Heldenherz aufwölbet, und die Rechte hastig sich hervorwirft, gleich wär es an dem, mit vorgestoßnem Feldherrnstab seinen Harsten den Angriff eines Heeres, die Berennung einer Festung zu befehlen. — Ja siehe Bruder, Mitlandmann! wie zu Besetzung unserer höchsten Kriegsstelle sich heut Mann und Gelegenheit so schön, so ebenrecht, so gut es nur zu wünschen ist, zusammen treffen.

Izt hatte Unser Anton Maria ausgeredet — alle Worte dahin gerichtet, sich diese hohe Kriegsstelle in wahrem Ernste zu verbethen; allein seine Entschuldigungen wurden eben so viele trefliche Schilderungen, aus denen Einsicht, Kenntniß, Erfahrenheit, ein großer Staats- und Kriegsverständiger leuchtete. Und wie Ihn da vorhin

der Größte derer Augusten, Joseph der Zweyte a), und die große Condé, Bourgogne b), die Broglio, Choiseul, Stainville, Jancourt, Gibert, Duc d'Ayen gesehen hatten, so sahen ihn izt auch seine Landsleute; und mit einhelligem Händemehr wählten und bestellten Sie Ihn zu ihrem Landshauptmann und Generalissimus.

Und izt, wer mit mehr Ursache zu beglückwünschen? — Entweder ein allerliebstes wählendes Vaterland seiner bestgetroffenen Auswahl? Oder

---

a) Auf allerhöchstdesselben Reise in Frankreich zu Verdun auf dem Festungsberge.

b) Der Fürst von Condé, und sein Sohn der Herzog von Bourgogne, bey ihrer Festungsbesichtigung der Provinz Elsaß, zu Fortlouis. Beydemal hatte ich die Ehre dabey, und bey der letztern auf der Wache im Fort-d'Alsace der erste Grüßende zu seyn.

den Bestgewählten der übertragenen Würde, die Er selbst durch seine vortrefliche Eigenschaften noch erhöhet? Im Komparatif fällt die Entscheidung schwer: Allein hier darf man im Superlatif reden; und denn kann man in Wahrheit sagen, und Wählendes, und Gewählten, der Geschichte des heutigen Tages zu beglückwünschen, habe man größte, allermeiste Ursach.

Dich, theuerstes **Vaterland**, beglückwünsche ich nun eines **Landshauptmanns**, der so ganz mit Deinem Wohl beschäftiget, so eifersüchtig für Deinen höchsterschwungenen **Ruhm**, **Ehre**, und **Ansehen** ist. — Dich lobe und preise ich als die gerechteste **Kennerinn**, **Schätzerinn**, und **Bekrönerinn** des Verdienstes. — Und danken thu ich Dir durch diese Erwählung es gleichsam

abgeredt, mir so gut gereimt zu haben, auch die Stirn dieses zweyten Theils der Urnerschen Geschichtbeschreibung, in der von den glänzendsten Siegesthaten Unserer alten Heerführer über **Mayland** und **Burgund** die Rede seyn wird, den großverehrten Namen desjenigen nun an eben rechtem Orte anschreiben zu können, der izt als **Landshauptmann** der würdigste Staabsfolger dieser Imperatorn ist.

Euch aber, würdigstbestellter **Landshauptmann**, beglückwünsche ich des unschätzbaren Eigenthums, des vollkommenen Zutrauens und Liebe der Nazion, jener Eurer Geistesvortreflichkeit, erhabensten patriotisch-kriegerschen Tugend, und hohen Allverdienstes; neben den bey heutig Eurer Erhebung Geblüt, altwohlhergebrachten Familien-

Titel, hohe Ankunft, uralt angestammter Adel, die Erbwürde eines Römischen Reichs-Ritters c); alle diese glückliche Ungefähr Eurer Geburt nur in so weit durch den wahren Adel der Seele, des Gemüths, schöner Thaten und Eigenverdienst, aus einem sonst prächtigen Nichts sie etwas Wesentliches und Schätzbares wurden.

O selig, und aber seliger großer, dem Vaterlande glückverdeutersch— bester Losungstag! dieser, an dem der tugendgleiche Enkel so vieler großen Ahnen des Staats würdigster Landammannen, des unvergeßlich- weiland theuersten Landes Vaters Franz Martins große Sohn, das Haupt unsers Kriegskörpers wurde, ist ein Staatsfeyertag, den

---

c) Diploma vom Kaiser Karl V. de dato Augsburg den 17ten Augst 1550.

Wir heilig nennen sollen; und so hielten und begiengen Wir ihn: In lautem Jubel ruften die Harstmänner der zehen großen Kriegsrotten, ja alle fromme biedere Patrioten, somit eine ganze Gemeinde, ein gesammtes Volk, dem neugewählten **Landshauptmann** Glück, Heil, und alle Segensvölle, in frölichstschallendem V i v a t zu!

Und izt — izt ist **Anton Maria Schmid** groß in seinem Vaterlande, groß von Amt und Würde, auf der höchsten Stufe Ehr und Ansehens; — groß ist er aber auch als einer der berühmtsten Hauptleuten d) im Dienst des Bundsgenossenen Frankreichs. Noch größer, allergröst, werde Er auch da; königliche Kordone und Ritterzeichen, Obrist-

d) Er ist seit 1773 Hauptmann einer eigenthümlichen Geschlechtskompagnie unter dem so schönen Eidsgenößischen Regimente von Castellas.

Hauptmannschaft und Feldherrenstäbe seyen auch daselbst einst der Lohn, die Krone seines häufenden Verdienstes!

Dieser ist nun einer der feurigsten Wünschen desjenigen, der das hohe Glück in all seinem großen Ganzen kennt, sich mit tiefster Ehrfurcht nennen zu dörfen

Euer Hochwohlgebohrnen

Altdorf, am
Gemeindstag Abend
den 4. May 1788.

gehorsamst ergebenster Diener
und Nepot
Franz Vinzenz Schmid.

Des

Freystaats Uri

allgemeine Geschichte.

Einleitung.

Aechter Patriotismus, der wahrhaft große Gemüther ohn' alle Ruhm- Vorrang- Belohnung- und Namengierige Selbstliebe das Vaterland, einzig des Vaterlands wegen, über alles Irrdische zu schätzen in heiligreinste Flammen aufglühet! ist eine solch schöpfungsmächtige alleredelste Empfindung, die da das Menschliche gleichsam zu einem vornehmen Wesen aufadelt. — Denn da Sie durch die großmüthigste Selbstvergessung in patriotischen Herzen für die Natur keine schwachgestimmte Saite läßt; kann man sagen, daß Sie den Menschen über den Menschen erhebe.

Wir haben bey dem Wiederauf- und Fortblühen der helvetischen Freyheit während dem ganzen

Zeitlauf des vierzehnten Jahrhunderts gesehen, wie wunderwirkend vollkommne **Vaterlandsliebe** die Stärke des Geblüts, den Trieb väterlicher Zärtlichkeit, den Vortheil künstlicher Waffen und überlegner Feindenzahl, ja alles das besiegte, vereitelte, wegräumte, was der Aufkunft und Ausdehnung eines neuen Freystaats in **Helvetien** hinderlich seyn konnte.

Wir haben gesehen, wie durch diese kraftvolle Liebe gehärtet der Fels Schweizerischer Standhaftigkeit während dem langen östreichischen Kriegsungewitter so unerschöpflich wider allen feindlichen Blitz und Sturm stund — wie durch solche bestricket, das sonst so hin und her flatternde Kriegsglück an unsern Ahnen die Beständigkeit einer treuen Gattin erwies — wie durch die schöne Flamme sothaner Liebe Viktoria, unsern Freyheitsverfechtern Holde gemacht, allezeit vor ihren Fahnen hermarschirte — wie endlich durch Sie erzwungen, das gute Waffenglück den unbezwinglichen tapfern **Eidsgenossen** wieder das bessere Glück eines langgemißten Friedens geschenkt hatte.

Ehrwürdige! o ehrwürdige Ahnen! wir würden eurer so besterprobten **Vaterlandsliebe**, der wir unsere heutige Glückseligkeit — alles, ja alles, schuldig sind, schlecht lohnen, den ruhmvollen Namen, eure Kinder zu heißen, nur natürlich und weiters

leer und unverdient tragen, wenn wir durch eure Thaten nur wüßten, was sie könne, und in unsern eigenen Herzen nicht selbst fühlten, was sie sey, und daß sie da sey Diese heilige, so schuldig- als nothwendige **Vaterlandsliebe.**

Allein o Ihr Väter! verklärte selige Väter! große Väter würdigster Söhne, glücklichste Erzeuger einer schätzbarsten Völkerschaft! wenn Ihr von dem hohen Orte himmlischer Wohnungen in das irrdische Disteltbal hinab, und in den Grund unserer Herzen hinein blicken könntet; so würdet Ihr sehen, wie ganz Urbild mit all euren vaterländischen Tugenden ihr in euren Nachkömmlingen von Geschlecht zu Geschlecht fortlebet; wie da annoch unter Euern unausgearteten Enkeln die alte Treue, Redlichkeit und wärmste Bruderliebe herrschet; und wie durch einen langen Frieden, weder träg noch weich gemacht, der noch unverrochene Schweizerische Heldenmuth bey gleichen Anlässen sich gleich groß erproben würde. Ja! ich prahle nicht mit schönen Träumen durch ausschweiferische Einbildung erzeugt; ich rede Wahrheiten, die ich in den Augen meiner theuersten Miteidsgenossen täglich lese; wenn ich sage: daß die immer gleiche Vaterlandspflicht, und selbst Treue, uns izt eben noch so unaufhaltbar mit dem gefällten Bajonette durch feindliche lange und gevierte Schlachtord-

nungen zu Siegespalmen führen würde, wie, da einst durch selbe immer nur vorwärts getrieben, unsere Väter mit Hellbarden und Morgenstern durch die gedrängten tiefen Treffen mit unwiderstehlicher Gewalt sich den härtest widerstrittenen Triumphsweg geöfnet, durchlaufen, und bis zum vorgesetzten Ziel vollendet hatten. O wie unermüdlich, unzuschwer, würd' uns allezeit noch der längste hartnäckigste Kampf für unsere Freyheit seyn! — wie wenig — gar nichts! würden uns weitaufgerißne Wunden schmerzen, die dem allzueng eingeschlossenen brausenden Heldenblut da Luft machten, in feurigstsiedend vollem Ausschwall dem Feinde mit tödendverbrennendem Gifte ins Gesichte zuspritzen. Wunden! die des bewährten Heldenmannes wieder frohe Gattin, der seiner Rettung dankende unschuldige Kleine, in engen Umarmungen zärtlichst liebkosend, auf des wackern Kriegers redlicher Brust wieder Heil küssen würden. Und der Tod fürs Vaterland? — O wie süß ist der! — da in den letzten Augenblicken eines mit frölichem Muth, und ganzer Treue dahin geopferten Lebens, die süsseste Selbstzufriedenheit das ausgeblutete Herz mit Wonne himmlischer Seligkeiten überströmt! und da gleichsam noch vor der endlichen Auflösung die patriotische Heldenseele schon unter den Vätern in Himmeln schwebt.

Wenn aber die Vaterlandsliebe unsern Vätern eine Tapferkeit einflößte, die nur von Siegen oder Sterben wußte, so würden sie freylich, ohne vom Fleck eine Hand breit hinter sich zu weichen, mauerfest bis auf den letzten Mann gestanden haben; allein die rohe Tapferkeit einzeln würde mit all ihrer Kraft es nicht erwehret haben, daß nicht die kleinen Eidsgenößischen Häufchen endlich öfters von der Feinden Menge wären verschlungen worden, wenn nicht die große Noth, worinnen unsere Ahnen sich und ihr Allertheuerstes sahen, sie erfinderisch in aller Art kriegerscher Kunstgriffe gemacht, und ihnen alle Vortheile, wie und wo durch eine bessere Stellung die Ueberlegenheit der Feinde nicht nur unnütz, sondern selbst hinderlich zu machen, wie und wo am schicklichsten anzugreifen und einzudringen sey, gezeigt hätte. Mit einem bey keinen Gefahren schwindeln, den Kopfe — mit einem Herzen das zu allen Unternehmungen tapfer stark genug war — Heiterkeit im Gehirn — das Feuer in der Brust, und den Blitz in den Händen habend, überwanden unsere klugtapfere Helden der Vorzeit alle jene große Widerstände, die so lange von allen Orten her ihrer Freyheit gemacht wurden. Zeugniß dessen, daß sie eben mit so viel Einsicht als Tapferkeit zu Werk giengen, daß sie nicht nur durch Leibes- sondern auch durch Geistes-

stärke ihre Feinde übertrafen, und durch letzteres, welches bey unerschütterlicher stäter Gegenwart sie in einem Blick die Gefahr, und die dawider dienliche Rettungsmittel sehen ließ, sie durch viele Wiedererfindungen Europens Lehrmeister einer bessern Kriegsart worden, ist, da schon unserer Ersten Freyheitskämpfer am **Morgarten** das Glück der Schlacht entscheidender besterkiester Standort, der den Feind hinderte, anderst als in schmaler Flankenfronte zu streiten; — vor **Laupen** von **Erlachs** geheißenes wirksames Steinschleudern und vorgestoßener eiserne Heerwagen in die feindliche Schlachthaufen; — in dem verlegten Rückzug bey **Tätwyl**, **Manessens** bald ausersonnene des Bürgermeisters Flucht andere Auslegung, und mit den erbeuteten Mutterpferden listiggespielter Ausfund; — vor **Sempach** Antons zum **Port** schnelle Erinnerung, daß durch gewaltigen Schlag der Hellbarde die hohlen Gläne splittern würden, und des tapfermüthigsten **Struthans** den Feind durch die augenblickliche Erstaunung verwirrt machende die Siegesbahn öfnende heldenschönste That a).

a) Durch sothan was Unvermuthetes, sey's gleich durch den Kunstgriff eines selten oder nie gesehenen Manövres, oder durch eine That unvermeidlicher außerordentlicher Herzhaftigkeit, bringt man den Feind in

Die oftmalige Noth mit so ungleicher Menge tapfer und schlachtgeübter Feinden es aufzunehmen, und in manch harten Kampf sich mit ihnen herumtummeln zu müssen, hatte nun der Altörtischen Schweizerischen Eidsgenossenschaft und bestversuchtes und das abgehärtste Kriegsvolk gewährt; — mit ihren Muth- und Einsichtsvollen Kriegshäuptern, der großen von Attinghausen b), Reding c), Erlachn d), Manesse e), Gundoldingen, Der Frowen f), Vogel g), hatte sie Ueberwinder aufzuweisen, die den angesehensten Heerführern anderer Völkerschaften an die Seite konnten gestellt werden. — Helvetische Tapferkeit thronte itzt auf

Erstaunung, von dieser zur Verwirrung, und von solcher bis zur gänzlichen rathlosen Unordnung, braucht die wenige Augenblicke der nächst aufeinander folgenden Gedanken.

b) Am Morgarten 1315.

c) Man weißt seine weise Rathgabe von der Schlacht am Morgarten.

d) In der Lauperschlacht 1339.

e) Bey Tätwyl 1351.

f) Der erste der Luzernern, der andere der Urnern Hauptmann in der Schlacht vor Sempach.

g) Landammann der Glarnern, und ihr Anführer in der Schlacht zu Näfels.

gehäuften am Morgarten, zu Giornico, am Gotthard, vor Laupen, zu Tätwyl, vor Sempach, bey Näfels u. s. w., erkämpften Trophäen. — Durch Bündnisse groß; durch weiseste, gemeinbeliebte verbriefte Staats- h) und Kriegs-Grundgesetze fest und dauerhaft gemacht; in allem Glücksgenuß eines seligsten Friedens, war izt der Zustand der Eidsgenossenschaft der erfreulichste! und die Aussicht in die Zukunft schien allerschönst und sorglichen Zweifels die Freyeste.

---

h) Der Pfaffenbrief von 1370; der Sempacherbrief von 1393.

Erstes Kapitel.

Aussöhnung des Lands Uri mit dem Frauen-Münster zu Zürich; Altdorf durchs Feuer-Element verzehrt; Lob unserer Väter des sich endenden vierzehnten Jahrhunderts; und Vorbildung des sich anfangenden fünfzehnten Sekulums.

Nach verbrausetem Sturme des Krieges mit Oestreich, hatten zwar die Urner keine blutkostende große Streitfrage mit ihren wohlentscheidenden starken Hellbarden für iztmalen zu beantworten: Allein mit dem Gotteshaus des Frauen-Münsters zu Zürich blieb ihnen noch ein Span und verbitterte Entzweyung zu heben; die Mishellung war groß und feindthätig; die Urner hatten die Aebtißin und ihr Kapitel ihrer Güter, ihrer Zinsen, ihrer Gefällen, Zehenden, Meyerämtern ꝛc. im Lande erwehrt. Endlich, nachdem man sich part- und gegenpartlichen genug Verdruß gemacht, war man beydseitig einer gütlichen Ausgleichung nicht abgeneigt; das große Werk der Aussöhnung war den Orten Zürich, Luzern, Schweiz und Unterwalden anvertraut; da thaten sich von jedem zween ehrenveste Bothen, aus den Räthen erkiesen, zusammen, und Ein- oder

Mehrstimmig sprachen diese: „Es sölle Ury die Aebtißin und das Kapitel wieder unverzüglich in Gewehr setzen all ihr Gütern, Gefällen, Zinsen, Zehenden, Meyerämtern und andern; die Aebtißin und ihre Staabsfolgerinnen söllen nach Gefallen die Meyerämter besetzen und entsetzen können, doch die vier alte Meyer zu keiner Zeit mehr zu solchem Amt gelangen können; all aufgelaufener Kosten und Schaden soll jeder Theil an ihm selbst tragen a).„

Nun kommen wir endlich auf das Säkularjahr dieses mit soviel Hauptthaten bezeichneten Jahrhunderts; der erste Monde desselben, der weiße Jänner, fiel ein mit schwarzer Trauer: am nächsten Sonntag nach der Feyer der drey Weisen verfiel Altdorf durch eine schreckliche Feuersbrunst vom Glanz eines vernamten Hauptorts in einen rauchenden Schutt- und Aschenhaufen b)

Die letzte Decas des zur Vertheidigung unserer Freyheit mit glücklichsten Schutzwaffen so groß beschäftigten vierzehnten Jahrhunderts war also endlich ohne fernere kriegerische Bewegungen in ziemlicher Stille, jedoch unmüßiger Ruhe dahin geflossen: denn, hatte vorhin in dem langen hartnäckigen Kriege das Volk der Urner als unermüdliche Helden mit dem Vernichtungseisen um das Vaterland sich verdient

---

a) Instrument von 1393, findt sich im Anhange.

b) Egid Tschudis Chronik.

gemacht; so hatte es sich auch bey nachherigen Tägen des Friedens um selbes auch nicht geringe Verdienste mit dem Nähreisen c) als arbeitemsige Landbauleute gesammelt.

Nun aber! haben wir unsern Heldenvätern des vierzehnten Jahrhunderts nur von Sklaverey erre[i]tende Waffenthaten zu verdanken? Nein! sondern noch ein viel mehrers — eine weise Gesetzgebung! denn die Gesetze, diese am Schwert der Gerechtigkeit hangende Vorschrift, wie abhold dem Unordentlichen, dem Bösen, jeder seyn sollte, und die ungestraft Niemanden böse werden läßt, sind die **Brustwehren der Freyheit**, und des damit beglückten Staats.

Aber da häuften unsere reindenkende Väter nicht Gesetze auf Gesetze, welches bey einem Staate die nämliche schlimme Wirkung thut, wie bey einem Kranken die Beybringung vieler Arzneyen, da eine wider die andere ficht, und eine der andern ihre Kraft benimmt; wenige, die nöthigste, einfachste Gesetze, schrieben sie in wenigen Zeilen auf das urkundende Pergament: Da machten sie in 1329 eine Verordnung der Bußen wegen, nämlich, daß selbe dem Richter und Kläger zukommen sollen e). In

c) Hier meynt man nicht das verehrungswürdige Eisen der Pflugschaare, sondern das nöthige Eisengeräthe des Mattlandes.

e) Erkanntnuß von dem Landammann und den Land-

1360 an einem Donnerstage, war der vor St. Joan des Täufers, erkannten sie, daß Niemand liegende Güter an Fremde oder Klöster verkaufen, verpfänden oder verkümmern möge; und so einem Fremden eines Erbsweis oder sonst zufiele, soll ers Niemand als einem Landmann verkaufen noch geben mögen f). In 1362 auf Allerheiligentag sagten sie: daß ein jeder bey 5 Pfund Buß, nach Maaßhabung seiner Güter, das Auferlegte an Harnisch haben soll; und daß man bey 30 Pfund Buß Fried geben müsse, davon ein Drittheil dem Richter, einer den Landleuten, und einer dem Kläger g).

In 1367 auf Donnerstag nach St. Joan des Täufers Geboth, daß Niemand kein liegend Gut an Fremde noch Klöster verkaufe noch versetze; und so einer nicht 10 Jahr in dem Lande gesessen, und doch Landmann wäre, soll ers den Landleuten in Jahrsfrist zu kaufen geben h). In 1369 auf den 1. Tag des Maymondes Erlaubniß, daß man von aufgenommenen Pfenningen, so man auf liegendem Gut versichert hat, Schilling 2 Zins nehmen mö-

leuten, ergangen zu Altdorf, mit dem anhangenden Landssiegel bekräftiget.

f) Erkanntnuß mit anhangendem Siegel.

g) Erkanntnuß mit anhangendem Siegel.

h) Urkunde unter anhangendem Siegel.

ge i). In 1370 im Maymonde Verboth, mit Stöcken, Raufen, Stößen Krieg anzufangen, bey 6 Pfund Buß k). In 1373 am nächsten Dienstag nach Ostern Satzung, daß ohne Erlaubniß des Raths Niemand in Krieg aus dem Lande ziehe — daß der, so jemand auf den Leib gienge, dem Richter soll überantwortet werden — daß ohne richterliche Erlaubniß kein Gast solle geheftet werden wegen Schulden l). In 1383 auf Donnerstag vor Unser Frauen Tag zu Lichtmeß sahen sie an, daß wer im Zorn ein Schwert zucke, raufe, oder Stein werfe, Gulden 3 Buß verfallen seyn solle; gleiche Strafe dem, der in Gegenwart des Richters dem andern sagt: **du lügst** m).

Solche Verordnungen, durch die der Einnistelung fremden Gewalts und Güterfall in todte Hände gesteuret wurde, durch die der Wehrstand des Landes in stäter Bereitschaft erhalten, und dem Todgefechte bey Rauferey fürgesorget wurde, durch die zwar ein billiger Zins erlaubt, dem Wucher aber Thür und Angel gesperrt; Verordnungen endlich wider Schlägerey, willkührliches Kriegslaufen, alles

i) Urkunde mit anhangendem Siegel.

k) Urkunde mit anhangendem Siegel.

l) Urkunde mit anhangendem Siegel.

m) Urkunde mit anhangendem Siegel.

eigenmächtiges Verfahren, wider Brauchung der Mordgewehren und alle Grobheiten, trugen unsere Väter zu Nutz, Frommem, und Aufrechthaltung des so wachsam fürgesorgten Vaterlands, zu Schutz und Erhaltung des theuren Lebens des so sorgfältig bedachten lieben Nebenmenschen, endlich zu Reinbehaltung so hochverehrender guter Sitten in ihre klarredende unzweydeutig geschriebene Gesetzkarten.

Auf das wunderthätige vierzehnte Jahrhundert, stählnerne Zeit nothbewehrter Selbstverfechtung! kömmt nun das großthätige fünfzehnte Jahrhundert, eiserne Zeit Schutz- und Trutzbewehrter Helden, großer Kriegen, herrlichster Siegen, viel und reicher Eroberungen! Da werden wir die Eidsgenossen nicht nur von Fürsten unbezwungen, sondern selbsten als Fürstenbezwinger, und den Thron ihrer Freyheit unerschüttert erhalten, und den Thron gekrönter zu Boden trümmern sehen. — Aber der Ruhm des Ueberwinders, er glänze auch von tausend Lorbern herab! er breite sich in weite Strecke über eroberte Ländereyen aus! es sey gleich eine Menge umgekehrter Städten und verschütteter Festungen das traurige Kennzeichen seines Waffengewalts! und wenn die Ueberwundene selbst meistheils, um sich nicht öffentlich tadeln zu müssen, die Tapferkeit der Obsieger mit Begeisterung rühmen; so ist ein solcher Ruhm in all seiner kriegerischen Pracht und Herrlichkeit nicht so schön, nicht so erhaben, wie der ungeheuchelte wahre, Ruhm den der preisende Mund eines

väterlich geführten Volks aus kindlichen danksvollem Herzen einer gerechten Obrigkeit spricht! Dieser Ruhm, der eines gerechten Volks, wird in unserer Geschichte dieses Jahrhunderts den eines überwindend eroberten Volks weit überglänzen: denn wenn wir die Tapferkeit unserer Vorväter erstaunliche Dingwerke größter Heldenmacht werden verrichten sehen; so werden wir die magnetsche Kraft ihrer weitgepriesenen Gerechtigkeit noch mehr mit heiliger Ehrfurcht bewundern; denn mit dieser besiegten und eroberten Sie zweymal in diesem Jahrhundert ohne verletzend, ohne tödtlichen Angriff, die Herzen ganzer Völkerschaften: Urseren nahm in 1410, und die Stadt Bellenz in 1500 den Ort Uri selbstsuchend zum Oberherrn an, wie in Verfolg dieser Geschichte es des ausführlichern wird erzählt werden.

Zweytes Kapitel.

Die Fehde wider den Herzog von Mayland; die Landschaft Lifenen wird in Huldigung genommen, und wider die Herren von Sax behauptet; zwischenzeitlichen aber hilft Uri die Zugerschen Unruhen stillen.

Kaum waren neunzehn Monden friedlicher Zeit in diesem so kriegerschwerdenden Jahrhundert ausgelaufen, da sich schon eine Ursache zu streitlicher Bewafnung hervorthat. Im Weinlesend des 1402ten Jahrs hatten einige Urner und Obwaldner Pferde

und anderes Vieh auf den Markt zu Varese zum Verkauf getrieben; nichts arges waren sie sich versehen, da die Amtleute des Herzogen von Mayland unter dem erdichteten Vorwand, als hätten sie noch Zoll noch Gleit geben, ihnen ihre Handlungsstücke hinwegnahmen. Bitter war die Klage dieser so ungerecht Behandelten an gemeine **Eidsgenossen**! Schreiben auf Schreiben liefen von den schweizerschen Obrigkeiten bey dem Herzogen Joan Maria um Wiederersatz ein; aber alles umsonst! also, daß die nicht ungerochen beleidiget seyn wollende Orte **Uri** und **Obwalden** endlich des Schlusses wurden, die versagte Gerechtigkeit nun selbst, und mit den Waffen zu suchen; mit fliegenden Panniern brachen ihre schlachtgierigen Streithaufen auf, und über das Hochgebirg, und nahmen die ganze Landschaft **Lifenen** und Abiasca ein, und zu ihren Händen a).

Lifenen, diese heutige den **Urnern** so wichtige Besitzung, und wohlgelegene Landschaft, stunde vor Jahrhunderten in der ganzen langen Strecke vom **Gothard** an hin bis zur **Ablesch**ger-Brücke unter einem Bischofen von Vercelli, des Namens Atto; dieser Prälat vermachte b) **Lifenen** in 1221 letzten

a) Egid Tschudis Chronik.

b) Testament dieses Bischofen fängt an: In Nomine Domini Anno Dominicæ Incarnationis Millesimo Ducentesimo Vigesimo primo, Die Jovis quartodecimo mensis Octobris Indictione decima in Broleto Communis

letzten Willens weise auf einer Kirchenversammlung in allerhöchster Gegenwart des Pabsts und des Kai-

---

munis Mediolanensis præsentibus Viderico filio quondam Arnoldi Ferrarii & Jacobo filio quondam Benedicti potamoculi Civitatis Mediolanensis & Lafrancho Bacco filio quondam Ottonis Bacchi de Loco Morazano testibus. Aliprandus ferrarius Consul Justitiæ Mediolani præcipit mihi infrascripto Decio de Lixono notario, ut infrascriptum Instrumentum seu tenorem ejus autenticarem & insinuarem & in publicam formam reducerem: ita ut in perpetuo valeat & ei credatur tanquam autentico; & Tenor cujus talis est. In Nomine sanctæ & divinæ Trinitatis. Anno quinto decimo feliciter regnante Domino Ugone gloriosissimo Rege & Lothario filio ejus sanctissimo Imperatore augusto anno Imperii ejus quinto Cal. Martiarum Indictione decima constituta Synodo à Domino Eugenio venerabile Papa in Curte Marincha cum Domino Lothario Serenissimo Imperatore, & erat ibi

Theodorus, Episcopus ALBANENSIS, &

Acerus, Episcopus OSTIENSIS &c.

Und sagt weiter unten: Et rogavit prædictus Dominus Atto dominum Eugenium Papam, ut excommunicationem fecisset & anathema super eum posuisset, qui per qualecunque ingenium Sstam Ordinationem vel partem aliquam violaverit. Hoc audito Dominus Eugenius Papa cum omnibus, qui in ipsa Synodo erant, anathematizavit & excommunicavit ex parte omnipotentis Dei & sancti Petri, qui Sstam ordinationem Domini Attonis venerabilis Episcopi per qualecunque ingenium violaverit & eas vias teneat, quas fecit Sy-

sers, dem hohen Domstifte zu Mayland, mit dem Gedinge, zu seiner Seelen Trost 8 heilige Messen und andere Seelgeräthe zu erhalten. Diese Vergabung fiel in die Zeit, da Eugen auf dem Petersstuhl und Lothar auf dem Throne Augusts saßen. Diese Landschaft ließ das hohe Stift durch Podestaten, neben Beywohnung der Landesräthen, versehen. Da aber die Eidsgenossen angefangen, das gothardsche Gebürge in kriegerischen Reiszügen zu überschreiten, und die Last des Kriegs denen Domherren zu schwer geworden, haben sie die weltliche Beherrschung Lifenens dem Hause von Mayland abgetreten b).

Izt hatten die Landleute gemeinlich zu Lifenen sich den Ehrbaren und Weisen, dem Landammann und Landleuten gemeinlich von Uri und von Unterwalden ob dem Wald in ihr Hand, in ihr Gewalt und Schirm aufgegeben; sie hatten öffentlich zu Gott

mon Magus & Dathan & Abiron & Anania & Saphira. Et responderunt omnes Fiat Fiat Fiat; & postea dixit prædictus dominus Atto cum Burmongho Advocato suo: sic est nostra voluntas.

Actum in Curte Marincha feliciter:

Ego EUGENIUS servus servorum Dei manu propria S.

Ego LOTHARIUS Imperator indignus ad firmandum affui.

Ego &c.

b) Ex actis.

und den Heiligen geschworen, auf das heilige Evangelium gesagten Ländern gehorsam zu seyn, ihr Nutz und Ehr zu fördern, und ihr Schaden zu warnen und wenden, als sehr sie das mögen. Ferners wurde aufgesatzt: Beyden Ländern söll es frey stehen **Lifenen** oder Hilf zu thun, oder hilflos zu lassen; sie söllen nach Gutgedunken zu **Lifenen** Richter und Gericht besetzen mögen; **Lifenen** soll gehorchen den Ländern Steuer zu geben, und alles thun, was es einem Herrn von **Mayland** schuldig war rc. c). Dem in Pflicht und Treue genommenen **Lifenen** wurde Joan **Meyer**, von **Uri**, zum ersten Vogt gesetzt.

Wegen denen Staatsehrenzeichen, den Panniern, Siegeln rc. hatte sich zwischen der Stadt und Amt Zug ein heftiger Streit erhoben: die Außern Gemeinden, als an der Mannschaft stärker, glaubten, ihnen komme die Ehre derselben Verwahrung eben so billig zu als der Stadt; diese aber bestund bey dem alten Herkommen. Die alle Mäßigung verliehrende Hitze schlug endlich in volle Flammen einer bürgerlichen Fehde aus; mit bewehrter Hand zwang das Landvolk die Stadt, ihren Streit dem rückenhaltenden Schweiz zu übergeben. Dieser unbrüderlich-ordnungswidrigen Gewaltthat billig erzörnt, säumten die **Eidsgenossen** nicht, mit bewafneter Hand die Sache wieder in gehörige Schranken zu zwingen:

c) Uebergab- und Huldigungs-Urkunde.

in 10000 stark lagerten sie sich zu Baar; und die drey Gemeinden sahen für das Beste an, sich selben zu unterwerfen. Durch einen Rechtsspruch der vier Kantonen Zürich, Luzern, Uri und Unterwalden wurde die wieder aufgeholfene Stadt Zug in ihrem Vorrechte der Verwaltung der Staatsinsignien bestätiget: von Uri waren bey dieser Richtung Rechtsgesatzte Joan Rott, der Landammann, Walther Bueler, Joan Gering, Joan Theitler und Joan Sübel d).

Mit der neuen Besitzung des Lifener Landes, hatten sich nicht nur die Staatsgeschäften beyder Kantonen Uri und Unterwalden ob dem Wald gemehret und vervielfältiget, ihr Vertheidigungskreis wurde auch ausgedehnter, und folglichen wider den Anfall mehrerer und ganz neuerstehender Feinden sorg- und wacheheischender gemacht. Noch nicht lange rauschte der oberste Tesin zwischen Ufern hindurch, an denen Frölichkeit des Friedens herrschte: noch nicht lange priesen die Sudgothardschen Lepontier ihr durch den neulichen Herrschaftswechsel verbessertes Glück, dadesselben Verlurst ihnen schon wieder angedrohet war: die Gebiether der alten Hauptstadt Lepontiens e), des stark bethürmten Bellenz Albrecht, Hans und Donat, Gebrüder, Freyherrn von Sax zu Monsax, Herrn zu Bollenz, Ilanz und in

d) Rahn; Tscharner; Richtungsbrief von 1404.

e) Tschudi.

der Grub, mochten wohl die prächtigsten Gedanken von Eroberung und Landmachtvermehrung im warmen Kopfe gehabt haben, da die kriegsrüstige Ueberziehung der Landschaft Lifenen bey ihnen schon in feindlichem Anschlage war: allein dieses blieb nicht so geheim, daß nicht davon an Uri und Obwalden Gericht und Warnung kam; und nun schritte man in diesen beyden Orten von hilfräthigem Willen sogleich zu hilfthätigem Werk: Lifenen nach allem Vermögen wider fremden Trotz zu beschirmen, und darüber seine oberherrlichen Rechte zu behaupten, ergriff man gefechtgierigst die Waffen; voll Heldenfeuer verachtete man alle Gefahren, alles Ungemach eines Winterfeldzugs durch den erstarrenden Frost der Hochgebürgen; am feyerlichen Vorabend des heiligen Tags zu Weihnachten des 1406ten Jahrs brachen die Harsten aus beyden Kantonen mit ihren offenen Feldzeichen auf, und mit alles über- und ausstehendem Muthe und Geduld durch die tagverfinsternde herumstäubende Flocken, durch die harte Eiswälle und Schneelasten des pfadlosen Gothards hinüber, in die Fläche von Faido. Hier stund der Zweyörtische Auszug in ungeduldiger Erwartung einer Schlacht, in welcher Ströme heißen Bluts den Schnee ab der Wahlstatt wegspühlen sollten, da geist- und weltliche Friedensräthe ins Mittel traten, und durch ihr zwecktreffendes freundliches Zureden im Jänner 1407 die Streitende durch eine schiedliche Richtung von einander brachten. Die gute Miene war so aufrich-

tig und ungeheuchelt, daß die Herren von Sax wirklichen mit beyden Orten **Uri** und **Obwalden** sich verlandrechteten f).

Drittes Kapitel.

Ewiges Landrecht zwischen Uri und Urseren.

Die Männer vom nahen Ursprunge der **Reus**, der deutschredende Stamm des Lepontischen großen Völkergeschlechts, kömmt nun endlich nach vielen ausgelebten Menschenaltern sich wieder als ein Zweig seines Hauptstammens zu erkennen, da er die Enkel seiner voralterschen Erzeuger zu Vätern und Führern mit kindlicher Liebe und Vertrauen, treu, gehorsam und diensterböthig frischer Dingen annimmt.

Urseren, dieses kleine Ländchen in der ebnesten um die Höchstalpen auf hohen Felsgestellen ausgebreiteten Thalfläche, hatte vorhin unmittelbar unter dem Schutze des deutschen Reichs gestanden, und von denen Kaisern Reichsvögte empfangen: hernach ist es mit etwelchen Verbündlichkeiten an die fürstliche Abtey zu Disentis pflichtig worden. Die **Urserer** hatten Freyheit und Recht, alljährlich sich einen Ammann aus ihrem Mittel zu erwählen; der Erwählte aber mußte von dem Abte, mit Darreichung eines Paars weißen Handschuhen, Amt und Gericht

---

f) Tschudis Chronik.

empfangen. Die nothwendigste Lebensmittel erhielten sie aus der **Urner** Land hinaufgeführt, und so wurden diese beyde Völkerschaften sich bekannt und bestnachbarlichen befreundt. Izt hatten sie noch von der Sage ihrer Väter her, die es aus dem Munde der ihrigen, als der Sache Augenzeuge, hörten, wie freundlich, wie mächtigbeholfen die **Urner** im Kriege mit **Lifenen** zu ihrer Thalwehre herbey geeilet, und durch Lorber bey Giornico der Nachwelt Ruhm, und **Urserens** ewigen Dank erworben und verdient hätten. Gläublich war ihnen von ihren edeldenkenden frommen Aeltern zu einer Erbpflicht eingebungen worden, der großgewordenen Verbindlichkeiten gegen das sie best handhabende, schützende **Uri** nie zu vergessen. So viel ist gewiß; daß der gepriesene Namen dieses Freystaats bey ihnen verehrt und beliebt blieb, und dessen Einwohner, als ihre gröst- und beste Freunde, mit Augen angesehen wurden, aus denen das schönste Feuer ächtester Gegenfreundschaft funkelte. Wenn noch eines Zuwachses es fähig war, so mußte das Zutrauen zu denen **Urnern** noch um ein vieles mehren, da sie sahen, wie väterlich ehnder, als oberherrlich, **Uri** seine neue Unterthanen in **Lifenen** behandelte; wie bey der großen Gefahr eines Kriegs mit Sax zu **Monsax** die schnelle Hilfe der schützenden Landesväter sogleich, größer als Gefahr und angesehene Noth da war. — Ich glaube endlich, die **Urserer** werden wohlüberlegend in die Vorzeit zurückgeblickt, und wohl er-

wogen haben, was ihrem Vaterthal die **Urner** waren: sie werden gesehen haben, was die fortunterhaltene Freundschaft von **Uri**, hierseits benachbart, als ein ansehnlicher selbstständiger Staat, jenseits angränzend mit mitherrlich achtbarer Macht, ihnen für eines Werths und Nutzens war; und daß sie mit tiefforschenden Augen einer gesunden Politik in die Zukunft werden gesehen, und darinnen gelesen haben, was **Uri** ihnen seyn könne, nämlich eine Obrigkeit, unter derer machtvollen Schutz und väterlicher Vorsorge ihr kleines Alpenländchen in unangefochtenem Besitze seiner Rechten, Bräuche und Gewohnheiten auf immer verbleiben werde; die alte Treue, die von Vater auf den Sohn forterbende Treue der **Urnern**, war ihnen für dieß ein sicherster Bürge.

Dieses alles, in der Noth erprobte, nicht nur bilderschschöne Freundschaft — allerschallenes Lob der Tapfer- und Gerechtigkeit — Bündniß und Gelübden frömmste Treuhaltung! — und der so nahe, ja an den Gränzen segnendfrolockende Ruf einer mildthätigen Regierung, mochte **Ursern** mit anzüglichen Reizen gelocket, und mit kindlicher Liebe entflammt, als eine treue gehorsamste Tochter in **Uraniens** sanften Mutterschooß gezogen haben a). In dem Vollzahljahr der ersten Decade dieses Jahrhunderts, in 1410, „schwur die Gemeinde derer Männer von **Urseren**, „und gelobte offentlich mit gelehrtem Eide eines

a) Aus Urknnde des Thals Urseren.

„ Landes zu Uri Nutz und Ehr zu fördern, dessen
„ Schaden zu warnen und wenden, als gut sie es
„ vermöge; seinen Gebothen gehorsam zu seyn, und
„ es zu Rath werden lassen als dick das beschicht.
„ Urseren sölle bleiben bey seines Thals Recht und
„ seinen Gerichten; söllte aber das Gericht nicht mit
„ Richtern nach Erachten besetzt werden, in solcher
„ Maaß, daß den Ammann und die Landleute von
„ Uri bedunkte nicht wohl gethan zu seyn, mögen
„ sie ihrem Land und dem Thal zu Ehre und Nutz
„ nach ihres Landes Recht einen Richter setzen, er
„ seye gleich zu Uri oder Urseren gesessen, so oft das
„ zu schulden kommt; sobald Urseren vernimmt,
„ es sey durch Bothen, Brief, oder sonst, Uri sey
„ mit Panner oder Macht ausgezogen, soll es zur
„ Stund nach- und zu ihm ziehen, und den Krieg
„ helfen thun mit Gut und Blut in eigenem Kosten;
„ Urseren behaltet sich vor seine Alpen und gemeine
„ Märkte; auch die Dienst und Rechte, die es
„ dem Gotteshaus Disentis thun soll, doch dem
„ Landrechten mit Uri unschädlich; Uri mag Ur-
„ seren der Eiden und dieses Landrechts wieder los-
„ und entlassen; so oft den Ammann und die Land-
„ leute zu Uri gutgedünkt dieses Landrecht erneuern
„ zu lassen, soll es in des Thals Kosten geschehen;
„ Urseren die Gemeinde stellen, und den Bothen
„ von Uri schwören zu ihrer Herren Hände b). „

b) Landrechtsbrief mit Urseren, geben zu Altdorf den 12. Brachmonat 1410.

Solchergestalten war nun Urseren durch die heiligste in der Folgezeit immer stärker sich zuschnürende Bande kindlicher Treue mit seinem neuen Mutterorte Uri vereiniget, und der dieß- und jenseitige Gothard war nun der Gebothen des Freystaats Uri mit Gehorsam und Achthabung gewärtig.

Viertes Kapitel.

Muthwillen und Adelstrotz fordern zum Krieg jenseits des Gebürgs auf; der Eidsgenossen Verrichtungen im Eschenthal; Landrecht mit Appenzell; Landsgesetze; Freyheitsbestätigung von Könige Sigmund.

Vieler großer Siegesthaten höchsterschwungenen Kriegerruhms, aber auch des Verlusts vielen in der Hitze trunkener Tapferkeit recht verschwendersch vergossenen Bluts, war die Ausweiterung der helvetischen Gränzen tief in das benachbarte Italien hinein, die Uebertragung Schweizerscher Obergewalts jenseits Gebürgs eine und traurig und frohe Ursache.

Den Lifenen benachbartgesessenen Adel ärgerte es sehr im stolzen Gemüthe, dieses Land und Porten Italiens so treu- und wohlgehorchend unter Eidsgenößischem Obergewalt zu sehen; er suchte daher mit Beunruhigung und Plagung dieses Volks die zwey Waldstädte wieder von diesem Eingange ab-

und über das Gebürge in ihre alte Gränzen zurückzutreiben.

Dieß 1410ten Jahrs giengen etliche Freybeuter von vornehmen Stamm, worunter der Herr von Lorenzon, der von Ponte, der von Russo, und der zum Thurn Namen bekannt sind, auf einen Streifzug in Lifenen Land aus, und nahmen denen von Faido einen großen Raub an Vieh. Diese unedle Art zu Kriegen ahndeten die Waldstädte, wie billig, an denen Herren des Eschenthals, und hielten bey dem Herzoge von Mayland und dem Grafen von Safoi darauf, daß den Jhren Wiederthuung geschehe. Die Thäter gaben höche täding a), und sprachen denen von Uri spottenden Hohn. Nachdem den Eidsgenossen auf ihre Rechtsforderung schlechte Antwort wurde, blies die Kriegstrompete zu gerechtem Kriege: Uri und Unterwalden als Beleidigte, Luzern, Schweiz und Glarus als Helfer, thaten den ersten Auszug bey zwey tausend wohlgerüster Männer stark; diesen folgten Tags hierauf eine 2te Hilfssendung von Schweiz und Glarus, mit den Zuzügern von Zug verstärkt, ein muthiger Trupp von 1100 Streitern; in geschwindem Schritt sah Zürich an der Feyer seiner Stadtpatronen b) 200 Schützen aus seinen Mauern dem Gebürge zu, den

a) Sind Tschudis eigene Worte.

b) An Sankt Felix und Regula.

vorgerückten Eidsgenossen nachmarschiren; **Bern** nahm an diesem Kriege keinen Antheil c).

Zu Formo, dem ersten Dorfe des Oscela-Thals d), vereinigten sich alle drey Züge in einen Schlachthaufen. Domo e), die Hauptstadt der Eschenthaler, wurde ein- und die Thalleute von den Waldstädten **Zug** und **Glarus** in Pflicht und Unterthänigkeit genommen: Franz **Brönnen**, einen der angesehnsten Thalsassen, setzten sie der eroberten Gegend zum untergeordneten Richter f). Durch List wurde Jahrs hierauf **Brönn** von dem Volke an der Tosa gefangen, die Eidsgenößische Besatzung niedergemacht, und **Thum** fiel auch wieder ab, und huldigte dem Grafen **Fazikan** zu **Maylands** Händen. Auf die Zusicherung des Thalvolks, den Eidsgenossen treu und hold zu seyn wenn man sie beschützen wollte, waren diese bald an Ort und Stelle wo man ihrer Hilfe gewärtig war: einige von Fazikans Leuten besetzte Thürme wurden von ihnen mit Feuer verstöhrt, die Stadt **Thum** wieder einbekommen, das Schloß **Matarello** niedergerissen, und **Brönn** wieder als Vogt eingesetzt g).

Allein der Eidsgenossen Regierung war daselbst von kurzer Dauer; **Mayland** und **Safoi** bekamen das Land wieder ein zu einer Zeit, da die Eidsgenossen ihr Augenmerk auf wichtigere Ge-

---

c) Tschudi.

d) Eschenthal.

e) Thum.

f) Tscharner.

genstände geheftet, als den der Wiedereroberung des Eschenthals h).

Appenzell, eine Landschaft im Gebürge, in dem Bezirke des ehevorigen Herzogthums Allemannien, hatte seine Aeufnung, seine Verschönerung, ja seinen Namen selbst, einem Gotteshause i) zu verdanken, dem es nun so gram und feindhäßig geworden; das Volk am Ufer der rauhen Sitter hatte es mit andern Bergleuten gemein, steifsinnig bey großen Entschlüssen, und bey waffenthätlichen Verrichtungen faustlupfend bis auf den letzten Hauch zu seyn. Eifrig sehnten sie sich nach jener Freyheit, wegen der die nahe Schweiz sie sich glücklicher, das glücklichste Volk auf Erden achteten. Die Appenzeller gaben vor, sie seyen von den Aebten von St. Gallen bey den habenden Freyheiten nicht gehandhabet; sie geriethen mit der Abtey in kriegersches Zerwürfniß: Groß war ihr Sieg beym Speicher; groß der Am Stoß; groß ihre schnelle Eroberungen; groß ihr Dank zum schutzgünstigen Kanton Schweiz k); groß ihr Verlangen mit allen Eidsgenossen Bundesbefreundt zu werden; und durch das Fürwort von Schweiz erreichte auch dieses itzt sein Ziel. Appenzell wurde dieß 1411ten

---

h) Tscharner.

i) Der Abtey St. Gallen.

k) Sie beschenkten denselben mit dem Ländchen March.

Jahrs mit den VII Orten verbürgert und verlandrechtet l).

Wenn bey den lärmenden Zeiten des Krieges die **Urner** so viele blutige Schlachttäge durch Sieg und Heldenthaten groß und merkwürdig machten; so ließen sie auch die Täge des Friedens nicht unbezeichnet: und da war das Land bey frommen Sitten, und strengster Ordnung zu erhalten, immer der würdige Gegenstand ihrer rastlosen edelsten Bemühungen; immer lieferten sie was in unsere Jahr- und Gesetzbücher, welches ihrer Tapferkeit, ihrer Staatsverwesung und Sorgfalt fürs gemeine Beste, Ehre, Preis und Lob erworben.

An einem Sonntage im April des 1412ten Jahrs, hatte sich zu **Bötzlingen an der Sand** der Ammann und eine ganze **fromme biederbe Landsgemeind** m) des Vaterlandes Wohl zu berathen, zum höchsten Staatstage versammelt, mit vorbedachtem Muthe, Ihr und ihres Landes Ehre, Nutz und Nothdurft wegen, Fried und Einung unter allen Stäm-

---

l) Burg- und Landrechtbrief geben an St. Katharinen Abend 1411; Tschudi; von Watteville.

m) Dieß ist noch der Titel, dessen sich unsere allerhöchste Landesversammlungen bedienen; er hat freylich nicht das prächtige d'una Republica Serenissima: allein mit schwulstlosen Worten will er jedoch viel sagen; alles das, was am ersten zu seyn Wir uns bestreben - - - Fromm, und Bieder!

men eines gemeinen Volks, und Einzel gegen Einzelne zu erhalten, waren sie einhellig übereinkommen der Dingen: "Bey 30 Pfund Buß soll auf Friedbot jedermann vom Faustkampf ablassen„. "Wer angemahnten Frieden bricht, verliehrt seinen Wortglauben, und wird mit Geldstrafe gebüßt„. "Wer einen wund schlägt, der hat die Hand, und wer seinen Gegner todt hinstreckt, das Leben verlohren„. "Der an Kirrmessen Unfug anstellt, zahlt 6 Pfund Buß„ n). Auf den Ruf des Weibels soll ein Rath, den man nennt die Sechszig, sich Richterlichen versammeln, der sich nicht einfindt, zahlt 2 Plappert gesetztes Strafgeld o).

Bey der Gelegenheit der Ankunft eines römisch-deutschen Königs in den Eidsgenößischen Landen, vernachläßigte Uri den so schicklichen Zeitpunkt nicht, nach beybehaltenen Landesbrauch, von dem Oberhaupte des heiligen Reichs, sich seine Freyheiten bestätigen zu lassen. Sigmund, begleitet vom Grafen von Safoi und dem Markgrafen von Montferrat, in prächtigem Gefolge 1400 Pferden in schmuckvoller Rüstung, hatte am St. Ulrichstage zu Bern seinen Einzug gehalten, den der Seinen, noch mehr aber der herrlichstaufwartenden Stadt zierliche Ordnung feyerlichst machte; während dieses Fürsten dreytägigem Aufenthalte ließ sich Bern, diese allsonst schöne

n) Gesetzurkunde mit anhangendem Siegel.

o) Andere Gesetzurkunde von der nämlichen Landsgemeinde.

Hauptstadt eines aufblühenden Freystaats, in allem Pompe und Herrlichkeitsglanz eines goldschimmernden Königsitzes von viel tausend des Sehens nicht satt werden könnenden Augen bewundern. Eine ansehnliche große Bothschaft aus den Eidsgenößischen Städten und Ländern, brachten dem Monarchen ihren Herren Glückswünsche; die von Ammann und den Landleuten von Uri Abgesandte aber überhin bittliches Anwerben um Bestätigung ihres Landes Freyheiten, gute Gewohnheiten, Brief und Handvestinen; und Sigmund, gleich seiner Vorfahren am Reiche, ertheilte ihnen der Seinigen königliche Urkunde unter dem Majestäts Insiegel p).

Fünftes Kapitel.

Die große Kirchenversammlung zu Konstanz.

Krieg unter den Großen der Welt! wie hart auch diese land- und leutverderbende Plage ganze Völkerschaften peinigen kann, ist sie doch nicht so groß wie die, so Unruhe in der heiligen Kirchenregierung über den ganzen Erdboden bringen thut: jene empfinden nur die Völker der sich feindenden Kronen, und zwar nach des Kriegsungewitter Stufensweise bald steigend, bald fallend, mit mehr oder minderm Wehethun; diese aber fühlt eine ganze Christenheit, derer Herzen

p) Freyheitsbrief, geben zu Bern an St. Ulrichstag 1414; findt sich im Anhange.

Herzen so lange vom gerechten frommen Schmerze bluten muß, so lange die heilige Mutter, die Kirche, bedrangsalet ist.

Schon ein und dreyßig Jahre war in der Kirche eine jämmerliche Spaltung. Die Kardinäle, die Ruhe wieder herzustellen, hatten auf der Kirchenversammlung zu Pisa die sich entgegenstehende Päbste ihrer Würde entsetzt, und Alexander den V. zum Vater der allgemeinen Christenheit erkieset: allein die entthrönte Gegenpäbste leisteten denen Verfügungen der Väter zu Pisa weder Achtung noch Gehorsam, und die so gefährliche Spaltung war noch größer und sorgheischender geworden. Auf Alexandern war izt Joan XXIII. im obersten Hirtenamte gefolget, und von den Gegenpäbsten verfolget, befeindet, und gebannt. Durch die gewaltsame Erschütterung der Hierarchie war Peters Schiflein zwischen entgegen stürmenden Wellen großer Partheyungen; da endlich der Erste unter Europens weltlichen Beherrschern mit um die ganze Christenwelt verdienstlichem Eifer sich alles Ernstes bemühete, dem Frieden in der Kirche wieder aufzuhelfen.

Sigmund von **Luxenburg**, Beherrscher von **Hungarn**, der als gekürrtes Oberhaupt des deutschen Reichs auf dem bezwackten Throne der vierten Hauptmonarchie unter den prächtigen Ueberbleibseln zerstümmelter Herrschermacht fast nichts mehr als den leeren Namen eines **Königs von Rom** und Derer

Deutschen fand, wollte des von Karl dem Großen an von den Kaisern fortgeführten Namens eines Schirmvogts der Kirche nicht nur den hohen Titel, sondern auch alle dessen große Pflichten tragen. Dieser Fürst besaß die erforderliche Eigenschaften das heilsamste Werk, die Sache der Kirche wieder herzustellen, mit Nachdruck anzufangen: denn sein Gemüth war Glaubens eifrig; seine Zunge vieler Sprachen beredt; sein ganzes Wesen leutselig und herzfängerisch. Als erster Sohn der Kirche nahm er sich dieser heiligen Mutter recht kindpflegersch an, und bestrebte sich gleich Anfangs seiner Regierung, die große Spaltung doch einstens zu heben. Ihm war die Mühe nicht zu schwer, an die meisten Höfe Europens zu reisen, um die jeder einem Pabste anhangenden Fürsten durch eine entscheidende Versammlung der ganzen Christenheit wieder unter einen Hirten in eine Heerde zu versammeln; und in der mündlichen Besprechung Joans XXIII. zu **Lodi**, überredete er diesen Pabst endlich selbst zu nächster Eröfnung jener allgemeinen Versammlung, von der die langbekränkte Christenheit sich so viel Trost, Heil und allerhöchstes Glück versprach. Seinem Verheißen nach, hatte nun Joan XXIII. unterm 14. des Christmondes 1413 von **Lodi** aus eine allgemeine Versammlung der heiligen Kirche in alle Christenheit ausgeschrieben; **Konstanz**, die altehrwürdige Stadt, in einer anmuthvollen Gegend des fruchtbaren Schwabenlands, war der höchster Ehre gewürdigte Ort, wo

die zu allgemeinem Kirchenrath auf den ersten Wintermondes folgenden Jahrs zusammen bescheidete Christenheit sich, mit Gott dem heiligen Geist erfüllt, versammeln sollte a).

Ansehnlicher, feyerlicher als die, so an genanntem Sammlungsorte izt seine Sitzung genommen hatte, war noch keine Hauptgemeinde der apostolischen Kirche gewesen. — Die Wohlredenheit der Lehrer war aus der Hauptquelle des Zierlichen, des Nachdrucksamen gezogen. Die hohen Standbothen und Stellevertreter der weltlichen Mächte schimmerten an wetteiferndem Pracht. Alles glänzte; und Mitten in all dieser äußerlichen Herrlichkeit kam allen weltlichen Pompe zu überglänzen der englische Stral einer wesentlichen Schönheit die Gewissen strenge Frommkeit des Gelübden treusten Hirtenlandes **Uri**.

Sechstes Kapitel.

Von Kirche und Reich den Eidsgenossen strengst befohlner Bezüchtigungskrieg auf Oestreich; der Urnern steife Bündnißtreu.

Joan XXIII, da er ohnedem sahe, daß die geistliche Schlüsselmacht in seinen Händen nicht mehr

a) Anonymi kurze Einleitung in die allgemeine Geschichte; Tschudi; Müller; La vita degli imperadori romani tratte per M. Lodovico Dolce.

würde gelassen werden, behielte doch zur Zeit noch den mit Wasserfarbe angeworfenen äußerlichen Ehrenschein einer freywilligen Absagung, und ergab sich in den fast einmüthigen Willen der Väter, die da wollten, daß alle Päbste des Kirchenfriedens zu Liebe ihre Würde niederlegen sollten. Joan wurde bald wieder anders Sinnes; Reue wegen seinem gethanen Schritte, allein allzuspäte Reue, füllte seine ganze Seele! — durch Beyhilfe und Vorschub des mit der Kirchenversammlung auch unzufriedenen Herzogen Friedrichs von Oestreich, stahl er sich durch heimliche Flucht von Konstanz weg. Bannstrahl und Reichsacht fielen auf Friedrichen! — Kaiser, und Kirchenrath, lagen denen Schweitzern hart an, sich in ein ihrer Strafurtheilen Vollziehungsheer wider des gebannt- und geächteten Oestreichs Herrschaften in Helvetien zu sammeln. Allein die keine Bemäntelung kennende Eidsgenossen fanden für izt noch keine geltende Ursache Oestreich zu befehden; der fünfzigjährige Friede mit diesem Hause war ihnen ein unhebliches Hinderniß, diese sonst so schöne Gelegenheit, ihr Land und Macht zu mehren, zu benützen; also wurde Sigmunden auf dem Eidsgenößischen Bothentag zu Luzern, und dem zu Beggenried, von den VII Orten eine abschlägige Antwort. Bern allein glaubte einen Krieg wider einen Fürsten izt thun zu dörfen, den der Kaiser als einen Verbrecher der Majestät, als einen an dem heiligen Kirchenrath der Christenheit, und dem römischen

Reiche sich gröblich Vergangenen ausgeschrauen hatte. Vor dem wiedermaligen Eidsgenößischen Tag noch, der auf Ansuchen des Königs auf den 15. des Aprils 1415 in dem Hauptflecken Schweiz zu halten angesetzt war, sandte dieser ferneres Anhaltens unverdrossene Fürst tresliche Bothschaft in jegliches der VII Orten, die Gemüther dieser so worttreuhältigen Völker durch alle Gewissensscrupel hebende Ueberredung, und noch überhinnige prächtige Versprechen, zu seinem Zwecke zu bringen.

Der Tag, an dem die Eidsgenößische Zärtlichkeit unverbrüchlicher Worthaltung endlich dem noch so wirksamen Zwangsmittel angedrohten Kirchenbanns weichen mußte, war herangerückt; die Bothen der Eidsgenossen saßen zu tagen versammelt, da des Königs eilgerittene Bothschaft in ihre Versammlung trat mit zween wichtigen Briefen, der erste die Eidsgenossen des Friedens mit Oestreich entbindend, der zweyte sie aller Pflicht, so sie gegen Oestreich hätten, lösend; ein dritter Brief von der Kirchenversammlung trug ernstliche Mahnung, dem Könige Hilfe zu thun, so lieb ihnen die Vermeidung der Kirche höchster Ungnade und schwerer Bannstrafe wäre. Jzt verstunden sich die VII Orte, einige jedoch mit Widerwillen, zum Kriege, und schickten dem Herzog ihre Absagbriefe.

Mit großer Macht hatten die Bernersche Heerschaaren den Aargäu überzogen; die drey Wicken,

Rud, Hallwyl, Liebeg und Trostberg, die Schlösser, öfneten den Bernern ihre starke Thore; und nach getroffenen mehr- oder minder günstigen Uebergabverkommnissen sahen Zofingen, Arburg, Arau, Lenzburg und Bruck, ohne Betrübniß die Wappenschilde des sieghaft und mächtig, die Seinen so gerecht und sanft behandelnden Berns, an ihre Stadtthürmer heften.

Luzern war auch, der Berner Politik nachahmend, mit einem absonderlichen Haufen ins Feld gerückt, und von Sursee, Richensee, Meyenberg und Villmergen Meister worden.

Zürich hatte das ihm vom König verschriebene Freyamt und Dietikon eingenommen.

Uri, das nur aus Gehorsame der Kirchenversammlung bewafnete Uri, ließ auch sein Pannier wehen; unter dem Feldherrn Joan Imhof, dessen Vater und beyde Oheime vor 28 Jahren den Sieg vor Sempach mit ihrem Blute erkaufen halfen, wurd es in das Eidsgenößische Lager vor das belagerte Mellingen getragen; Mellingen ergab sich an die VII Orte.

Von dieser Eroberung rückte das Eidsgenößische Heer vor Bremgarten; stark wurde dem Orte zugesetzt; und nach viertägiger Belagerung verstund er sich zur Uebergabe.

Izt galt es Baden: durch zwey Festungen beschützt, mit starker Besatzung versehen, mußte die Belagerung dieses Platzes in aller Form vorgenommen werden: nach harter, fast unabläßlicher Berennung, wurd Stadt und Festung Baden den Eidsgenossen übergeben; und mit dieser so wichtigen Eroberung hatte dieser wohlgeführte Feldzug ein Ende a).

Während dieser Belagerung der Stadt Baden hatte sich König Sigmund mit dem Herzogen von Oestreich ausgesöhnt; und diese Aussöhnung sollte izt auch den Siegslauf der vorhin zum Krieg so hart aufgemahnten Eidsgenossen auf einmal hemmen: Es ergieng königliche Mahnung an die Orte Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, von der Grafschaft Baden abzuziehen b). Der König war erzörnet, daß auf bekannt gemachte Ausgleichung mit Oestreich, die Eidsgenossen nicht sogleich auch Fried gaben; aber diese führten Sigmunden Grün-

---

a) Tschudi; Rahn; Tscharner; Müller; Geschlechtskunde des altadelich- vornehmen Hauses derer Imhof von Blumenfeld.

b) Schreiben von König Sigmund an die Orte Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, geben zu Konstanz 1415 des nächsten Donnerstags vor dem heiligen Pfingsttag mit dem Majestäts Insiegel, unterschrieben ad Mandatum Domini Regis Michel de Priest, Can. Wrat. Liegt in Meiner Herren Archiv.

de ihres Verfahrens an, durch die er sich zufrieden gab.

Nach so glücklich geendigtem diesem Feldzuge, der, ohne vieles Blut zu kosten, die Eidsgenößische Landmacht so ansehnlich, der Bernern ihre um die Helfte vermehret, versammelten sich die VII Orte, ihre reiche Eroberungen zu theilen, zu Eidsgenößischen Tagen; und da ließ **Uri** durch seinen Bothen öfnen: Es hätte nicht gewünschtes Willens, sondern aus des Kaisers Geboth, den Krieg mitgeführt; es wölle an der über Oestreich erhaschten fetten Beute keinen Antheil c).

Sind doch Glauben und Treue die Hauptbande der menschlichen Gesellschaft; so hatte sich izt **Uri** bey allen Völkern, die Redlichkeit zu schätzen nicht entlernt hatten, durch seine Gott und dem Menschen so getreue fromme Beobachtung gegebnen Worts empfohlen, und durch seine großmüthigste Uneigennützigkeit noch einen höhern Ruhm als durch seine glänzendste Siege und größte Heldenthaten erworben.

Siebentes Kapitel.

Verbindungen mit den Zehenden des Freystaats Wallis; die Eidsgenossen übers Gebürge; Bellenz, Stadt und Festungen kommen durch Kauf an Uri und Obwalden.

Nach zu Ende geführtem Exekutionskrieg wider Oestreich, erwachte bey den Eidsgenossen wieder

c) Tschudi.

der Gedanken an Oscelerthal; die Wiedereroberung desselben beschäftigte izt all ihren Sinn: die zu gleicher Zeit in Wallis offenbar gewordene Feindschaft des Landvolks wider das vornehme Haus von Raren beschleunigte der Eidsgenossen vorgefaßte Unternehmung; Guitschard von Raren hatte nicht nur bey Gelegenheit des ersten Feldzuges der Eidsgenossen durch allzuvoreiliges Großsprechen gerühmt, „Es söllte ihm leicht gewesen seyn, ihnen den Eingang dazu zu verwehren„; sondern auch nachher des Grafen von Safoi Völker zu Wiedereinnahme des Eschenthals Hilfe und freyen Durchzug durch Wallis Land verschaffet.

Uri und Unterwalden, durch Rarens vermessene Worte sich an Ehren hochbekränkt glaubend, führten bey den Wallisern große Klage, die da um so viel leichter Gehör fand, weil Rarens Gewalt ihnen selbst verhaßt worden. Der Unwillen der Walliser wider die von Raren stieg aufs Höchste: dieses Haus wurde gemazzet, und von Land vertrieben. Aus Mitleiden nahm sich Bern derer von Raren als ihrer ehevorigen und wieder aufgenommenen Mitbürger schutzthätig an; Luzern, Uri und Unterwalden aber hielten des Landvolks Seite.

Mit Versprechen, die veranschlagte Eroberung des Eschenthals mitbewirken zu helfen, suchten die Gemeinden von Aernen und Münster, in des

Freystaats Wallis oberstem Zehenden, bey denen Orten Luzern, Uri und Unterwalden ein Landrecht, und da fanden bey der Gerechtigkeit die Orte auch den augenblicklichen Vortheil in sothan angetragener Verlandrechtung; sie willigten ein, und leisteten sich die gegenseitigen Eide.

Izt litte bey den Neuverbundenen die Ausführung des fürhabenden Zugs ins Eschenthal keine Weile mehr; voll Thaten- Eifer- und Eroberungsgierde brachen 1416 die Hauptschaaren von Uri und Unterwalden mit hochgetragnen Panniern; die Mannschaft von Luzern, und die Hilfsfahnen von Zürich und Schweiz über den Gothard, die Zehendenleute von Gombs aber über den Albrunn. Die Eroberung von Thum, Zerstörung von Matarello, Vertreibung Maylands und Savoyens Landsverweser, des Grafen von Carmagnuola, und gänzliche Einnahme der Oscelaschen Thäler, war da eine geschwinde Verrichtung der allzuschwach widerstandenen Eidsgenossen. Die des Landes nun zum Drittenmal Meister gewordene Kantone nahmen ihre neue Bundsverwandte von Wallis in desselben Mitbeherrschung auf, derer itzige kriegersche Erfechtung dem Stande Uri einen einzigen Mann, den edeln Rudolf Zweyer von Euebach, gekostet hatte a).

Dem Beyspiele des Zehenden Gombs folgten Jahrs hierauf auch die von Brieg, Naters und

---

a) Tschudi; Tscharner; Jahrzeit der in den Schlachten Umgekommenen.

Visp nach, und schwuren zu **Luzern**, **Uri** und **Unterwalden** ein ewiges Landrecht. Weil eben von dem Freystaate **Wallis** hier die Rede ist, und ich so viel möglich ausweichen will, in die allgemeine Geschichte einzutreten, so muß ich im Vorübergehen hier doch anmerken, daß in dem wegen dem Hause **Raren** zwischen **Wallis** und **Bern** ausgebrochene Krieg, **Uri**, wie **Luzern** und **Unterwalden**, durch ihre kluge Partheylosigkeit dem allgemeinen Vaterlande einen großen Dienst geleistet haben b).

Ueber den **Gothard** hin war izt der **Urner** liebstbewanderende Kriegsstraße: in diesem 1417ten Jahre thaten sie mit andern darzu überredten **Eidsgenossen** schon wiederum einen Zug über die Alpen. Mit des zu **Bellenz** herrschenden **Masor**, ihres Landmanns, Hilfe verstärkt, rückten sie bis gen Locarno, trieben die Mayländische Völker in die Flucht, und machten gute Beute c).

Ein Volk, welches wie das Urnersche geartet war, offene Treu, unwandelbare Redlichkeit, mehr als Gold und alle Reichthümer zu achten, mußte natürlicher Weise die diesen Haupttugenden entgegene Erzlaster, heimlichen Trug und Wetterlaune, am meisten hassen und verabscheuen. Und auch wirklich konnte das über den wahren Ehrenpunkt so zärtlich-gerade Gemüth unserer Ahnen durch nichts höher

---

b) Tschudi; Müller. c) Tscharner.

beleidiget werden, als durch das schwarze Nachtspiel von Abfall und Verrätherey: daher kam es, daß auf die Warnung hin, es gedächte einer der Herren von Masox Bellenz dem Herzoge von Mayland zu überliefern; Uri und Obwalden zur Stund an wafneten, der heimlichen List durch offenen Gewalt zuvorkamen, und sich der Stadt Bellenz bemächtigten. An diesem heimlichen Verständnisse hatten die übrige von Masox keinen Theil, mithin konnte auch die kriegersch gewordene Sache viel eher wieder friedlich ausgetragen werden d).

Sprachen eines Theils die Treuverbliebene von Masox das Wort des Friedens, so legten sich auch andern Orts die übrigen Eidsgenossen ins tädigende Mittel, und redten Freundliches zur Sache. Beyde im Zwist liegende Theile kamen nun auf den Ausspruch der zu Friedrichtern angenommenen Eidsgenossen.

Im Hauptflecken Schweiz nahmen die zu diesem Friedenswerk von Städt und Ländern der Eidsgenossenschaft zusammen betagete Gewaltsbothen, von Zürich Heinrich Byberli und Peter Oery, von Luzern Heinrich von Moos, von Schweiz Itel Reding, der Ammann, Ulrik der Frowen und Heinrich in der Grub, von Unterwalden unter dem Wald Arnold am Stein, von Zug Heinrich

---

d) Tschudi.

Mülischwand, und von Glarus Joan Eggel und Jost Schießer, ihre Sitzung, und verrichteten die Stöße und Spän nach solchen Friedensgedingen: „ Die Herren, Graf Hans und Donat, und Frey„ herr Kaspar von Sax, treten ab und übergeben „ den Orten **Uri** und **Obwalden** die Stadt und „ beyde Festungen **Bellenz** mit aller Zugehörde, „ allen Gerichten, Rechten, Leuten, Gütern, Zöll, „ Gülten, Zinsen, Nutzen, und all andern Dingen „ mit ganzer voller Herrlichkeit, zu einer ewig un„ wiederansprechlichen Besitzung; für diese Abtre„ tung geben gemeldte Orte auch gedachten Herren „ 2000 gut Rheinisch Gulden, von welchen aber „ abzuziehen, was sie an den Herren noch zu for„ dern haben ꝛc. „ e).

Ohne Säumniß hatte **Uri** denen von Sax seine Gebühr Kaufgelds ehrlich und geflissen entrichtet, und konnte also hoffen, mit **Obwalden Bellenz** ruhig zu beherrschen f). Allein die Sache schlug ganz anders aus: es verzog sich nicht lange, so wurden, dieses so rechtmäßig erworbenen Eigenthums, beyden Orten die stärksten Widersprüche gemacht.

---

e) Friedensinstrument errichtet zu Schweiz am Mitwochen vor dem Fronleichnamstag in 1419.

f) Quittung von denen von Saxe um Gl. 100, geben zu Schweiz 1419; eine andere um Gl. 300, geben im nämlichen Jahr; noch eine um Gl. 300 von schon besagtem Jahr.

Achtes Kapitel.

Der Herzog von Mayland macht den Kauf um Bellenz streitig; bemächtiget sich unversehens dieses Platzes; nimmt Lifenen und Eschenthal ein; Wafnung der Eidsgenossen.

Philipp Maria Visconti, Herzog zu Mayland, hatte sich selbsten die sicherste Rechnung auf Bellenz gemacht; dieses, und die so vielfache Wichtigkeit des Platzes, machte es ihm politischer Dingen ganz unmöglich, einen solchen Hauptort mit Gleichgültigkeit in der beyden Orten Händen zu sehen, mit dem die Eidsgenößische Macht den Schlüssel zu fernerer ihrer Ausdehnung in Italien hinein, und zugleich auch den Riegel, den Eingang in ihre schon daselbst habende Besitzungen zu sperren, in ihrer Gewalt und Willkühr hatten; da both der Herzog den Eidsgenossen bald den Belauf des Kaufgeldes an, bald drohte er mit Krieg.

Uri und Obwalden hatten von König Sigmund Bestätigung ihres Kaufs um Bellenz; sie waren ihrer gerechten Sache allzugut überzeugt, für nicht davon abzustehen; sich um die Rechte auf Bellenz auskaufen lassen, hätte auch wirklich den Schein einer Furcht angenommen, die sie doch gegen die so oft besiegte Mayländische Waffen nicht haben konnten: sie blieben also fest auf ihrem Rechte beharren, und wiesen den ihnen entgegen seyenden Herzogen für den Richterstuhl des Königs. Der

Herzog schwieg: allein da hätte das immer verdächtige Stillschweigen eines Mißgünstigen von den Zweyörtischen Zusätzern in Bellenz besser sollen verstanden und der italiänischen Treue nicht zuviel zugetrauet werden; durch Verrätherey gelang es dem beutlaurenden Herzoge Stadt und Festung Bellenz einzubekommen; den überraschten Eidsgenossen gab er freyen Heimzug.

Der Herzog konnte sich leicht vorstellen, die Kantone würden diese listige Hinwegstehlung der Stadt Bellenz als einen offenen Friedbruch ansehen; er suchte also durch fernere Eroberungen den Eidsgenößischen Waffen zuvor zu kommen: durch schnelle Unternehmung bemächtigten sich seine Völker von Offola und Leventina; und jenseits des Gothards hatten izt die Orte keiner Hand breit Land mehr unter ihrer Herrschaft.

Uri und Obwalden, als meist Beleidigte, hatten freylich noch zu rechter Zeit die übrigen Eidsgenossen wider den Herzogen aufgemahnt; sie waren auch auf die Zeitung von Lifenens Verlust den Gothard hinüber, Lifenen hinab, und bis in Paß von Giornico gezogen; sie versahen sich izt von den andern Orten behenden Hilfzugs; da wider Vermuthen, auf ihre Mahnung, der Bescheid kam: Bis an Platifer werde man zuziehen; Bellenz aber sey außert dem Eidsgenößischen Hilfskreise. Und so war man vor dießmal zu schwach, was Wichtiges unternehmen zu können a).

a) Tschudi; Müller.

Tagsatzungen gab es dieserwegen nun mehrere; aber erst die zu Luzern wurde nach beyder Orten hoher Mahnung Kriegesschlüßig; Luzern war am ersten bewogen, und durch seine Zusagung die übrigen Stände nun auch dahingerissen, griff nun, außert Bern, alles zum Bogen und Spiese.

Dankgerührt hat Uri diesen großen Liebesdienst des ihm immer so treu und brüderlichst beholfenen Luzerns durch das in die St. Jakobskapelle gehängte Denkmaal auf die Nachkommenschaft zu bringen gesorget; und in den Kriegen mit Mayland es sich angewöhnt, immer am Liebsten an Luzerns Seite zu fechten.

Neuntes Kapitel.

Die lange hitzige Schlacht vor Bellenz.

In dem Jahre 1422 stund izt Uri Kriegsgerüstet mit ansehnlicher Macht. Die so lang mit äußerstem Schmerz verbeißen müssende Empfindung noch ungerochener Beleidigung hatte das ganze Volk mit unverweilbarer Ungeduld hitzig befiebert: Bald, bald, nun! der Bellenzverführerschen Schlange a) vor den Kopf zu treten, und sie aus diesem festen Neste wieder zu vertreiben. — Auf Ehre und äußerliches Ansehen

a) Anspielung auf das Viscontische Wappen, so eine Schlange führt.

Ansehen eben so eifersüchtig, als auf die Freyheit selbst, hatten sich itzt die zornverhetzte **Urner** Haufenweise zu großem Truppen gesammelt; kampfsbrünstig sehnte sich jeder nach den Ufern der Muesa hin; in der reisfertigen Heldenschaar, worunter der Kern des Landadels, die **Rot**, **Püntiner**, **Der Frowen**, **Schmid**, **Talachern**, **Zweyer** &c. zu den edelsten ernsten Ritterspielen mitzügig war, flatterte schon ob den blitzernden Waffen die ausgewundene **Landesfahne**; Joan **Rot**, der Landammann, hatte den neun Jahr mit Lob geführten richterlichen itzt mit dem Feldherren-Stab verwechselt; das so sehnlich erwartete Aufbruchszeichen wurd' endlich gegeben; **Wigand** b) trillerte ein munteres Marschlied; mit verdoppelten Schritten zieht der lange Kriegerreihen dem **Gothard** zu.

Mit den **Urnern** waren auch die **Luzerner**, **Unterwaldner** und **Zuger** ausgezogen. Diese kleine Heerschaar bey 3000 stark, war, des Nachzugs der übrigen Eidsgenößischen Fähnen unerwartend, durch **Lifenen** hinab bis auf Poleggio vorgerückt. Hieselbst nun stellte der Heerführer **Rot** seine Reisgesellen vom Urner Fahnen in eine Kriegsgemeinde, und dieselbe machte die ernstliche Feldsatzung: " Wer der auch wäre, der von seinem
" Fahnen, oder von seiner Hut weichen, oder gar
" aus dem Streit entfliehen thäte, der söll als ein

b) War der Landspfeifer.

„ seiner Nation unwürdiger, Ehr- Pflicht- und Treu-
„ vergessener meineidiger Mann sein Landrecht ver-
„ lohren, und sein Leib und Gut verfallen haben. c) „

Auch zu Pollegio hatte dieser Eidsgenößische Vorzug kein unthätiges Bleiben: ihm war die ganz geheim gethane gute Gegenanstalt des Herzogs unbekannt; er glaubte Bellenz nicht so mächtig bewehrt; und endlich sich stark genug, noch vor der Vereinigung mit denen unterwegs seyenden Harsten von Schweiz, Glarus und Zürich, Lorbern zu pflücken, und etwas nahmhaftes zu verrichten; er folgte dem Ufer des Ticino mit Schritten nach, die dem schnellen Wellengang dieses Flusses gleich laufen zu wollen schienen.

Seiner Seits hatte der Herzog, der sich eines Hinüberzugs der beleidigten Eidsgenossen längstens vermuthend gewesen seyn mußte, sich zu einer mächtigen Gegenwehr und bestmöglichsten Behauptung der mit so geringer Mühe weggeschnappten Ossola- und Leventina-Thälern, voraus aber des so hochwichtigen Platzes Bellenz, mit einem auserlesenen Heere von 6000 Reutern und 18000 Mann zu Fuß gerüstet, und dasselbe dem obersten Feldherrn Befehl, Grafen Franz Bussone di Carmagnuola, untergeordnet. Carmagnuola hatte itzt schon den Ruhm

c) Fünfzehner Gerichtsurkunde wider Peter von Utzingen von 1422.

eines großbesitzenden Feldherrnwitzes, und ganz mannlichen Herzens.

Visconti Heerführer, der Maylands große Zurüstungen und krumpfädig gemachte Bewegungen unter der Wunder thunsollenden Staatshauptfahne der Sankt Ambrosstandarte dem allzuwenig spähenden Blicke der Eidsgenossen schon so meisterlich zu entrücken gewußt hatte, zog nun auch einen zweyten wichtigen Vortheil von der Unvorsichtigkeit des allzuvoreiligen vierörtischen Truppens: er ließ die Züge seiner Reisigen durch unausgekundschafte Seitengänge den Eidsgenößischen Gewalthaufen hinterreiten, selbe durch die Muesa setzen, und in die allzuweit zurückgebliebene Eidsgenößische Nachhut einhauen. Durch diesen wohlausgeführten Streich bemächtigte er sich des Trosses und Mundvorrathes seines Feindes, den er nun in die Noth versetzte, durch Partheysendung zur Speiseinholung sich schwächen, und in solcher von einem listigen Feinde gewiß benutzt werdenden Zeit das ungleichste Gefecht annehmen zu müssen.

Doch dieses war noch nicht die Hauptursache, daß unsere Eidsgenossen im Schlachtgewühl vor Bellenz bald unterlegen wären. Der durch so viele glückliche Treffen eingeimpfte siegersche Stolz hatte es der Nation angewöhnt, Feinde deutscher Zungen sich viel geringer, italiänische Waffen gar nichts zu achten. Wenigstens macht dieß die so nachläßig

genommene Lagerung der Eidsgenossen in den Gegenden vor Bellenz nicht ohne Grund muthmaßen.

Nachdem die bey Arbedo, unweit Bellenz, gelagerte Eidsgenossen in ihrer allzusorglosen unordentlichen Stellung von ihrem allwachen schlauen Feinde waren ausgespähet worden, griff Carmagnuola bey früher Stunde des dreyßigsten Tags des Brachmondes ganz unversehens das durch Fütterungspartheygänge verkleinerte Heer der Eidsgenossen mit gesammter Macht an; Agnolo della Pergola, Anführer der Reuterey, glaubte mit seinen Reisigen die Eidsgenossen bald zu werfen: allein er wurde anderster empfangen, als er vermeynt hatte; mit feuerfunkelndem Wuth führten die Eidsgenossen Streiche, die den Pferden die Beine entzwey brachen; es war da kein Schonen der gestürzten Reuter; ihr Verlust zählte sich mit vielen Leichen: Pergola ließ die Reisigen absteigen; der Kampf wurde hitziger, so hitzig ein Kampf werden mag; von 20000 Feinden umrungen, schimmerte den 3000 Eidsgenossen nur ein schwacher Stral eines fast unmöglichen Sieges, der nun nicht mehr anders als durch die größten Wunderwerke helvetischer Tapferkeit konnte errungen werden: wenn aber doch dem Siegesgedanken kann entsaget werden, so kann der Schweizer, ohne sich ganz zu verläugnen, den Gedanken nicht aufgeben, den Heldentod zu küssen; und dieser Gedanke war hier der des Eidsgenößischen Heers; mit diesem fiel Rot vor dem Schlacht-

haufen seiner Urner; mit diesem Heinrich Püntener, der Landsfähnrich; Joan Im Oberdorf, der Landschreiber; Konrad Der Frowen, bewährten Attinghausenschen Geblüts; Peter Zweyer von Ruebach; Jakob Schmid; Joan von Talachern, und Walther Wigand, der Kriegsmusiker. Mit diesem machten sie 1300 Feinde ihre Rache tödtlich fühlen d). Mit diesem, Stich und Hieb verdoppelnd, zwangen sie endlich noch Carmagnuolen von der Schlacht ab, und ihnen die Wahlstadt zu überlassen. Dieser Heerführer zog sich in Bellenz zurück, nachdem er hart empfunden hatte, wie sehr der Schweizer Streiche, der schon todtverwundten Schweizern Streiche! den Feinden wehe thun können e).

Das Handgemenge dieser harten Schlacht hatte nach 9 Uhr des Morgens angefangen, und bey der Vesperläutung aufgehöret. Ehre? die größte! — Nutzen? gar keinen, erholten darinnen die vierörtische Eidsgenossen — 396 lagen auf dem blutigen Wahlfelde, in denen Zügen des erblaßten Antlitzes noch die Merkzeichen des Sinnes mit welchem sie starben. — Von der Urner Fahne, die, obwohl Pünteners Hand entfallen, doch blutgetunkt erhalten war, waren nebst schon benamseten in Heldentod versunken: Heinrich Plòwer; Joan Zum-

d) Sabellicus.

e) Meine Lieblings-Auktoren Tschudi und Müller.

matter, dessen Bruder Heinrich; Niklas Kluser, von Erstfeld; Heinrich Kluser, von Gruonen, dessen Bruder auch Heinrich; Joan Rot; Ulrich Bangartner; Peter Zick; Rudolf Scheitler; Jakob Scheitler; Rudolf Moser; Konrad Schillig; Peter Am Ried; Joan Annen; Thomas Wipflin; Heinrich Auf dem Buel, von Erstfeld; Peter Knütti; Walther Bürger; Konrad Oben Inn; Peter Amthur; Franz Böschler; Joan Straub, von Silenen; Joan Suter, von Wassen; Heinrich Schlosser; Joan Stubi, Heinrichs von Etsch Tochtermann; Heinrich Suter; Joan Schärer; Ulrich Seiler; Klevin Kramer; Konrad Hageli; Thomas Mueslin; Peter Werner; Arnold Zimmermann; Rudolf Bär; Walther Gründtli; Joan Gotfrid; Joan Würschli; Walther von Geschenen; Heinrich Auf der Fur; Heinrich von Meggen; Niklas von Wäggis; Werner Freyermuth; Ulrich Peter; Joan Anstetten; Joan Retten: und Joan Hönysen.

Zehntes Kapitel.

Der härmsche Abend nach dem müden Schlachttage vor Bellenz. Der Eidsgenossen fernere Züge und Thaten, bis zum Friedensschlusse mit Mayland.

Sanft, bild ich mir vor — werden die laue Abendwindchen endlich nach streitscheidender Vesperzeit dieses so blutheißen Tages Unsern ganz matt und abgewerkten Helden unter die hitzschwitzende Augenlieder gesäuselt haben. Allein da wird die eingezogne blutnaßerschwerte Urnerfahne durch derer schwachen Hauch kaum mehr bewegt worden seyn; sondern durch ihr stangengrades Hinabhangen ehnder geschienen haben, sie selbst betraure den Tod ihres würdigsten Schlachtträgers, des tapfermüthigsten Heinrichs Püntener, und der andern 55 Urnern, die zu ihrer Ehre und Beschützung ihr Blut alle aus ihren Heldenadern zapfen lassen.

Obschon das Ende dieses denen Schweizerschen Waffen so widerwärtig angeschienenen Schlachttags endlich noch erzwungen worden, der unbeschreiblichen Heldenarbeit derer Eidsgenossen mit bestverdienten Siegespalmen zu lohnen; so hatte zwar freylich der Siegern Tapferkeit, die wider so viele mächtige Gegenstände, wider List und Gewalt, wider des schlautapfern Carmagnuolens all in Bewegung gesetzten Kunstgriffe der meisterhaftesten Schlachtordnung, noch unterstützt durch seinen per-

sönlichen durch Blick, Wort und Beyspiel den Seinigen sich mittheilenden Muth, endlich wider so überlegene Feinden Menge, und das große Hinderniß eines nachtheiligen Standorts selbst, gekämpft, mit fast unverhoftlich glücklichem Erfolg gekämpft hatte, itzt den Ruhm kriegerschen Allvermögens erworben. Allein diese Lorbern, von denen das unschätzbar- theuerste Blut so vieler unverschmerzlicher Helden träufelte, war zur Schallung froher Siegeslieder allzutraurig! — Der vor seinem Gezelte mit schwerem Haupte an seine Hellbarde sich stützende Sieger, würde bey der überall herrschenden feyerlichen Todtenstille kaum vermerkt haben, den endlichen Uebergang eines trauererfüllten Abends in eine schwarze Schmerzennacht, die das Andenken des vorigen und Sieg- und Verlust- großen Tags, der unersetzlichen Einbuße des Kerns seiner Schlachthaufen, und dessen besten Kriegshäuptern, die sinnliche Unterhaltung mit denen Schatten der durch die Sense des siegerschen Heldentodes gefallenen Großen, Rot, Püntener, Amstalden, Anderhalten, und der zwey höchstpreislichen Vaters und Sohns des alten tugischen Heldennamens der Kolinen, schlaflos machen sollte, wenn nicht die Ankunft des Fahnens von Schweiz die stille Trauer anfänglich in lautes Gelärm gegenseitigen bittern Vorwurfs, und denn in noch lautere Klage allgemeiner Bejammerung verändert hätte. Die Panniere von Schweiz und Glarus stießen zu dem vierörtischen Heer

eben zur Zeit, da die Feinde den harten Kampf aufgegeben hatten; mit vieler Bitterkeit verwiesen die einer so großen Noth sich selbst erlößte Sieger denen von Schweiz eine in Pollegio versäumte Nacht; diese aber jenen ihre allzuwenige Vorsicht aber allzuviele Uebereilung. Der Anblick so vieler hingestreckter lieber Eidsgenossen, und die derbe Vorwürfe der von so vieler Gefahr sich freygeschlagenen theuersten Bundesbrüder, drang tief in der beschnarchten Seele; Rach- und Streitgierde pochte so gewaltig in der Schweizern edeln starkgemuthen Herzen, daß sie der Misbilligung der andern Eidsgenossen ungeachtet, Carmagnuolen zu neuem Kampf auf der Stelle herausfoderten, und das Eschenthal bis auf Domo mit gefürchteten Trotze durchstreiften.

Die Wiederoberung der Landschaft Lifenen blieb endlich der einzige Vortheil und Gewinn eines mit mehr Hitze als Einsicht gethanen Feldzuges. Einer Hauptschlacht, in der unsere Ahnen unglücklich genug erfahren haben den Betrug einer allezeit gefährlichen Feindenverachtung, und daher entsprungene schlimme Folgen keiner Vortheilnehmung vom Erdreich, Unbeobachtung gegnerschen Bewegungen, und schlechtgehaltener Mannszucht.

Zwey ganze Jahre hindurch machte man wider Mayland zu Hauptunternehmungen über das Gebürge keine allgemeine große Rüstung; nur daß in

1424 ein Harst freywilliger Knechte des Herzogen Land mit plünderndem Streifzug heimsuchte.

Die Ursache dieser langen Zögerung mit lands aufgebothenen Schaaren unter der Standesfahne ins Feld zu rücken, war; daß **Uri** und **Oberwalden** allzuwenig eigenes Volk einzuharstnen hatten; mithin die Unmöglichkeit, wider **Maylands** ansehnliche Macht ohne Beyhilfe der andern Eidsgenossen einen langen Krieg mit großem Erfolg führen zu können, sich augenscheinlich zeigte; und sodann dieser der italiänischen Feldzügen überdrüßigen Eidsgenossen so ungerne Theilnahme an der Fortsetzung des Kriegs mit **Mayland**.

Uri und **Obwalden**, die bey anscheinender gänzlichen Unterlassung der so ruhmerforderlich glaubenden Fortsetzung des Ennertbürgischen Kriegs, ungerochene Untreue mehr drückte, als der Verlust so redlich an sich gebrachter Besitzungen, würden endlich von der Zeit haben erwarten müssen von dem quälenden Gedanken: für noch allzugering genommene Rache auf dem Kampfplatze zu Arbedo allzuviel des besten Bluts gelassen zu haben, nach Langem endlich befreyt zu werden; wenn nicht Luzerns Großmuth sich dieser Sache mit eignendem Eifer angenommen, und die andern Eidsgenossen durch vermöglichste Mitbitte den beyden Kantonen zu ihrem Vorhaben gewonnen hätte.

Luzern hatte sich einzig aus Bundesfreundschaft zu gesagten beyden Kantonen wider Mayland gewafnet, und durch seinen dienstfertigen Aufbruch einem Kriege den ersten Fortgang gegeben, den unsere Väter Ansehens wegen glaubten führen zu müssen. Die große Einbuße in der Schlacht vor Bellenz a) wirkte in Luzerns edelsten Gesinnungen keine Veränderung: die Eidsgenößische Bündnisse hatten freylich zu schuldiger Hilfswafnung ihre weislich bestimmten Marchen; allein die Brüder von Luzern hörten itzt einzig die Sprache ihres besten Herzens, die sie hieß auch ohne Schuldigkeit einen Krieg außer dem ausgemarchten Hilfskreise mitzumachen, nur weil lieben Eidsgenossen an desselben Fortsetzung es soviel gelegen wäre.

Sothaner Grosmuth jedfälligen Beyspringens ohn alle andere Pflicht, als einzig jene, so wärmste Bruderliebe sich selbst auferlegt, sind die helvetischen Jahrbücher zu Luzerns ewigem Ruhme nicht nur mit einem schönen Beyspiele geschmücket; und dieß durft' in diesen Urnerschen Geschichten nicht unangemerkt bleiben.

Luzern hatte sich mit Uri und Obwalden nicht nur verabredet, das 1425ste Jahr durch kriegersche Unternehmungen wider Mayland merkwürdig zu machen; sondern es ließ auch nebst bemeldten

---

a) 158 Mann aus der Stadt und Gebiethe, so Bürger als Knechte, kamen nicht wieder zurück.

Orten Zürich, Schweiz, Niederwalden, Glarus und Appenzell durch ansehnliche Bothschaft zu Rachnahme auf Herzogen Philipp fleißig mahnen, und auf der Bothen ernstliche Bitte wurden die gemahnte Eidsgenossen zu allgemeinem Aufbruch einräthig.

Unweit Bellenz, an dem Ufer der Muesa, hatten sich die Völker von Zürich, Luzern, Uri, Schweiz, Ob= und Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell, und der Stadt St. Gallen, in einen Gewaltshaufen von 4400 Streitern vereiniget. Allein da fehlte leider diesem Trupp zu wichtigem Unternehmen die Kraft der Gleichgesinnung; die verschiedene Schaaren sahen und dachten auch verschieden; auf die Erkundigung, Bellenz sey stark besetzt, mit Mund= und Kriegsvorrath wohl versehen, stimmten Zürich, Schweiz, Zug und Glarus zum Heimzug, und Erwartung gelegnerer Zeit. Die St. Galler hatten in ihrer Kriegsinstruktion, ihre Schritte nach den Zürchern zu richten; die Appenzeller aber von ihren Obern Befehl, in Rachnahme auf Mayland weder Leib noch Blut zu schonen; wenn aber die Mehrstimme jedennoch auf dem Heimzug beharrte, so zoge sich wieder dieses Heer, ohne dem Feinde wehe gethan zu haben, über das Gebürge zurück.

Es ist zu muthmaßen, man würde nun nicht so bald wieder auf Mayland ausgezogen seyn, wenn nicht ein Wagestück etlicher frischgemuther Ge-

sellen noch vor Ende dieses Jahrs nicht nur die mehrgemeldte Eidsgenößische Orte, sondern itzt auch das der Lauperschlacht eingedenkte Bern zu eilharschnendem Aufbruch in vollem Ernst bewogen hätte.

In dem Herbstmonde hatten 300 muthberauschte Männer vom Lande Schweiz, alle des Sinnes, von sich durch außerordentliche Thaten reden zu machen, unter der Hauptmannschaft Peters Rysig eine Freygesellenfahne aufgeworfen; mit 200 andern freygespahnten Eidsgenossen verstärkt, waren sie hurtig und flink, voll muntern Muths, bald über die Gebürge, und Meister der Stadt Domo, aber auch daselbst nach kurzer Rast von Maylands geschwindrüstiger ganzer Macht belagert, und hart bestürmt.

Sobald die große Noth der Belagerten im Lande Schweiz ruchbar worden, wurde daselbst zum Landpanniere aufgebothen, die Eidsgenossen aber in Hilfsbewafnung gemahnet, welche auch dießmalen nicht erst Bitterzwungen, sondern aus Selbstwillen mit raschem Griff die Waffen handfaßten; ja gleichsam wetteiferten, wer geschwinder auf, und mit größerm Harste zu Felde läge.

Die Panniere von Uri und Schweiz waren jedoch hiebey die Erstrüstige; zu Grat, jenseits dem Valdösch, erwartete dieser Vortrupp den Nachzug der andern Kantonen, und vereinigte sich daselbst

den 7ten des Wintermonats mit den Schaaren von Luzern, Unterwalden, Zug und Glarus in einen Heerszug.

Weiterm Fortrücken stunden die Besatzungen auf dem Gräfisberge und im Paß des steinernen Steges im Wege. Allein ein vorausgesandter Ausschuß 1600 auserlesener Streitmännern führte die gefährliche Unternehmung, die Feinde aus ihrer starken Verschanzung zu verjagen, meisterlich aus; und nun rückte der Gewaltshaufen offnen Wegs nach, und mit dem Zürichpanniere verstärkt, in die entschüttete Stadt Domo.

Das Eidsgenößische Lager vor Domo wuchs durch immerdare Verstärkung täglich um mehrere Zelten; und nachdem die angekommene Völker von Bern, Solothurn, Oberwallis, Churwahlen, Appenzell und Toggenburg sich mit den sieben erstern Pannieren in eine ansehnliche Heersmacht vereinkörpert hatten, wurde der Herzog zur Schlacht herausgefodert: allein dieser litte lieber den Trotz, als eine Niederlage, und sprang dem Streich aus dem Wege; weil also die Eidsgenossen zu keinem großen Handgemenge kommen konnten, und aber durch die Entschüttung der Stadt Domo das Hauptziel ihrer Wafnung erreicht hatten, zogen sie heimwärts auseinander, und ließen das Eschenthal mit einigem Volk schirmlich besetzt.

Verschiedene Fürsten, Herren und Städte, arbeiteten inzwischen ernstfleißig an Herstellung des Friedens; und nachdem dieses Geschäft auf vielen Tagsatzungen emsig war betrieben worden, ward endlich die letzte Hand an das veranschlagte Friedenswerk zu legen ein Tag in die Stadt Bellenz angesetzt. Durch die Erfahrung belehrt, wie weniger Unterstützung es sich von den mehrern Kantonen für die Zukunft zu Kriegszügen über das Gebürge hin werde zu getrösten haben, konnte itzt Uri, seinem hohen Ruhme unbeschadet, sich zu Nachgiebigkeiten verstehen, die itzt Werke der Großmuth wurden, wenn doch die Friedenswünsche über alles geschätzter Miteidsgenossen zu erfüllen, es seine gerechteste Ansprache auf Bellenz und Lifenens wichtiges Eigenthum auf die edelste Art aufopferte.

Den 12ten des Heumondes 1426 erreichte die lange Fehde mit Mayland durch den in der Stadt Bellenz erfolgten Friedensschluß ihre Endschaft. — Lifenen, die Oscela-Thäler, und Bellenz, wurden dem Herzogen gegen Bezahlung 27000 Rheinischer Gulden, und zehn Jahre lang ausbedingter Zollbefreyung von den Eidsgenößischen Gränzen hin und bis in die Stadt Mayland, abgetreten; und waren bey dieser Verhandlung der Gemeinde von Uri bevollmächtigte Gewaltsbothen: Heinrich von Beroldingen, der Landammann, Arnold von Silenen, und Bernard von Mentlen b)

b) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren Etterlin,

Eilftes Kapitel.

Das Land Uri kömmt zu vollkommener Besitzung des Zolls zu Fluelen; erhält kaiserliche Bestätigung seiner Freyheiten.

In dem ersten Theile a) dieser meiner Geschichtbeschreibung hab ich angemerkt, es habe das Land Uri in 1377 die zweyte Hälfte des Zolls zu Fluelen von Frau Margareth von Rudenz um 300 Goldgulden an sich gekauft; hierinnen steckt nun ein Irrthum, auf den mich ein benutzter von einer andern Hand unrecht gemachter Auszug des angeführten Kaufbriefs, ohne meine Schuld, verführt hat. Wenn aber durch die nachherige Einsicht der wahren Verkaufsurkunde ich den Fehler entdeckt habe, so glaubte ich mich mit der Schuldlosigkeit an selbem bey meinen vielgünstigen Lesern rechtfertigen, ihn aber verbessern zu müssen; bleibt mir also eint- und anderes dieses Zolls wegen nachzuholen. Ganz recht ist alles das, was in dessen Betreff in meinem ersten Theile bis zu der Erkaufung von der gedachten Frau Margareth von Rudenz ist erzehlt worden; vorläufig aber dieser käuflichen Verhandlung muß hier angemerkt werden, wie daß 1365 die Söhne des edeln Heinrichs

Tschudi, Stettler, Rahn, Tscharner, Müller, das Friedensinstrument mit dem Hause Mayland, die Geschlechtskunde der Häuser der Edeln Püntener, von Beroldingen, von Silenen, und von Mentlen.

a) Blatt 184.

Heinrichs von Rudenz, mit Namen Joan und Werner, wie ingleichem die Kinder des Edeln Josten von Rudenz, benanntlich Heinrich, Margareth und Zäzilia, Mechtild war die Gattinn Joans von Moos, von Altdorf, und Idda gleichbemeldter Mechtild und Joans von Rudenz Schwester, vermählt mit dem edeln Wifrid von Silenen, zu Handen des Lands Uri jener Hälfte des Flueler Zolls entsagt haben, den Freyfrau Ursula von Attinghausen und dero Sohn Joan von Sumpellen demselben übergeben hatten; und waren dieser Verhandlung Zeugen: die bescheidene und weise Joan, der Meyer zu Erstfeld, Landammann zu Uri; Joan von Moos, von Wassen; Konrad Kluser; Konrad Der Fröwen, von Unterschächen; Konrad Wisse; Heinrich von Retschrieden, und Heinrich ze Hurnselden b). Das hingegen die Landleute zu Uri versprachen, denen ebengemeldten von Rudenz die andere Hälfte des Flueler Zolls mit keiner Steuer zu belegen c). Nicht das Ganze dieser andern Hälfte verkaufte mehrerwehnte Frau Margareth von Rudenz, Josten Tochter, in 1377 dem Lande Uri um 300 Goldgulden: mit Bewilligung ihres Ehemanns, Hartmanns von Burgenstein, ergieng der Kauf um 250 Gulden um den sechsten Theil des halben Zolls, und einen dritten Theil des sechsten Theils; und da

b) Urkunde geben zu Altdorf in 1365.

c) Urkunde von eben diesem Jahr.

waren zu Zeugen berufen, Herr Wilhelm von Ongershein, Klosterherr zu Luzern; Rudolf von Büttikon, Edelknecht; die Gebrüder Heinrich, Joan und Peter von Moos; Joan Kupferschmid; die Gebrüder Heinrich und Ulrik von Rüsegg, und Heinrich Waldmann. Der Kauf wurde verbriefet zu Luzern den 9ten May 1377; und auf der Verkäuferinn und ihres Mannes Bitte hin die Urkunde mit dem Insiegel Herrn Peters von Gundeldingen, des Schultheißen, verwahrt.

Hierauf versetzte Joan von Moos, von Altdorf, dem Lande Uri um vorgestrecktes Geld seinen aus der Verlassenschaft seiner Mutter zu hoffen habenden Antheil an dem Zoll zu Fluelen um 30 Gulden d); und izt, in dem Jahre 1427, trat Heinrich von Moos, Bürger und damaliger Ammann zu Luzern, den Frommen und Weisen, dem Ammann und gemeinen Landleuten zu Uri, den zwölften Theil des Zolls zu Fluelen und den neunten Theil des Sustgeldes gegen sogleich fertige Entrichtung 100 Rheinischer Gulden käuflichen ab e): somit war izt Uri im alleinig unvertheilten Besitze des so reicherträglichen Zolls an der Seestätte Fluelen.

Der alte Sigmund, König der Deutschen, und aus vielfältiger Ursache ein Freund der helve-

d) Urkunde von 1399 auf Mondtag nach St. Jakobstag.
e) Urkunde von 1427 auf Donnerstag vor St. Mathias.

tischen Völkerschaft, hatte sich gerüstet, aus Pabst Eugeus Händen die Kaiserskrone aufs eisgraue Haupt zu empfangen, und geglaubet, es würde durch eine Ehrenbothschaft von dieser so streitbaren Nazion der Glanz dieser Feyerlichkeit erhöhet werden, mithin an die Eidsgenößische Stände Einladungsschreiben auf seinen Römerzug ablaufen lassen, die auch zu höflicher Aufwartung aus ihren Rathshäuptern vornehme Staatsbothen abfertigten, denen Sigmund voraus andern seine Vielstschätzung und vorzügliche Achthabung zeigte; dem Bothen von Uri aber, dem Landammann Joan Kluser f), mochte es nicht so gut werden daran Theil zu nehmen, denn er wurde auf der Hinreise unweit Rom entleibet, durch wessen grausame Mörderklaue? weiß man nicht. Das Land Uri aber hatte sich gleichwohl noch in diesem nämlichen 1433sten Jahre der Gunst des Monarchen zu freuen, da ihm derselbe all und jegliche Freyheit, Rechte, gute Gewohnheit, Briefe, Handvestin rc. aus Kräften kaiserlicher Macht Vollkommenheit bestätiget hat g).

---

f) Irrig giebt Tschudi Heinrichen Jauch für den Bothen von Uri an; daß es der Landammann Joan Kluser gewesen, hab ich ex Actis publicis.

g) Freyheitsbrief von Kaiser Sigmund de dato Basel am Freytage nach Simon und Judas 1433, ist in MH. Archiv, und beygerückt im Anhange zu diesem zweyten Theile.

Zwölftes Kapitel.

Ursache und Anfang des alten Zürichkriegs.

Friedrichs des Dritten, Grafen von der Tockenburg, unstäter Sinn, gab freylich den ersten Anlaß zu diesem großen Zwiste, der, meines Erachtens, aber nie in tödtliche Entzweyung, in den heftigst grausamsten bürgerlichen Krieg würde ausgeschlagen haben, wenn nicht leider unsere Nazion selbst von den alten frommen Sitten abgewichen, und izt nicht Männer unter ihren Vodersten gehabt hätte, derer Herz von dem blinden Stolz, vorausandern angesehen seyn zu wollen, verdorben, und dem unbeugsamsten Eigensinn Sklave gewesen wäre.

Dieser sogeheißene alte Zürichkrieg ist der erste und auch der gefährlichste jener nur allzuvielen einheimschen Kriegen gewesen, so die Eidsgenossenschaft zerrissen haben: und wer würde es geglaubt haben, daß unsere Nazion, die sonst gewohnt war, ihre überwundenen außern Feinde mit so viel Menschlichkeit zu behandeln, bey dieser jämmerlichsten innerlichen Entzweyung mit solcher Wuth unter ihr selbst hätte rasen können, die in den abscheulichsten Grausamkeiten ihre Rachkühlung fand, und in recht taubsüchtigem Unsinne sich untereinander aufzureiben den schweizerschen Freystaat in die größte Gefahr seines gänzlichen Untergangs gesetzt hat.

Gedachter Graf Friedrich, ein Herr von ansehnlicher Macht an Land- und Leuten, in Rhätien

sowohl als in Helvetien, war mit der Stadt Zürich verbürgert seit 1400; dieß Bürgerrecht stund ihm sowohl an, daß er es in 1405 erneuerte, und 1415 fünf Jahr über seine Lebenszeit hinaus verlängerte. Einige Jahr hierauf verlandrechtete er sich auch mit beyden Kantonen Schweiz und Glarus, welcher erstere in selbem Landrechte mit günstigen Buchstaben das Wort vom Grafen hatte, Tuggen und die obere March nach seinem Ableiben in pflichtewigen Gehorsam nehmen zu mögen.

Diese Bürger- und Landrechte mochten vielleicht damals schon einander nicht wohl vertragen; nach der Hand hat ein wider die von Sigberg vor dem Rath der Stadt Zürich verlohrner Streithandel Graf Friedrichen wider diese Stadt, besonders aber wider derselben Bürgermeister Herrn Rudolfen Stüßi sehr erbittert. Er berufte die Schweizer zu sich auf Utznach, um ihnen zu sagen, daß ihm nicht entgegen wäre, wenn die Seinigen von Tockenburg und Utznach nach seinem Hinschied mit ihnen in ein ewiges Landrecht treten würden, welche Erklärung er Jahrs hierauf in Angesicht seiner Gemahlin wiederholte; jedennoch aber befahl, des Zürichschen Bürgerrechtspflichten seines ganzen Währens hindurch getreu zu erfüllen.

Friedrich, der letzte des altgräflichen Namens von der Tockenburg, starb in diesem noch nämlichen 1436sten Jahre. Er hatte seine Erbfolge un-

berichtiget gelassen; mithin wurde sein Todfall die Ursache einer großen Verwirrung. Des Grafen Wittib, Frau Elisabeth von Mätsch, glaubte sich izt Einzelherrin der Tockenburgschen Staaten, und behauptete hierüber, ausschlüßlichen der andern Verwandten, den Scepter ungetheilter Beherrschung führen zu können. Vermög seines Bürgerrechts mit dem Seligen, glaubte Zürich viel zur Sache zu reden; Schweiz aber mit seinen Landrechten eben auch viel entgegen zu reden zu haben. Die Tockenburgsche Unterthanen waren unter sich selbst verschiedener Neigung; die einten hiengen Zürich, die andern Schweiz an; dem Meisttheil aber unter ihnen gefiel die Partheylosigkeit.

Die verworrene Sache fieng gar bald an ernsthaft auszusehen. Zwar sponn sich das Gewebe der Ereignissen wunderlich um- und durcheinander, eh' in dem blutigsten Trauerspiel eines bürgerlichen Krieges jeder seine Rolle nahm; ehe noch Zürich und Oestreich einter, und die Eidsgenossen gegnerscher Seits, dabey die Hauptpersonen wurden.

Zürichs Herz und Hand zu gewinnen, brachte die Wittib von Tockenburg demselben die reiche Schankung des Ländchens Utznach. Allein die Utznacher glaubten sich unrecht verschenkt; weigerten die Huldigung, und traten unter den Schutz von Schweiz. Anderseitig aber waren auch die von Sargans nicht gewillet, den Grafen Heinrich

von Werdenberg, dem Oestreich das Wiederkaufungsrecht derer Tockenburg pfandversatzten Staaten abgetreten hatte, für ihren Herrn zu erkennen, und diese nun hängten sich an Zürich; der Graf aber stärkte sich dem entgegen durch ein Landrecht mit Schweiz und Glarus, die nicht säumten, Kraft Vertrags, mit dem letzten männlichen Stammhalter von der Tockenburg, Tuggen und die March einzunehmen; die von Windeck, Utznach, Liechtensteig, Thurthal und Grynau aber sich zu verlandrechten.

Bey so verkehrtem Laufe der Sachen, wo stäter Widerspruch sich so stark bearbeitete, alles unstät zu machen, wo immer, was der einte that, der andere zu seinem Trotz und Hohn gethan glaubte, brütete die durch den brennbardürren Neid und entzündenden Schwefelhauch des Mistrauens allzuwohl unterhaltene Hitze der Rachbegierde gar bald den bösen Wurm der Unversöhnlichkeit aus, der sich so tief in den helvetischen Staatenbaum hineinfraß, und durch seinen giftigen Biß dessen bestes Mark und Saft so versengte, daß gänzliche Ausdörrung seinen baldigen Umsturz sehr besorglich machte. — Blind folgte leider schon die Nazion dreyer Staaten dem starren Eigensinne seiner Vornehmsten; da Zürich eint- Schweiz und Glarus aber anderer Seits ihre habenglaubenden Rechte durch die Waffen zu behaupten entschlossen, mithin gegen einander in voller Kriegsbereitschaft waren.

Doch Hofnung — selige Hofnung — den wankenden Frieden wieder zu befestnen, lebte auf, da die unpartheysche Kantone noch so viel vermochten, daß Zürich seinen großen Span mit Schweiz und Glarus der Entscheidung 19 Richtern anvertraute.

Der Spruch der Neunzehn, unter welchen von **Uri** der Landammann Heinrich von **Beroldingen** und der Landschreiber Joan **Kempf** mit urtheilten, fiel zu Gunsten Schweiz und Glarus aus. Durch ein anderes schiedrichterliches Urtheil wurde der Erbschaftsstreit der Verwittibten von **Tockenburg** mit den Anverwandten des verstorbenen Grafen, zum Vortheil der Letztern entschieden; mithin die von der Gräfinn der Stadt Zürich gemachte Schankung von Utznach nichtig erklärt. Hierauf nun traten die Tockenburgsche Erben in ein Landrecht mit Schweiz und Glarus; und mit vereintem Gewalt stunden sie in Bereitschaft, dasjenige zu behaupten, was Zürich ihnen abzunehmen in voller Bewegung war; denn mit Ende des May hatte es mit Eroberung von **Freudenberg** und **Nidberg** die Feindthätlichkeit angefangen a)

a) Bewährer der Geschichte dieses Kapitels: Rhan, Tscharner, Waldkirch, Watteville.

Dreyzehntes Kapitel.

Oeftere Waffenstillstände von kleiner Dauer; Päbstliche Einladung; voller Kriegsaufbruch; Uri sagt Zürich ab; gemeine Eidsgenossen vor Zürich; fruchtloser Rechtstag.

Schweiz glaubte nun nicht mehr zaudern zu dörfen, sein Volk ins Feld aufzubieten, da schon Zürichsche Kriegsvölker an seinen Gränzen zu Pfeffikon lagen; und so stunden in 1437 die Truppen beyder Kantonen schon wachweise in schärfster Beobachtung gegen einander, da noch einmal die izt augenblicklich drohende Gefahr eines allstündlich zu besorgenden feindthätigen Angriffs durch gütliche Zwischenkunft der unpartheyschen Kantonen entfernter gemacht, und bis im May 1439 eine Stilllegung der Waffen beliebet wurde a).

Kaum aber war dieser Zeitraum ausgelaufen, als Zürich in 4000 stark ins Feld rückte; ihre Vorhut aber fiel in einen verdeckten Hinterhalt, und wurde zurückgetrieben, auf Vermittelung der Kantonen der Anstand noch auf ein Jahr verlängert; nach Verfluß desselben aber war nun weiter an keine Aussöhnung mehr zu denken. In der größten Erbitterung that man sich solche Verbscheidung und Zumuthung, die alle Einschläge zu gütlicher Auskunft vereitelten. Es war nun leider ausgemacht,

a) Tschudi.

daß Völker, die nur noch 88 Jahr lang sich getreue liebe Eidsgenossen nannten b), sich als Kinder eines gemeineidsgenößischen Vaterlands mit Recht und Willen Brüder hießen, izt als todtverredte Feinde als entnatürte Unmenschen ihre alte rühmliche Waffen mit Bruderblut beflecken sollten. Doch eh' ich den schwarzen Vorhang über so viele Schreckenbilder des entsetzlichsten Trauerspiels aufziehe, und von dem Greuel dieses ersten bürgerlichen Kriegs rede, bey dessen Beschreibung aus Mitleiden über so blindrasende Ahnen, derer Raserey wir einzig verabscheuen, eben so viele Thränen als Dinten auf das Papier hinfließen möchten, muß ich noch anmerken, daß in 1431 die Kirchenversammlung zu Basel ihren Anfang genommen hatte, auf welcher Pabst Eugen abgesetzt, der Herzog von Safoi aber unter dem Namen Felix V. zur obersten Hirtenwürde ist erhoben worden.

Voll Glanz und Majestät war dieses Pabsten Krönung; sie geschah im Jahr 1440 in Beyseyn schier 50000 Personen, und ist darum in unserer Geschichte anzumerken, weil Seine Heiligkeit selbst die Urner dazu schriftlichen, briefeinhältlichen also eingeladen c): " Felix, der Dienern Gottes erwähl-

b) Seit dem Bündnisse mit Zug 1352, als dem letztverbündten der VIII. alten Orte.

c) Schreiben von Pabst Felix an die Gemeinde von Uri, findt sich im Anhange zu diesem Theile.

„ ter Diener. Liebe Söhne! Mein Gruß Euch, „ und apostolischer Segen: Da Wir von Eurer Andacht gute Zuversicht im Herrn haben, das der „ allgemeinen Kirchen und des Apostolischen Stuhls „ heilsames Aufnehmen begierdet, in dem, was „ derselben Kirchen und Stuhlehre anbetrift; so thun „ Wir dieserwegen Euch vertraulichen ersuchen, da „ auf den vier und zwanzigsten dieses laufenden „ Heumondes auf Ersuchen der heiligen Kirchenversammlung Wir die Feyerlichkeit Unserer Krönung zu begehen angesetzt haben, Eure Andacht „ Wir kräftig ermahnen, daß zu dieser Krönungszeit Ihr bey dem Akt, Gott und die Kirche zu „ ehren, Eure herrliche Gewaltsbothen d) dahin „ zu senden nicht unterlassen wöllet, weil Ihr wisset, daß mit sothaner Sendung Ihr Uns und der „ heiligen Kirchenversammlung höchstens wohlgefallen werdet ꝛc. ꝛc. Geben zu Basel den dritten „ Heumondes im Jahr nach des Herrn Geburt ein „ tausend vier hundert und vierzig ꝛc. „

Izt kommen wir auf den jämmerlichen Zeitpunkt der blutigen Kriegseröfnung jener mit soviel Grausamkeiten begleiteten bürgerlichen großen Fehde, von den Eidsgenößischen Geschichtschreibern gemeinlich der alte Zürichkrieg geheißen, und mag derselbe nicht eine etwelche Ursache aller nachherigen ein-

d) Solemnes Oratores heißts in der lateinischen Urschrift.

heimischen Kriegen gewesen seyn? Wenn doch gewiß ist, daß einmal gegebnes böses Beyspiel lange zu Bösen verführen kann; daß auf den erstgethanen Sündenfall hin alle andere Fälle viel leichter erfolgen, weil sie dem verblendten Gemüthe nicht mehr so schrecklich, so abscheulich scheinen. — Wenn verzärtelnde Wollust, entkräftender Müßiggang, ein faules, gefährliches Gift für einen Staat sind; so ist doch innerliche Entzweyung, durch den bösen Partheygeist erzeuget, vollends das allerfäulste, das gefährlichste. Wir wollen sehen, was dieser tödtliche Arsenik in dem Eidsgenößischen Staatskörper für eine böse Wirkung gethan hat; sehen wollen wir's, Uns zu heilsamer Warnung für die Zukunft!

In diesem 1440ten Jahre nun griff alles zu den Waffen. Schweiz und Glarus mit ihren Pannieren, und dem bessern Theile ihrer Kriegsmacht, besetzten den Etzel; die Einwohner des Ländchens March aber ihre Gränzen. Die von Gaster und Utznach waren im Auszug gegen Eschenbach und Schmärikon; die Freyherrn von Raron aber mit ihren Tockenburgern gegen Zürichs Gebiethe. Sargans war gezwungen worden dem Bürgerrechte mit Zürich zu entsagen, und den Grafen von Werdenberg zu seinem Herrn anzunehmen; und Zürich, welches in 6000 Mann stark gegen Pfeffikon gerückt war, sah sich izt so viele Feinde am Halse, von denen verschlungen zu werden die Gefahr sehr

sichtbarlich war; denn auch alle Eidsgenossen rüsteten nach der Mahnung der zwey Kantonen.

Uri ließ seine Macht ins Feld rücken noch unentschlossen für wen es fechten würde; allein daselbst stimmte es sein Panniermeister Werner Der Frowen auf Schweiz und Glarus Seiten; und mit den übrigen Eidsgenößischen Völkern lagerten sich auch die Urnerschaaren vor Zürichs Mauern, dessen ganze Landschaft izt von Feinden überschwemmt, und sie also gleichsam nothgeheißen war, sich den Eidsgenößischen Rechten zu unterwerfen.

Die beydseitig ausgewählte Schiedrichter, unter welchen von Uri Heinrich Arnold und Arnold Schick saßen, gaben den 18. Wintermondes im Feldlager noch einen Spruch, der vielleicht gar zu schlimmer Losung auf einer Trommel aufs Papier genommen? gewiß aber den ersten des Christmondes zu Luzern verbriefet worden ist. Er berechtigte leider Eroberungen, über Brüder gemachte Eroberungen zu behalten; und mochte dieses schmerzliche Bedingniß nicht eine starke Ursache seyn zu verzweifelten Schritten? e)

---

e) Bewährer dieses Kapitels Geschichte: Tschudi, Watteville, Tscharner, Urstis.

Vierzehntes Kapitel.

Lisenen wird dem Freystaat Uri pfandversetzt; Zürichs mit Oestreich gemachtes denen Eidsgenossen bedenkliches Bündniß.

Während das hierseits des Gebürges es schon den Anschein gewann, das nun bald wiederum durch gleichobangeregten Spruch kaum scheinsvertragene Eidsgenossen auf einander was Ernstes beginnen würden, ist es sehr seltsam aus unserer Geschichte zu vernehmen, daß diese nämliche Eidsgenossen, die über ein dem allgemeinen Vaterland meist angelegenes Geschäft der Wiederherstellung wahren Friedens nicht konnten einverständiget werden, über was minderwichtiges gemeinen Raths wurden, und da als Brüder sich beholfen waren, mit Anspannung vereinter Kräften eine Kriegsflamme zu ersticken, die jenseits des Gebürgs in 1439 zwischen denen von Uri und dem Herzoge von Mayland in volles Feuer ausgebrochen war. Und was das Sonderbarste! Stüßi und Reding da, wegen den verwaisten Tockenburgschen Staaten in stätem Widerspruch, in bitterster Feindschaft, die heftigsten Kriegsposauner a); dort aber in dem Zerwürfniß mit Mayland brüderlichen Raths vereinte Friedensstifter.

---

a) Man sehe Tscharners Historie der Eidsgenossen, zweyten Theils, Blatt 138, wo er sagt, von denen drey sich feindenden Kantonen redend: " unter die größten Hindernisse ihrer Versöhnung rechnen wir die Erbitterung der Vornehmsten auf beyden Seiten rc.

Uri war mit dem Herzogen Philipp Maria von Mayland in Mißverstand und offenen Krieg gerathen, Ursachen der Grafschaft b) des Thals Lifenen, so es Ansprachen wegen in Pfandschaft genommen, und dieserwegen ungleichmachender Auslegung der Mayländischen Friedens-Kapiteln. Die Städte und Orte Zürich, Luzern, Schweiz, Zug und Unterwalden, zu Fried und Eintracht beeifert, versuchten einen Anstand zu bewirken, in der Hofnung, daß während demselben ein vollkommner stäter Friede wieder möchte erfestnet werden. Zu diesem Ende hin sandten sie ihre Gewaltsbothen, den hochansehnlich- und mächtigen Mann Herrn Rudolf Stüßi, Ritter, und die edle Männer Kaspar Curten, von Brüg, und Heinrich Auster, von Unterwalden, in die Stadt Mayland c), die auch daselbst durch freundliche Unterredung mit des Herzogen Rath Niklas von Arcimboldis, und dessen Ge-

---

b) Versöhnungsurkunde von 1441 auf Dienstag den 4ten April.

c) -- Et ad hanc civitatem Mediolani advenissent magnificus & potens vir dominus Rodulfus Stufs, miles, & nobiles viri Gaspar Curten de Briga, & Henricus Austerii de Und'luaden, Oratores magnificarum Comunitatum Turegi, Lenzerie, & Suijzen, Zug, Und'luaden, que Zello pacis & Concordie se interposuerunt treuguam tractare ea mente & spe ut ipsa treugua durante pax solida & firma refirmetur--- heißts in dem herzoglichen Ratifizazionsbriefe dieses Anstands.

neralvikar Ambros von Clivio, das Ziel ihrer Sendung erreichten, einen Anstand im Gasthof zum Schwert vermittelten, dessen Urkunde unterm 23. März 1440 gefertiget worden.

Dieser Anstand sollte dauren bis zu nächstkünftigem Weinmonde: schon war er zu Ende, und nach selbem 6 volle Monden ausgelaufen, da durch frische Handanlegung die Eidsgenossen auch das zweyte Ziel ihrer Hofnung erreichten, die Stiftung eines wahren Friedens. In Luzern kamen der vermittelnden Eidsgenossen von Städt- und Landen bevollmächtigte Abgesandten, die veste, wohlgeachte und fürtrefliche Männer: Herr Rudolf Stüßi, Ritter und Bürgermeister, Jakob Schwarzmür, Altbürgermeister, und Heinrich Efinger, von Zürich; Rudolf Hofmeister, Ritter und Schultheiß, Ulrik von Erlach, Rudolf von Ringoltingen, und Joan von Müllenen, von Bern; Peter von Lütishofen, Schultheiß, Ulrik von Hertenstein, Statthalter, Peter Goldschmid und Anton Roth, alte Schultheiße, von Luzern; Itel Reding der ältere, Landammann, Joan Abyberg, Ulrik Wagner, und Joan Freund, Landschreiber, von Schweiz; Niklas von Einweil, Landammann, und Joan Müller, von Obwalden; Marquard Zelger, Landammann, und Ulrik Ambüel, von Niederwalden; Jost Spiller, Ammann, und Joan Husler, von Zug; Ulrik Elmer, und Rudolf König, von Glarus, zusammen; vernahmen da die Red der Gewaltsbothen

waltsbothen von Uri, Herrn Jost Räs, regierenden Landammanns, Heinrichen von Beroldingen, und Heinrichen Arnold, alten Landammannen, und Joans Kempf, des Landschreibers; und die Gegenred der Herren Agapits von Lanfrancis, Generalvikars, und Christofs Gallina, herzoglich-mayländischen Gewalthabern und Anwälden, und beredten beyde Theile zu einem immerwähren söllenden Frieden unter diesen Bedingnissen: " Zahlen Agapit und Christof Namens des Herzogen den Herren des Bunds
„ drey tausend Dukaten, wovon tausend sogleich,
„ zwey tausend aber in den sechs nächstkünftigen
„ Jahren, während welcher Zeit Lifenen denen
„ Männern der Gemeind von Ury pfandver-
„ satzt wird, die aber ihr Theils schuldig seyn söl-
„ len, dasselbe wohl zu beherrschen. — Vergeß-
„ senheit des Angriffs auf Bellenz des 1439ten
„ Jahrs. — Ledigsprechung von allen Zöllen,
„ Maut, Fürleithe, bis zu den Porten zu May-
„ land all und jeder Männer des alten und ge-
„ wohnten Bunds der Eidsgenossen, auch der
„ großmächtigen Herren von Bern und Solothurn
„ u. s. w. Also verurkundet den 4. April 1441."
Die Urkunde unterschrieben und besiegelt von Eglof Etterlin, einem Sohn Rudolfs von Brugg, öffentlicher Schreiber aus kaiserlichem Gewalt, und Kanzler der großmächtigen Gemeinde Luzern; und behangen mit den Insiegeln des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Herzogen zu Mayland,

und der großmächtigen Gemeinden der Stadt Luzern und des Thals Uri d).

Kaum aber war durch diesen auf dem Rathssaale zu Luzern getroffenen Friedensschluß des Krieges Ungewitter von den helvetischen Gränzen, ab den Ufern des Tecino, verstoben; so erhob sich anderörtig, in den Eidsgenößischen Landen selbst, ein neuer Sturm, der mit jämmerlichster Verwüstung die lieblichsten Gegenden am langen Zürichsee durchstrich. Zürich, so sich von dem Schrecken der ausgestandenen Gefahr, der Uebermacht zu unterliegen, wieder erholet hatte, glaubte sich durch den schiedrichterlichen Spruch zu harte Bedingnisse aufgebürdet; und wirklich durch das Aberkennen des Gehabten zugleich mit dem Gesuchten e) war von Zürich ein allzugroße, ia fast unmögliche Starkmuth gefodert. — Der unverrückliche kränkende Gedanken, dieß war mein! noch verbittert durch das Dafürhalten: dieß sollte noch mein seyn! löschte in dem verwundten Herzen dieser Nazion das Feuer der Bruderliebe zu dem Mehrtheil der Kantonen Funken für Funken, bis endlich die unglückliche Mey-

d) Friedensinstrument, geben in Luzern an dem Orte des gewöhnlichen Raths in angemerkter Tag und Jahrzahl.

e) Es war bedungen: " Schweiz und Glarus behalten „ ihre ob dem Wallensee über Zürich gemachte Era- „ berungen. Ferners: der Hof Pfäffikon, Wollrau „ und Hurden, sollen von Zürich eigenthümlich an „ die von Schweiz kommen. „

nung auf denen Tagsatzungen nicht mehr das Vorige zu gelten, es vollends ausgeblasen. Kurz: Zürich glaubte sich mit unrecht geschmälert; seine Sache bey den meisten Eidsgenossen verdorben. Es glaubte sich nicht sicher in Zukunft, und selber fürsorgen zu müssen. Auf Stüßis Antrieb machte es mit Kaiser Friedrich, als Herzogen von Oestreich und Haupt dieses Hauses, unterm 14ten des Brachmondes 1442 ein Trotz- und Schirmbündniß, welches des Vorbehalts, des Eidsgenößischen ewigen Bundes ungeachtet, wegen leichter Dingen, auch wider die Kantonen selbst wirkenkönnender Hilfsfoderung f), diesen Kantonen sehr bedenklich, wegen dem Geschenke aber, so Zürich hiermit Oestreich brachte, wircklich gefährlich fiel g).

Fünfzehntes Kapitel.

Kaiser Friedrich in der Schweiz; Freyheitsbestätigung; Zürich und Oestreich wird abgesagt; Treffen auf dem Hirzel, und an der Syl; wiedermaliger Kriegsanstand.

Durch obangeregtes Bündniß, welches Zürich eine Zeitlang den Kantonen zu verhehlen gewußt, trat es

f) Denn durch dieses Bündniß verpflichteten sich die Fürsten des Hauses von Oestreich, Zürich mit ihrer ganzen Macht zu helfen gegen und wider alle, und dieß zwar auf die erste Anforderung.

g) Bewährer dieses Kapitels Stettler, Rahn rc.

dem so sächlich geschmeichelten Oestreich die schöne Grafschaft Kyburg, und seinen Antheil an der Grafschaft Baden und denen Argauschen gemeinen Herrschaften wiederum ab. Hierdurch sah sich Friedrich von der Gelegenheit, so zu sagen, selbst gesucht, des letzt wider sein Haus geführten Konziliumskriegs sich an den Eidsgenossen zu rächen. Zürichs gleich eben bemerkte Abtretung, gab dem Kaiser den erwünschten Anlaß, noch mehrers izt auch von den andern Eidsgenossen zu fordern, und durch eine solche Forderung hatte er sichern Griff, Eidsgenossen wider Eidsgenossen zu beydseitigem Untergange wafnen zu können; denn mit diesem Bündnisse war einmal das Palladium ihrer Freyheit, die Eintracht unter sich selbst, leider! — schon geraubt.

Die in so vielfältig blutige Erfahrung gebrachte Macht der Eidsgenößischen Eintracht hatte endlich Oestreich den Traum des Eroberungsgedankens einsehen gemacht, den es so lange auf der Schweiz haften gehabt; izt aber konnte es denken zu entzweyen, ja, und sehr wahrscheinlich, solcher Gestalten bald auch zu herrschen. Gewiß, niemals war der Eidsgenößische Staatskörper so hoch befahret, vor seiner bestimmten Zeit abzusterben, als wie bey diesem nun bald ausbrechenden zweyten bürgerlichen Kriege; und da würde es nun ganz gewiß um ihn geschehen gewesen seyn, wenn nicht endlich der grundgütige Gott sich seines Volks erbarmet, und die Zauberbinde des Neids und Mistrauens von seinen

verblendeten Augen abgerissen hätte. O gütiger großer Gott! möge doch dieß dein Volk deiner väterlichen Güte immer würdig bleiben; nicht, niemals mehr dem bösen Götzen falschen Ehrenpunkts so viel theures Menschenblut an dir so gröbstversündlich dahin opfern! Mögen doch heutige und künftige Eidsgenossen herzbrüderlich vereint, und du, o Gott des Friedens und der Liebe! in Mitte unter ihnen seyn!!!

Friedrich bemerkte die Zeit, die Früchte dieses Bündnisses einzusammeln, eben recht, da er die um ihre Freyheitsbestätigung ihn anwerbende Eidsgenossen nicht nur dahin verwieß, ihm allvorderst den Argau wieder zurückzustellen, sondern auch wirklich an sie diese Ansinnung durch seine Abgesandten auf einem Bothentag zu Luzern wiederholen ließ: Allein die Eidsgenossen wurden hierüber auf einem andern Tage zu Zug des unabänderlichen Entschlusses, allenfalls Gewalt mit Gewalt mit treuer Zusammensetzung Leibs und Guts suchen abzutreiben a).

In diesem 1442ten Jahre, am Mitwochen nach des heiligen Kreuzestag im Herbst, kam Kaiser Friedrich III. nun wirklich, die letzte Hand an das mit Zürich errichtete Bündniß zu legen, in diese Stadt, in Gefolge vieler Grafen, Rittern und Herren; mit tausend Pferden, und 36 Heerwägen,

---

a) Stettler; Tschudi.

war sein Einzug ganz Majestät. Zürich hielte dem Monarchen wahre kaiserliche Tafel, und machte ihm all ersinnliche Freude und Kurzweil. Sonntags hierauf beschwur die Stadt dem Kaiser, dem Reich und dem Hause Oestreich, hingegen auch Markgraf Wilhelm von Hohberg und Wilhelm von Grünenberg im Namen des Kaisers mehr erwehntes Bündniß; und Tags hernach fuhr der Kaiser auf einer Seeflotte von 30 Schiffen hinauf gen Rapperschweil b).

Auf dieser seiner Schweizerreise gab Friedrich zu Winterthur einem Land Uri Bestätigung seiner Freyheiten, Ursachen, weil selbes an der Beherrschung des Argaues keinen Antheil genommen hatte c).

Das Verhältniß mit Kaiser Friedrichen, die große Kriegsrüstungen Zürichs, und andere nicht unbedeutende Nebensachen, machten den Eidsgenos-

---

b) Von Watteville; Herrn Johann Heinrich Rahnen, des Raths von der freyen Wahl und Altstadtschreibers Ceremoniale Helvetico - Tigurinum, welches schätzbare Manuscript in meines Herrn Vaters, Landammann, Zeugherr Karl Franz Schmid, Bibliothek sich befindet.

c) Freyheitsbrief von König Friedrich, gegeben zu Winterthur am nächsten Sonntag nach St. Michaelstag 1442, ist in M. Herren Archiv, und abschriftlich im Anhang zu diesem Theile.

sen das östreichsche Bündniß immer verdächtiger. Der auf Rapperschweil von den kaiserlichen Söldnern an Schweizerschen Unterthanen verübte Muthwillen, ihre beleidigende Hohn- und Trotzsprache, veranlaßten die von Schweiz, sich an den Gränzen zu bewehren; Zürich bewehrte sich entgegen, und schlug nun bald alle von der so eifrigstsorgfältigen Vermittlerinn Bern angetragene Wege der Miene und des Rechtens aus d).

Die Feindschaft wider Schweiz war endlich bey den Einwohnern am Zürichsee in eine solche Unversöhnlichkeit verstiegen, die nach blutiger Rachkühlung schnaubte, ehe noch Zürich Kriegsbefehle ergehen lassen. Schweiz blieb also kein gefährliches Säumen; es lagerte sich seinen im Grüninger Amt stehenden Feinden ob Pfeffikon entgegen, und schickte von daselbst Zürich und Oestreich die Kriegserklärung; und so war man sich izt wieder in den Haaren in offenem Krieg, und öftern Scharmützeln e).

Mit Schweiz gemeine Sache zu machen, war Glarus mit seiner Macht hurtig zur Hand, und Bedeckung des Ländchens Utznach, in seinem daselbst genommenen Lager f).

---

d) Stettler, und von Watteville.

e) Tschudi; von Watteville.

f) Tschudi.

Es weilte nun nicht lange, daß auch die übrige Eidsgenossen sich wafneten, und mit der Zeit alle für Schweiz sich erklärten; und Solothurn, Berns alte Kriegsgefährtinn, focht auch in diesem Kriege an ihrer Seite.

Auf derer von Zug Mahnung, rückte Uri mit seinem Panniere auf die Fläche von Baar, wo sich seine Harsten mit denen von Luzern, Unterwalden und Zug lagerten. Uri hatte den Altlandammann Joan Püntener von Bündt und Brunnberg bey dieser Gelegenheit aus seiner geschäftigten Einsamkeit hinter dem Tischgen, an dem er schon in 1414 die vaterländische Geschichte der Nachwelt aufgezeichnet, herfürgezogen, um ihm als Feldherrn die Führung seiner Völker zu übergeben g).

Die Züricher, die ihre Stadt mit Kaiserlichen stark besetzt hatten, waren in zwey großen Haufen, die sich hernach vereiniget haben, unter ihren Heerführern, dem Markgrafen von Hohberg, und dem Bürgermeister Stüßi ausgezogen. Stüßi stund mit seinen 6000 Mann schon an den Gräben von Baar, da die unerwartete Erscheinung der Völker von Luzern, Uri und Unterwalden ihn so verwirrte, daß er sich zurückzog; gedachter drey Waldkantonen-Panniere aber, nach übersandten Absag-

g) Stettler; Watteville; Geschichts- und Geschlechtskunde des vornehmen Hauses der Edeln Püntener von Brunnberg.

briefen, verfolgten ihn Fuß für Fuß bis an den Albis h).

Der Züricher Heerschaaren hatten ihren Marsch gegen die Stadt genommen, und den Hirzel besetzt gelassen; allein diese Gränzbesatzung wurde von dem dreyörtischen Heere und den Zugern in ihrer Verschanzung angegriffen, und bezwungen. Zürich verlohr hierbey 500 wackre Männer, die Eidsgenossen 67; worunter von Uri, Joan Imhof von Blumenfeld, der im Konziliumskriege die Urner geführt hatte; Beat Kluser; Joan Jauch; Joan Tempschli; Ulrik Schuoli; Rudolf Mathis, von Urseren; dessen Bruder Niklas; Arnold, von Lifenen; Martin Wiltsch; Rudolf Zweyer von Euebach; Heinrich Gut, von Airolo; Konrad Zendli; Ulrik Fels; und Gothard Batschogk, von Lifenen i).

Der Sieg am Hirzel machte die Eidsgenossen Meister vom flachen Lande; und sie bemächtigten sich auch in kurzem Bremgartens, Badens, Regenspergs, Grüningens, und aller festen Plätzen der Zürichern k).

Nach diesen Unternehmungen waren die Eidsgenossen wieder auseinander und heimgezogen:

---

h) Tscharner.

i) Item: von Watteville; die Jahrzeiten in allen Landspfarreyen.

k) Tschudi; Stettler.

allein die Mühe so sich der von Hohberg gab, denenselben in den Fürsten Deutschlands, in König Karl VII. von Frankreich, ja auch in dem Herzog von Burgund neue Feinde zu erwecken, veranlaßte sie wiederum ins Feld zu lägern; noch im nämlichen Jahr des Siegs am Hirzel 1443 rückte den 18ten Heumondes das Eidsgenößische Heer in 4000 stark vor Zürich l).

Izt fielen Thüring, von Hallwyl, und Hans von Rechberg mit ihren Harsten zu Fuß und Pferd aus der Stadt, und in die Feinde; bey St. Jakob an der Syl kam es zu dem merkwürdigen Gefechte, in dem das Eidsgenößische Heer durch eine meisterhafte Wendung, und eine Kriegslist m), den Sieg, Bürgermeister Stüßi aber den Ruhm des Todes fürs Vaterland erholten. Die siegende Eidsgenossen verbrannten hierauf Zürichs Vorstadt, auch andere Dörfer, und legten den 19ten Heumondes die Belagerung vor Rapperschweil. Sonst waren in der Schlacht an der Syl und vor Zürich vom Lande Uri umkommen: der lange Joan Welti zu Jörien; Werner Fridig; Werner Jon; Anton Tuffwalder; Heinrich Lowiner; und ein Mathis n).

---

l) Von Watteville.

m) Die Eidsgenossen hatten 200 Mann mit dem rothen Kreuz bezeichnet; Zeichen, so izt die Oestreicher und Züricher führten.

n) Watteville; Rahn; Tschudi; die Jahrzeiten in den Landspfarreyen.

Da bis anhin die Eidsgenossen ihre Ladung auf Rapperschweil vergeblich verschossen hatten, mag ihnen des Bischofen von Konstanz Antragung eines Waffenstillstandes mit Zürich und Oestreich eben recht gemacht worden seyn; denn also hatten sie izt einen Anlaß, die so doch nicht fortwollende Belagerung mit Ehren aufheben zu können; gegnerschem Theil kam sie eben auch nicht unwillkommen; mithin war beydseitig beliebet, die Waffen bis Georgentag künftigen Jahrs rasten, mittlerweilen jeden Theil in Besitz des Einhabenden verbleiben zu lassen o). Vom Land Uri sind umgekommen während der Rapperschweiler Belagerung Heinrich Troger, Walther Zuck: anderwärtig aber während dem Feldzuge dieses blutigen 1443ten Jahrs, ein Brisy, wurde zu Pfeffikon erschossen; Martin Seckler, blieb zwischen Baden und Mellingen; Jost Heß, und Joan Epp, verlohren ihr Leben zu Meyenberg p)

o) Stettler.

p) Die Jahrzeiten in den Landspfarreyen.

Sechzehntes Kapitel.

Die Waffen müssen wiederum entscheiden; der Eidsgenossen Eroberungen; Zürich und Farnsberg belägert; das Wundergefecht bey St. Jakob vor Basel.

Die Kriegführende endlich des völligen auszugleichen, war, an dem Werke des Friedens zu arbeiten, eine Zusammenkunft in die Stadt Baden angesehen. Allein der vielen Bemühungen verschiedener Reichsstädte, ja selbst der Väter des Baselischen Konziliums ungeachtet, zerschlug sich alle friedliche Verhandlung fruchtlos; denn Zürich verließ sich allzusehr auf Oestreichs versprochne schleunige Hilfe; und die Eidsgenossen glaubten keinen andern Weg eingehen zu können, als den Eidsgenößischen Rechtens; so folglich stund man mit Ende Aprils 1444 wiederum aufeinander in den Waffen. Die Eidsgenossen eroberten und brachen die Schlösser Spiegelberg, Griesenberg und Greifenberg; berennten die Festung Greifensee, und da diese außer alle ferner mögliche Haltung gebracht, sich endlich auf Gnade ergab, fällten sie über die tapfre Besatzung ein himmelschreyendes Bluturtheil, welches zu vollziehen dem barmherzigern Scharfrichter die Haut schauderte a). Greifensee wurde nun vollends mit Feuer

a) Die Besatzung wurde bis an zehn Mann mit dem Schwert, die Zürcher Historiker sagen, wider gegebnes Wort hingerichtet; und soll der Scharfrichter für

verstört; unter dem Schwert und durch die Fackel anderer Partheyen streifender Eidsgenossen fielen und vergiengen die Schlösser Düboldstein, Mosburg, Ober-Pfeffikon, Werdegg und Sonnenberg; und aus dem Hauptlager bey Kloten und Basserstorf trennte sich das Eidsgenößische Heer auseinander zum Heimzug.

Die Züricher gedachten von dem Abzuge der Eidsgenossen Vortheil zu nehmen; ließen mithin 1200 der Ihren auf gut Glück und Fang ausreiten. Die Eidsgenossen vernahmen, Regensperg sey von dieser Reuterey angesprengt, sie besorgten, die Besatzung möchte endlich Greifensees Blutborge mit der Haut bezahlen müssen, und rückten unverzüglich ins Feld. In 20000 stark schlossen sie die Stadt Zürich ein: allein die schöne Vertheidigung der Stadt machte die allerernstlichste Belagerung unwirksam. Die Belägerten thaten das Ihrige mit Muth und Ordnung; und das Wundervölkchen der Schwertlen b) in Wahrheit solche Dinge, die in al-

---

die unschuldige Blutopfer selbst um Gnade geflehet haben.

b) Auch die Böcke genennt; eine zusammenverschworne Bruderschaft von 16 Gliedern, hat Werke verrichtet, die so erstaunlicher seyn müssen, weil sie wider eine wegen ihrer Tapferkeit ꝛc. selbst angestaunte Nazion glücklich ausgeübet worden. Man besehe dießfällig die Schweizersche allgemeine Geschichte.

ten Rittergeschichten nur schöne Fabeln und Erdichtungen sind.

Jedoch mit allem dem schwebte Zürich in grosser Gefahr, denn auch die ihm anhängliche haltbarsten Plätze, **Winterthur** und **Rapperschweil**, lagen in Sperrung; es versuchte mithin alle mögliche Rettungsmittel, und sandte Joan von **Rechberg** und Burkard **Mönch** zu König Karl VII in **Frankreich**, auf diejenige Hilfe dringendste Foderung zu thun, so dieser Fürst dem Kaiser und Haus Oestreich versprochen hatte; und es hielt auch nicht schwer, diese neue Feinde den **Eidsgenossen** an Hals zu ziehen.

Inzwischen drang sich der eidstreulose Thomas von **Falkenstein** durch schelmisches Mordbubenstück zu **Brugg** ein, plünderte die Stadt rein aus, gab sie den Flammen, und verkroch sich mit seiner Beut in seine Festung **Farnsperg**, woraus ihn die erzörnte **Eidsgenossen** durch ihre Waffenmacht zu verdienter Strafe reissen wollten; **Farnsperg** mußte also bestürmt werden.

Zürich athmete wieder freyere Luft, da izt die Eidsgenößische Macht vertheilt vor ihrer Stadt und Farnspergs Mauern lag. Die Konziliumsväter in Basel aber badeten in kaltem Angstschweiße, da große Staubwolken ihnen die Ankunft des Delphins verkündigten, der eben sowohl des Vorsatzes, ihre Versammlung zu zerstreuen, als Farnsperg zu entschütten, herantrabte. Eilbothschaft brachte dieser

Annäherung wegen in das Lager vor Farnsperg denen Eidsgenossen brüderlichen Rath und Warnung.

Delphin Ludwig, dem sein Vater König Karl von Frankreich das Oestreichs Anweisung überlassene Kriegsvolk unter, und ihm die Grafen von Armagnac und Dammartin zu Mitführern zugeordnet, hatte den 23. Augst alle Gegenden um Basel mit großen Zügen c) seines 50000 streiterstarken Heers d) angefüllt; und seine Vorhutstruppen waren schon bis Prattelen vorgestoßen, wo sie sich auch lagerten.

Die Eidsgenossen, des Anzugs des Delphins benachrichtiget, setzten sich in Gegenbewegung; sie sonderten aus ihren Lägern vor Zürich und Farnsperg ihr bestes Volk in einen fliegenden Spähehaufen, der die feindliche Schritte beobachten, und sich zu einer Verstärkung in Basel werfen sollte.

Dieser Kernauszug, so nach erhaltener Verstärkung aus Liechtstall, Wallenburg ꝛc. nicht über 1600 Mann stark war, machte in der Nacht auf den 25. Augst sich auf die Füße, die schon einem jeden zum Gefechtslaufe brannten. Den 26.

c) Les grandes Compagnies hießen diese aus Franzosen, Deutschen und Engländern sich Eigengewalts zusammen rottende Schaaren, die Freunde und Feinde gleich beraubten.

d) Fast alles Reuterey.

mit Tagsanbruch erreichte er Prattelen, somit das feindliche Vorlager, aus welchem auf den ersten Angriff Dammartin mit seinen 8000 Mann verjagt, auf den Feldern bey Muttenz, wo noch andere 10000 der Seinigen lagerten, nochmalen angerennt, geworfen, und über die Birs bis zum feindlichen Gewaltshaufen zurückgeschlagen wurde.

Diese erstgelungene glückliche Versuche einer über eine solche Feindenmenge ausgeübten Wunderstärke, verleitete unsere hitzverblendte Eidsgenossen zu einer Vermessenheit, die im vollen Rausch der Tapferkeit von ihnen nicht für das angesehen wurde; in der Brunst ruhmsverliebter Schwärmerey konnte sie nichts mehr abhalten, dem feindlichen Hauptheere auf den Leib zu gehen; die Warnungen der Basler, die Erinnerungen ihrer selbsteigenen Hauptleute, waren alles in Wind gerufene vergebliche Worte; sie sahen nichts mehr, als ein eigenes wahrlichgrößtes, aber auch ein gar für übermenschlich geachtetes Ich; sie zählten die Feinde nicht, oder doch nur darum, um ab ihrer ungeheuren Zahl die Größe des verhoffenden Siegs zu messen; und so liefen sie zu einem Handgemenge, welches dem altvernamten Streit zu Thermopylen nichts unvergleichliches noch einzelnes ließ.

Von den Gluthwogen der erstaunlichsten Tapferkeit dahingerissen, stürzten unsere unübertrefliche Helden durch den Fluß in die Feinde; kein Bollwerk,

werk, kein Geschosses Regen, hielte ihre kriegersche Ungestümme auf. Nach langem schrecklichen Kampfe sahen sie wohl die Unmöglichkeit, die Menge zu bestehen; sie fühlten aber auch die einer ihnen immer schändlich scheinenden Flucht; denn durch das viele Siegen waren sie erschöpft, und außer Vermögen gesetzt, den allezeit frisch anrückenden Feinden endlich den letzten Siegsschlag zu geben e). Der Gedanke, als Ueberwinder die Wahlstatt zu behaupten, wich nun dem nicht minder Wundermächtigen allzusammt des siegerschen Todes gewiß, doch wohl gerochen zu sterben f); so, wie ihre Tapferkeit allergröst ware, konnte auch izt die Wuth nicht größer werden, mit der sie in die Feinde raseten; sie richteten unter demselben ein solches Blutbad an, und machten ihm dieß ungleiche Gefecht so warm und gefährlich, daß mit all seiner Macht er nichts übriges an die helvetische Standhaftigkeit zu setzen hatte: sie rissen sich selbst die Pfeile aus den Wunden, und schossen dieselben wieder in die Gegner g); harrten aus, und

---

e) Leur défaite vint de ce qu'étant en trop petit nombre, ils s'étoient épuisés à force de vaincre.

Henault en son histoire de France.

f) Maluit in medio Virtus heroica Campo
Una efflare animam, quam tolerare fugam.

BARZÆUS.

g) Horrendum auditu est, evellebant sanguinolentas ex corporibus suis Sagittas Suitenses ac truncatis manibus in hostes irruerunt: nec prius animam exha-

hielten so lange Widerstand, bis daß und endlich nach zehnstündigem unabgelassenem grimmigsten Streite sie alle, bis auf sechszehn, nicht besiegt, sondern in Siegestod dahin gestreckt h), zerschmettert, und zerstückt unter 8000 Feinden lagen i), die sie mit Herkules Streichen der Ehre ihres Namens und ihrer Waffen schlachtgeopfert hatten.

Wohl niemal mag ein Schlachtfeld grauser und erbärmlicher ausgesehen haben als dieses, wo so viele verrißne Körperstücke, abgehauene Gliedmaßen, weggerumpfte und gespaltene Schädel, durcheinander gewühlt im rauchenden Blutteich lagen; und doch plätscherte Burkard **Mönch** von **Landskron** auf seinem Gaul mit grausamem Vergnügen, mit schändlichem Frolocken, durch das treflichste Heldenblut der getödten **Eidsgenossen; heut baden wir in den Rosen!** sang der grobe Todten-Lästerer. Ein schon halbtodter **Eidsgenoß** (man hält dafür, es sey Arnold Schick gewesen) verstund diese Worte; raffet geschwind alle Kräften seines noch wenigen Lebens

labant quam occisorem ipsi occidissent &c. schreibt Epist. LXXXVII von dieser Schlacht Æneas Silvius, nachheriger Pabst Pius II, so damals dem Konzilium zu Basel beywohnte.

h) Non tam victi, quam vincendo fatigati; sagt eben dieser Silvius.

i) Die Einbuße der Feinde wird verschieden, zu 8000, 3000, 5000, 6000, 20000, und auch 25000 angegeben.

zusammen, und wirft mit einem stirnzerschmetternden Stein den allzuhönischfrohen Edelmann ins übel gesegnete Rosenbad.

Von dem in dieser siegsvergleichlichen Niederlage aufgeriebenen Urner Kontingente wissen wir diese Namensverewigte: Arnold Schick, der Hauptmann; Joan Blůwer; Heinrich Imhof von Blumenfeld, Joan, des Raths, sein Bruder; ein anderer Joan, auch ihr Bruder; Ulrik Zummatter; Merch Bacher; Peter Zweyer von Euebach; Heinrich, sein Bruder; Kaspar Scheitler, der ältere; Heinrich von Tegerlow; Heinrich Oster; Heinrich Ambrust; Joan in der Oey; Heinrich Boß; Walther Gunthart; Joan Knůtelin; Heinrich Mathis; Martin Wyß; Peter Knup; Joan Troger; Heinrich Schmid; Konrad Häng; Oswald Kempf; Joan Amstein; Konrad Hageli; Joan an der Egg; Anton zur Tannen; Mathias von Wallis; Georg Graff; Ulrik Wagner; Joan Kluser; Jakob Cappler; Jost Gůmmer; und Heinrich Mettler, von Urseren.

Die oft nur zu dünne ausglättende Gemüthsverfeinerung hat dem Schweizer nur die alte Wildheit, nicht die vorige Stärke seines Löwenherzens weggenommen k). Somit glaube ich meine Eidsgenößi-

k) Les Suisses sont aujourd'hui à-peu-près ce qu'ils étoient du tems de César, à la reserve qu'ils se sont

sche Leser werden jene größte Tapferkeit der Helden vor Basel in ihren eignen Herzen gleich hitzevöllst, aber durch solche Vernunft geläutert antreffen, die bey gleichen Anlässen die heutigen Schweizer sehen ließ, und wann, wo, und wie der Kampf mit Vortheil anzugehen, und wann, wo, und wie er klüglich aufzusparen wäre 1).

Siebenzehntes Kapitel.

Folgen der St. Jakober Schlacht; der Delphin tritt aus dem Spiel; Gefechte zu Land und zur See, zu Wigoltingen, Wollrau, Ragatz ꝛc. der Himmel schenkt der Eidsgenossenschaft ihr Vorort Zürich wieder.

Die Eidsgenossen waren sich nichts anders vermuthend, als daß der Delphin sein Waffenglück in der Sankt Jakober Schlacht weiter hinein in die helvetische Lande würde versuchen wollen; sie wur-

---

apprivoisés; mais ils ont encore de leur ancienne barbarie ce qu'il en falloit pour conserver leurs anciennes Vertus & leur Liberté --- dit L. C. d'Arc dans l'ouvrage de ses Loisirs.

1) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Æneas Silvius; Etterlin; Tschudi; Stumpf; Simler, mit Leuens Anmerkungen; Bucelinus; Rahnii Manuale Helveticum, welches kostbare Manuscript in meines Herrn Vaters Bibliothek sich befindet; Waldkirch; Tscharner; von Watteville; Füßli; May de Romainmotier; und die Jahrzeiten in den Landspfarreyen.

den also bedacht, wie demselben wirksam und gewaltig genug zu begegnen wäre; und so mußte, um auf allen Fall stärker an den Gränzen seyn zu können, das Volk vor **Farnsberg** und **Zürich** abgeführt, und die Besatzung von **Regensberg** an sich gezogen werden.

Der einige Jahrhundert hindurch der Eidsgenößischen Nazion misgünstige deutsche Adel, nahm das Unglück in der St. Jakober Schlacht, als ein gewisses Vorzeichen eines ganz nahen gänzlichen Untergangs des helvetischen Freystaats, an; in großem Mückenschwarm kam er izt daher gesumset, desselben Zerstörung bewirken zu helfen; **Brandenburg**, **Würtenberg**, **Baden**, **Werdenberg**, Sulz, **Lupfen**, **Nellenburg**, und viele andere gräflich- und herrschen Namens sagten den **Eidsgenossen** ab.

Bern hatte Bericht und Warnung von einem Anschlag der **Züricher** und **Oestreicher** auf **Baden**; zur Stund an mahnen die Hauptleute, Venner, Räth und Bürger von **Bern** in dem Feldlager zu **Lenzburg** ihre liebe **Eidsgenossen**, den Ammann, den Rath, und die Landleut gemeinlich zu **Ure** zu Stund und Angesicht des Mahnbriefs mit ihrer starken Macht aufzubrechen, zu ihnen in das Feld zu ziehen, Land und Leut helfen retten, Sie wöllens zu ewigen Zeiten willig seyn um sie zu verdienen a).

a) Offener Mahnbrief von den Kriegsräthen von Bern im Felde zu Lenzburg vom 1. Herbstmonat 1444, ver-

Baden kam nun wirklich in Gefahr, durch eine Kriegslist zu fallen; allein Eidsgenößischer Besatzung-Muth rettete es.

Das Wundergefecht bey St. Jakob vor Basel aber, anstatt wie es viele wähnten, die Austilgung des helvetischen Stands und Namens nach sich zu ziehen, gab die erste Verleitung zu den beydseitigen sowohl erspressenen Verbindungen der allerdurchlauchtsten Krone Frankreichs mit der so streitbaren Nazion der Schweizerschen Eidsgenossenschaft... Der Delphin, erstaunt der helvetischen Standhaftigkeit, gewann Achtung und Liebe für unsere Nazion, die er in Zukunft lieber an seiner Seite als vor seiner Stirn wollte fechten sehen; somit machte Er mit Ihr Fried und Freundschaft, zu dem im Namen Uri der Ammann Heinrich von Beroldingen die Hand gebothen hat b).

---

wahrt mit dem Insiegel ihres Hauptmanns, des frommen, strengen Herrn und Ritters Heinrich von Bubenberg.

b) Instrumentum Pacis, datum Ensisheim die 28. mensis Octobris Anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto. Unterschrieben

LOUYS.

Und weiter unten:

Per Dominum Delphinum in suo Consilio, in quo erant domini de Bueil, de Chatillon; d'Estissac, de Malicorne; de Fontaines, du Boisvogues, & pluribus aliis præsentibus.

POICTIERS.

Aber mit diesem hatte der Greuel des bürgerlichen Kriegs noch kein Ende. Gegenseitige Streifzüge machten die ausgeplünderte, versengte, und ausgewüstete vorhin schöne Landschaften alle Kriegsplagen auf das Grausamste empfinden.

Daß 1445ste Jahr brach blutstürzend heran. Zu Zweyenmalen verstärkte **Uri** seine **Eidsgenossen** von Zug mit Hilfstruppen; hatte auch 100 Mann in **Pfeffikon** verlegt, die verschiedenen Seegefechten beygewohnet.

Fast täglich kam es zu Streichen und Raufereyen; und den 4ten Herbstmondes zu **Wigoltingen** zu einem Treffen, in dem die **Urner** und ihre Helfer den Feind in die Flucht geklopfet. Hieraufhin gab **Uri** sein Kontingent von 175 Mann zur Belagerung von **Seckingen**; vor dem man, nach all aufgegangnem Kriegsvorrath, unverrichter Sachen abziehen mußte.

Zürich wagte sich wiedermalen an **Baden**; allein der darinn Befehl gebende Jost zu **Kaes** von **Bliggeringen**, alter Ammann zu **Uri**, und desselben über **Baden** erstgesetzter Vogt, schlug den Sturm mannlich ab; nahm dem Feinde eine Fahne, Sturmleiter, und Kriegsgeräthe, und erhielt seinen Herren und Obern den ihm bestanvertrauten wichtigen Platz.

Dieses blutige Jahr lief endlich mit einem auch noch rothen Dezember zu Ende. Schon war die erste

Hälfte dieses Mondes bis an wenige Stunden ausgezählt, da sich noch der grimmige Scharmutz zu Wollrau erhob, an dem die Urner siegerschen Antheil genommen hatten.

In dem folgenden 1446sten Jahre setzte es wieder Schläge, die bald der einten bald der andern Parthey weher thaten. Zu Wyl fochte Zürich mit besserm Glück; in dem den 6. März zu Ragatz vorgefallenen Treffen aber, schlugen 1150 Eidsgenossen 6000 Oestreicher über den Rhein zurück, in welchem Vorfall von dem 100 Mann starken Urner-Kontingente gefallen ist, Joan Falk.

Es war nun schon vielfältig durch Einschlag allersinnlichen Versöhnungsmitteln versucht worden, die so lang und schrecklich lodernde Fackel dieses grausamen Krieges auszulöschen: Allein der Churfürst von der Pfalz, Ludwig, der Allererstglückliche, den Kriegenden das Unrecht und schwere Verantwortung fernerer Blutverschwendung, Land- und Leutverderbung, faßbar zu machen, und sie zu bereden, ihre Streitigkeiten den Rechten zu unterwerfen. Nun war zwar die glückliche Rückkehr des lieben Friedens ausgerufen; allein die noch vielen Schwierigkeiten, Streitfragen, und Widersprechlichkeit, allererst in 1450 gehoben, und endlich beseitiget durch den den 13. Heumondes zu den Einsiedeln ausgefällten Obmannsspruch, der Zürichs Bund mit Oestreich abthat, und ihm dagegen wiederum seine vorige Stell-

haltung in der helvetischen ewigen Staatenverbindung anwies; die Rückgabe alles Eroberten geboth, außert den Dinghöfen **Pfeffikon** und **Wolrau**, so dem Kanton Schweiz verbleiben söllten c). Nicht selbst eignendes Eroberungsrecht, der richterliche Ausspruch eines gemeinbeliebten Obmanns aus dem Mittel der **Eidsgenossen**, gab dem Kanton Schweiz diese neue Besitzung.

Achtzehntes Kapitel.

Bruch mit Mayland; Uri macht Gesetze, schließt Bündnisse; zieht in Plappertkrieg; kömmt zur Schirmsherrlichkeit über Rapperschweil.

Kaum war der **Urnern** Schlachtschwert aus dem verwütheten Bürgerkriege in seine Scheide zurückgekehrt, als es schon wiederum entblößt, und **Lifenens** wichtigen Besitzthums wegen, auf **Mayland** gezückt wurde. In der Grafschaft **Bellenz** kam es zu harten Stößen; hernach zu Castiglione, im Mayländischen selbst, den 20. des Heumondes 1448 a) zu einer großen Feldschlacht zu beydseitigem vielen Volksver-

c) Dieses Kapitels Geschichte bewähren: Stumpf; Tschudi; Stettler; Leu; Tscharner; von Alt; von Watteville; die Jahrsgedächtnisse in allen Landspfarreyen.

a) Etterlin; oder 1449 nach andern.

lust; von Uri fiel Jost Truttmann. Die Last dieses Krieges aber fiel der Regierung zu Mayland bald zu schwer; denn sie bath um Frieden.

Fast immerdarer Krieg hatte einen Theil unserer Nazion mit den Waffen so vertraut gemacht, ihr ganzes Herz hieng so fest an denselben, daß sie es nicht vermochte, von so lieben Gefehrten sich zu trennen. Die vorhin so gerne gehörte Hirtenflöte lud den des allzusanften Klangsgähnenden nicht mehr zu frölichen Tänzen; er dachte vor Langeweile zu sterben, bis das Urihorn wieder zu rechten Sprüngen eine ihm freudigere Musik schallen würde. Das Handwerk ja nicht zu verwöhnen, liehe er dem Fremden jene Faust um Besoldung aus, derer izt sein Vaterland nicht bedürftig war; dem größern Theil der Nazion mißfiel dieß schädliche Freygeläufe, und wollte dem Uebel abgeholfen wissen: somit thaten sich der Landammann und die Landleute gemeinlich des Landes zu Ure zu Boezlingen in eine ganze Gemeinde zusammen, ordneten, und satzten durch Fried- und Gemacheswillen, wenn einer, sey Landmann oder Hintersäß, ohne eines Landammanns und der Landleuten, oder der Räthen Wissen und Erlauben, eine Reise oder Zug thäte, solle der, so in Welschland um zwanzig Pfund Pfenning, der aber aushin der Eidsgenossenschaft liefe, um drey Rheinisch Gulden ohn alle Gnad gebüßt werden ꝛc. b).

b) Landsgemeinderkenntniß auf St. Felix und Regulen Tag 1448.

In der ersten blutigen Bekanntschaft, so in der Sankt Jakober Schlacht die gallische mit der helvetischen Nazion gemacht, hatte sich die letztere bey der erstern wegen so ungemeiner Tapferkeit in solchen Ruhm und Ansehen gebracht, welches Karl den VII. bewegte, denen VIII **Kantonen**, und der Stadt **Solothurn**, den Vorschlag eines Bündnisses zu thun, welches in 1453 in Richtigkeit gebracht worden. Diese erste Verbindung mit der allerdurchlauchtigsten Krone **Frankreichs**, ist nachher in 1463 von Ludwig XI. zu Abbeville erneuert worden.

Bürgerliche und ländliche Bruder- und Gesellschaften hatten in diesem Jahrhunderte des Adels Rittergenossenschaften in dem nachgeahmet, sich zu edler Lust und Kurzweil eben sowohl, als zu Ernst und Streit der Waffen zu gebrauchen, Geschicklichkeit und Ruhm zu erlangen, Freund- und Bekanntschaft zu machen und zu vermehren, ladeten sich jene an das Freyschießen zum Preis- und Numerosholen ab dem Zweck weg, wie diese ins Torniere zum Schild- und Lanzenbrechen, werfen, und aus dem Sattel heben, ums fürstliche Kleinod.

Die **Eidsgenossen** hatten sich schon an zwey dergleichen Spiel- und Lustschießen, zu **Feldkirch** und **Strasburg**, eingefunden; zum Dritten waren sie von der Stadt **Konstanz** geladen; aber an selbem verderbte das Ende mit einem groben Spuck die vorige Freude des Festes. Ein **Konstanzer**

hieß das aufgesetzte Wettgeld eines Luzerners Kühe plappert; man balgete sich hierüber, griff sich in die Haare; es gab Partheyungen; die Kantone glaubten die Beschimpfung ihnen angethan; sagten in 1458 der Stadt Konstanz ab; und des ernsten Vorsatzes, dieselbe zu züchtigen, ließen sie ihre Völker in 4000 stark in den Thurgau rücken, welche Weinfelden brandschatzten, und erst wieder zurückberufen wurden, da die Stadt Konstanz wegen ihres Bürgers Scheltung der Berner Münze mit Gl. 3000 Genugthuung leistete.

Rapperschweil, welches die Eidsgenossen in ihren Fehden mit Oestreich nun schon oft fruchtlos versucht hatten, der Herrschaft durch Waffengewalt zu entreißen c), fiel nun an Sie bey vollem Frieden durch innerliche Entzweyung seiner Bürgerschaft, derer ein Theil gedachtem Oestreich hold zu bleiben, der andere und mehrere Theil aber Ursach zu haben, den Gehorsam aufzusagen. Letzterer Parthey kamen also izt die aus dem Thurgau heimziehenden Eidsgenossen von Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, als willkommene Gäste an; sie öfneten ihnen nicht nur mit Freuden ihr Stadtthor, sondern grüßten auch diese Kantone als ihre neue Schutz- und Schirmherren: Pflicht und Gelübde denen Frommen, Fürsichtigen und Weisen Landammann, Räthen, und Landleuten von Uri, Schweiz, Un-

c) In 1388 und 1443.

terwalden und Glarus, mit gelehrtem Eide, beschworen Stadt und Burg zu Rapperschweil zu allen ihren Nöthen und Sachen ihnen offen und gewärtig lassen zu seyn, ihren Nutz und Ehr zu fördern, und Schaden zu warnen ꝛc. wurden brieflichen verurkundet am Dienstage nach Sankt Erhards Tag 1464 d).

Neunzehntes Kapitel.

In einem kurzen Kriege mit Oestreich gewinnen die Eidsgenossen vieles, und behaltens vermög Friedensschlusses; Bündniß mit Rothweil; Kapitulat mit Mayland; Lisenen wird dem Freystaat Uri zu ewigem Eigenthum abgetreten.

Der Verlust Rapperschweils machte den Herzogen von Oestreich über die VI Schirmkantone, Winterthurs beleidigendes Betragen aber gegen Zürich diesen Freystaat über Oestreich gewaltig zörnen; jedoch wurde der gegenseitige Zorn noch in die Lippen verbissen, bis die vom Herzogen vertriebene Edeln Gradler, Zürichs Bürger, und die Eidsgenossen in 1460 vom Pabst Pius II. wider den Kirchenverbannten Herzogen zum Krieg befehligt wurden.

d) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Tschudi; Rahn; Tscharner; Schirmsurkunde von 1464, liegt in den Archiven hohen Standes Schweiz.

Dem Herzoge war die Fehde angesagt, und man eilte zu kriegerschen Unternehmungen. Die Urner, mit ihren Eids- und Waffengenossen von Schweiz und Glarus, fielen ins Sarganser Land ein, unterwarfen sich das Städtchen Wallenstadt, die Herrschaften Freudenberg und Nidberg; zogen zum Zürichpanniere vor Winterthur; nahmen mit andern VI Kantonen den ganzen Thurgau in Huldigung; und endlich auch den von dem Herzogen von Nieder-Baiern vermittelten Waffenstillstand an, auf den in 1461 zu Konstanz der Schluß eines fünfzehnjährigen Friedens mit Oestreich erfolgte, durch den denen Eidsgenossen alles Eroberte überlassen wurde; der altverdiente Held und staatsgroße Landammann, Joan Püntener von Brunnberg, war hierbey des Freystaats Uri Abgesandter.

Da bey wieder hergestellter Ruhe der Dienst des Vaterlands nicht mehr all seines Volks bedurfte, erließen die Eidsgenößische Staaten, außert Bern, zwey tausend Freywillige in Sold des Pfalzgrafen Friedrichs, die demselben den namhaften Sieg bey Seckenheim in 1462 errungen haben.

Jahrs hierauf bittgewährten die VIII Orte die schwäbische Stadt Rothweil am Necker, auf 15 Jahrlang sich Schirmsverbündt zu machen.

Dem Hause Sforza, welches aus dem Bauernstande sich zu adelnden höchsten Kriegswürden er-

schwungen, ja sogar den Mayländischen Herzogshut an sich gebracht hatte, durfte Freund- oder Feindschaft der benachbarten Schweizern nicht gleichgültig seyn, zur Zeit, da es noch nicht allzufest auf dem an sich gerissenen Throne saß; um das Zukünftige also klüglich besorgt, errichtete die Herzoginn Blanca für sich und ihren Sohn Galeatz Sforza mit den VIII Kantonen jenen Fried- und Freundschafts-Traktat, der unter dem Namen des Mayländischen Kapitulates berufen und berühmt, und unterm 26ten Jänner 1467 in der Stadt Luzern verbriefet worden ist.

Durch den 12ten Artikel dieses Kapitulates war ausgemacht, gesatzt und bedungen a): Die Durch-

---

a) Item, & Duodecimo decisum est pro parte Provinciæ & Vallis Leventinæ, quod de eadem provincia & Valle Leventina cum pleno utili Dominio, redditibus & proventibus, quomodo & quidquid ad gladium spectat sæcularem, prout & ipsi Domini Uranienses ipsam Vallem hucusque detinuerunt, & ea usi sunt illustrissimi Principes & domini domina Ducissa & dominus Dux, ob specialem amicitiam & charitatem, quam habent ad magnificos supradictos Dominos Confœderatos, debent se investire à Venerabilibus Dominis Ordinariis Templi majoris Gloriosissimæ V. Mariæ Mediolani, & tunc ipsam Vallem supradictis dominis Uraniensibus per Investituram assignare possidendam tamquam rem propriam sic, quod eadem Vallis quomodo suprascriptum est stare & permanere debet supradictis dominis de Urania

lauchte, die Frau Herzoginn, und Herr Herzog, werden von denen Ordinaren Unser Frauen Kirche zu Mayland die Landschaft Lifenen mit voller Herrschaft, Zinsen, und Nutzen, und was zu dem weltlichen Schwert gehört, empfangen, und sodenn also denen Herren von Uri über- und zu Eigen gegeben, also und dergestalten, daß dieselbige Landschaft denen Herren von Uri zu ewigen Zeiten zugehören und verbleiben solle, von der Frau Herzoginn, Herrn Herzogen, ihren Erben, Nachkommen, denen Ordinaren, ihren Folgern, und von Männiglichen ungehindert b).

---

perpetuis futuris temporibus non obstantibus prædictis illustrissimis dominis domina Ducissa & domino Duce eorumque filiis hæredibus successoribus nec non dominis ordinariis & eorum successoribus & cæteris quibuscunque.

b) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Stettler; Stumpf; Simler, mit Leuens Anmerkungen; Tscharner; von Watteville; Geschlechtskunde des Hauses Püntener.

Zwan-

Zwanzigstes Kapitel.

Uri wafnet sich für Mühl- und Schafhausen; Gemeine Eidsgenossen in den Sundgau; der Herzog von Burgund wird Nachbar und Feind der Eidsgenossen; der schlaue König Ludwig, und feine Jost von Silenen.

Die vielen Blutlässen hatten die volle Wirkung noch nicht gethan, einen Theil des Adels von der hartnäckigen Schwulst und Krankheit zu heilen, sich weit vornehmer, und von besserm Holz gedrechselt zu glauben, als wie die gemeine Bürger von freyen Städt- und Ländern. Stolzgebrüste Edel- und Rittermännchen, im Haß wider unsere Nazion auferzogen, hegten noch immer eine so lächerliche Verachtung gegen Uns, die selbst ihrem eigenen wahren Herzensgefühl widerstritt; und sie konnten es nicht verschmerzen, daß Leute ab dem Lande und von der Heerde, noch flinker und fertiger als sie das Schwert söllten schwingen, und durch diese Geschicklichkeit einer Freyheit und Achtung genießen können, die über stammerbliche Freyherrenkronen und Ritterhelme hinauf adelten.

Von dieser Art aufgeblasener freyer Leuten Verächter mochten wohl gewesen seyn der Edle von Regensheim, und der von Heudorf; der erstere plagte die Stadt Mühlhausen, der andere beunruhigte die von Schafhausen.

Mühlhausen, die uralte Reichsstadt an der Ill im Sundgau, und eine warme Freundinn der Eidsgenossen, durfte ganz vermuthlich meistens dieser so natürlichen Wohlneigung, und ihrer scheelangesehenen freyen bürgerlichen Regierung wegen, Oestreichs und des Adels Aufsatz und harte Drückung erlitten haben, und nun im grausamen Anschlag liegen, bis auf den Grund zerstört zu werden a). Mühlhausen sucht in seiner Noth Hilfe und Schatten bey seinen Bundesgenossen von Bern und Solothurn, und bekömmt tapfern und genugsamen Beystand.

Des muthwilligen Adels Trotz und Großsprechen war zu beissend; Heudorfs, von Oestreich nachgesehener friedbrüchiger Frevel zu beleidigend: der Eidsgenossen gereiztes Schwert blößt sich zur Rachnahme und Züchtigung; VII Kantone senden in 1468 dem Herzogen Sigmund absagende Kriegsherolden; mit andern Eidsgenossen ziehen die Urner unter einem Gesellen Fahnen Mühlhausen zum Schutz muthig den Sundgau hinunter; 32 Städte und Schlösser wurden umgekehrt und eingeäschert; auf dem Ochsenfelde vereinigten sich

a) Und nachher ein gemeines Sprichwort daraus machten: Das Mülhusen der Eidgnossen Kühstall were, und das sy inen ze Leid den Kühstall zestören, und an dem end nit leiden woltent; sind des berühmten Historikers Diebold Schillings Worte.

die Harsten gemeiner Eidsgenossen in ein vierzehn tausend Mann starkes Heer, und wollten izt gerne sehen, ob die vorhin so großthuersche Edelleute eben so gute Faust- als Zungenfechter wären: allein diese ließen immerhin warten, und hielten sich izt als schüchterne Mäuse in ihren Löchern verkrochen, und wenige durften sich auf einige Augenblicke herfür- wagen.

Die Eidsgenößische Schlachtordnung auf dem Ochsenfelde brach sich also wieder in Züge, und rückte auf das Hirschenfeld; Hirzenfeld, die Feste, wurde zertrümmert, der Sundgau verwüstet, und gebrandschatzet; Schafhausen durfte auch nicht vergessen werden: die Eidsgenossen versahen die Stadt mit einem Zusatz; rückten zu fürtern Unternehmungen; ängstigten die Stadt Waldshut durch eine sechswöchige Belagerung, und waren schon im Begriff, sie nächstens in vollem Sturme zu belaufen, da auf Vermittelung etlicher Fürsten die Eidsgenossenschaft mit Oestreich durch den Frieden zu Breysach ausgeglichen worden; und zwar unter diesen Bedingnissen: Schafhausen sölle um 1800 Gülden entschädiget werden; Mühlhausen im Frieden verstanden seyn; und der Herzog von Oestreich 10000 Gülden für Kriegskosten vergüten.

Sigmund, der nothweis mit denen Eidsgenossen vertragene Herzog von Oestreich, hatte weder das Vermögen, die durch den Frieden bestimmte

Kriegskosten denen Schweizern abzuführen, noch den Willen, denselben die hierum angewiesene Pfandschaft des Schwarzwaldes und Stadt **Waldshut** zu überlassen; und aufs Neue mit ihnen anzubinden, fehlte es ihm vollends an hinlänglicher Macht. Es mußte also um die Gunst fremder Unterstützung gebuhlt werden: mit persönlicher Aufwartung wandte sich hierum **Sigismund** an Frankreichs Monarchen **Ludwig** XI., und erhielt, anstatt Allem, ein jährlich fürstliches Gnadengehalt b): denn dieser Fürst, eifersüchtig und beforchten des Herzogs von **Burgund** erstaunlicher Macht, hatte Sigmunds Anverlangens ganz entgegengesetzte politische Absichten auf die **helvetische Nazion**, die er allein im Stande glaubte, seine geheime große Anschläge wider den gefürchteten Nachbar auszuführen.

Sigmunden war an dem französischen Hofe nur halbwegs geholfen worden; den vollen Zweck seines Verlangens zu erreichen, warf er sich im März 1469 in die Arme des pracht= und stolzvollen Herzogen **Karln** von **Burgund**, und erhielt von diesem, nach Königs Kronen streckenden Fürsten, nicht nur das Geld, die Schweizer zu befriedigen, sondern noch darüberhin mit Herrschen=Großworten die Zusagung seines allmächtig gewähnten Schutzes, und gegen Pfandversatzung der Grafschaft **Pfirt**, des Schwarzwaldes, östreichschen Sundgaues,

b) 10000 Franken.

Elsasses und Brißgaues, 80000 baar gezählte Gulden.

Eben bemerkte Verpfändung gab den Eidsgenossen in Herzog Karl dem Kühnen von Burgund einen neuen Nachbar, der auch sogleich, allein zu seiner eigenen Schande und tödtlichem Schaden, ihr ärgster Feind wurde. Karl setzte seinen Pfandsangehörigen Petern von Hagenbach, einen rauhen Mann, zum Landvogt, der nicht nur diese arme Leute zum Verzweifeln durch grausamen Mord und Erpressungen marterte, sondern auch als ein offenbarer Widersächer der Eidsgenossen sich an denselben durch allmögliche Gewaltthätigkeiten vergriff.

Nun mußte es sich so schicken, daß durch Karlns Tyranney und Trotz Oestreich und die Eidsgenossen von der alten Unversöhnlichkeit sich zu Wegen der Freundschaft näherten, auf die sie Frankreichs listiger König am selbstgeknöpfelten Schnürchen jener durchtriebensten Politik, den gefährlichen Burgunder durch fremde Faust zu bändigen, vollends zusammen führte.

Nicht nur Herzog Sigismund von Oestreich und die Schweizer, auch Kaiser Friedrich war übel auf Karln zu sprechen; doch von allen diesen sich selbst erweckten Feinden war izt Ludwig der gefährlichste, weil er der heimlichste und anschlägigste war.

Seine große Entwürfe auszuführen, hatte Ludwig immer sein erstes Augenmerk unverrückt auf den streitmächtigen Schweizern haften, und zu seinen Absichten bediente er sich eines darzu aufgelegten Mannes, der die Staatskarten meisterlich mischen, ausgeben, und spielen wußte, des, der ausgesonnensten Hof- und Kabinetsränken vollgehirnten, der verborgensten Schleichwegen der Politik bestkundigen großen Josten von Silenen.

Dieser würdige Minister c) eines der anschlägigsten Königen auf dem Lilienthrone der Capeten, war ein ursprünglicher Edelmann von Uri, und sein Großvater Arnold in 1413 Landvogt zu Lisenen. Jost wurde seinem Vater Christof von Silenen auf der Burg zu Küßnacht zur Welt gebohren; ich werde noch oft von ihm Stof zu reden bekommen; an dieser Stelle aber bleibt mir für izt nur anzumerken, daß er in 1469 Probst des Stifts zu Beronmünster, in Wissenschaften aber jener Ausbundmann und trefliches Genie geworden, so bey Königen, Fürsten, und Freystädten, sich zu höchster Gunst und Ansehen gewußt hat auf Adlersflügeln zu erschwingen.

Ludwig der Schlaue dachte, mit der Zeit den ihm überlegenen Burgundier mit Geld durch der Schweizer Faust zu bekriegen und zu bezwingen;

---

c) Dieses Wort wird hier genommen für Staats- und Kronbedienter.

er machte daher mit den VIII Kantonen, Freyburg und Solothurn, wider Karln ein Schirmbündniß d), indem er nicht nur einem jeden 2000 Franken jährlicher Subsidien, sondern auch 20000 Gulden Rüstungsgeld versprach zu allfälligem Kriege mit Burgund e).

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Die Erbeinigung mit dem Hause von Oestreich; Krieg mit Herzog Karln dem Kühnen von Burgund.

Frankreichs König ließ sich keine Weile, den ganzen großen Entwurf seiner weitaussehenden Anschläge Punkt auf Punkt auszuführen; sein Triebwerk rollte in ståter Bewegung, bis das volle Gespunst der feinsten Politik ganz gefådelt war. Die Eidsgenossen mit Oestreich zu versöhnen, und in ein

d) Den 10. Jänner 1474.

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Diebolds Schilling Beschreibung der Burgundischen Kriegen; Mémoires de Philippe de Comines, seigneur d'Argenton; Simler, mit Leuens Anmerkungen; Tscharner; Waldkirch; Rahn; Traité historique & politique des Alliances entre la France & les treize Cantons; von Watteville; meines verehrtsten Gönners Hrn. von Balthasar Museum Lucernatum; und eine historische Geschichtskunde des vornehmen Hauses der Edeln von Silenen.

enges ewiges Schirmbündniß einzuflechten, war izt ein Kunstgriff Ludwigs, der auch um soviel eher gelungen ist, weil beyde Parthen sich ab Burgund hoch zu beschweren hatten; denn einer Seits hatte man nicht nur zu ahnden, daß Karl sich zum Beschirmer offenen Feinds der Eidsgenossen des von Eptingen und des Häßers von Heudorf aufgeworfen, und das Berns hohe Bothmäßigkeit und Staatsläufer beschimpft worden ꝛc. sondern auch ander Seits sahe nun Sigmund mit betrübten Augen ein, das durch den Schweizern zu Argem gedachte Verpfändung seiner besten Erblanden sich selbst angethane höchste Unrecht.

Ludwig aber ließ bey so günstigen Aussichten keinen Augenblick unthätig; Jost von Silenen, seinem geheimten Rathe, auch nachheriger Fürst Bischof zu Grenoble a), Präsident der Staaten des Delphinats, und gewöhnlich glücklich- großen Geschäftsmann, wurde izt, Oestreich mit den Eidsgenossen bundszubefreunden, wohlabsichtlich voraus andern, nebst dem Grafen Joan von Aeberstein, die königliche Bothschaftey an Herzog Sigmund, und gedachte Herren Eidsgenossen aufgetragen; weil er nicht nur einer Seits des Herzogen Rath und Liebling, sondern auch andern Seits ein gebohrner und angesehener Schweizer war.

---

a) Ihm wurde diese Bischofs Inful aufgesetzt in 1475.

Von Silenen that das Seine mit Fleiß und Erfolg; das wichtige Geschäft wurde auf den Tagsatzungen zu Bern, Luzern, Bregenz und Konstanz mit Eifer betrieben; die meisten Vorschläge wurden zu Konstanz vom Herzogen angenommen, das Uebrige aber des Königs Gutachten überlassen, der nach der Eidsgenossen Entwurf und Meynung den Vergleich unter königlichem Namen und Majestäts-Insiegel den 11ten Brachmondes 1474 in der Stadt Senlis verurkunden ließ.

Diese unter der Benennung Der Erb-Vereinigung so berühmt und weltbekannte Verbindung gemeiner Eidsgenossen von Städt- und Ländern mit dem allerdurchlauchtigsten Erzhause von Oestreich, brachte den helvetischen Freystaaten den Vortheil, ewigen Verzichts des Hauses Oestreichs auf die von denen Schweizern ihm aberoberte Herrschaften.

Burgunds Karln blieb inzwischen nicht verborgen, was Frankreichs Monarch wider ihn anzettelte, und was für grosse Parthenungen sich wider ihn zusammen verbanden. Er sah den Zeitpunkt in der Nähe, da gewaltige Feinde wider ihn auferstehen würden; allein er trotzte ihnen allen, außer den Schweizern nicht: denn der Ruf ihrer Tapferkeit vermochte es über seinen Stolz, dieser beleidigten Nazion durch seine von Kanton zu Kanton bothreitende Heinrich von Colombier, und Joan

Allard, alle Genugthuung und bessere Ordnungsschaffung zu versprechen; und es würde ihm auch bald gelungen seyn, die verhöhute Eidsgenossen zu besänftigen, wenn nicht Hagenbach in seinen Grausamkeiten fortgeraset, die Bundsverwandtschaft der Herzogen von Lothringen, Grafen von Würtenberg, und vereinten Elsäßische Stände b) zu Hilf und Schirm aufgefodert hätte, welchem Letztern Kaisers-Mahnung, mehr aber Sigmunds und Ludwigs verheißene Wafnungsgelder Nachdruck und Hall zu einem Kriege mit Burgund gegeben, der auch als Trotzfehde ehrlich und gerecht, ja erforderlich war, wenn man über alle Unbilden hinnoch durch was ärgstes, durch die merkbare Trugrede von aller Art Versprechen, sich nicht wollte belisten, und die helvetische Redlichkeit beleidigen lassen.

Schon hatte Sigmund von Oestreich die 80000 Gulden Pfandlösungsgeld in der Stadt Basel hinterlegt, und, Karlns Verweigerung ungeachtet des Wiedereinlösungs-Rechts, seine nach ihm sehnende alte Erbstaaten wieder in Huldigung und Besitz ge-

b) Herzog Reinhart von Lothringen, und die Grafen von Würtenberg, waren 1474 in die Eidsgenößische Vereinigung aufgenommen. Vereinigung zwischen den Bischöfen und Städten Strasburg, Basel, Colmar, Schlettstadt, und den Eidsgenossen 1474 auf 15 Jahr gemacht, ward der niedere, so wie der Alt-Eidsgenößische der obere Bund geheißen.

nommen, auch Hagenbach durch ein eigenst niedergesetztes Blutgericht zum Tode verdammen und hinrichten lassen, da die Eidsgenossen ab ihrer Tagleistung zu Luzern Herzog Karln dem Kühnen von Burgund ihren Absagbrief zusandten c).

Wenig Tage nach dieser Abfertigung kömmt von Friedrich, dem Kaiser, Mahnung an seine und des Reichs Liebe, den Ammann, Rath und Gemeinde zu Uri, Ihm, dem H. Reich, seinem Haus von Oestreich, ihnen selbst, und deutscher Nazion, zu Ehr und Rettung seinem lieben Vettern und Fürsten, Herzogen Sigmunden, nach best- und höchstem Vermögen ohne Weil und Säumniß dem Herzogen von Burgund helfen Widerstand zu thun d).

Ihrer Kriegserklärung Gewicht und Ansehen zu geben, hatten sämtliche Eidsgenossen ein schönes Volk gesammelt; die Kontingente der verschiedenen Kantonen und Theil nehmenden Städte, rückten mit Ende Weinmondes 1474, jedes unter seiner eigenen Standsfahne, in etwelchen Hauptabtheilungen in Hochburgund ein, und vereinigten sich zur Belagerung Erikurt vor diesem Platz in einen 8000 Eidsgenossen starken Gewaltshaufen, der durch

c) Gestellt auf den 25. Weinmond 1474, und dem Amtmann zu Blamont übergeben.

d) Kaiserlicher Mahnbrief, geben zu Würzburg den 28. Oktober 1474, ad mandatum proprium Domini Imperatoris.

fernere Vereinkörperung mit den Truppen des niedern Bundes zu einem 18000 Mann starken Heere anwuchs. Jakob von Safoi, Graf von Romont, mit einer Macht von 12000 Reutern und 8000 Fußgängern, hoft Erikurt entweder zu entschütten, oder besser zu versehen; die Belägerer seiner Ankunft gewahrend, ziehn ihm entgegen, schlagen ihn mit Einbuße zweyer tausend Todten, einiger Burgundschen Fähnen, Stücken, und des Lagers aus dem Felde, und setzen Erikurt von Neuem zu, welches sich izt auch kurzen Marchtes übergab, und dem Herzogen von Oestreich zu Händen gestellt wurde. Die Schlacht vor Erikurt geschah den 13. Wintermondes; die Kapitulazion des Platzes erfolgte wenige Täge hierauf; und der eingebrochene harte Winter stellte für dieses Jahr alle fernere Kriegsverrichtungen ein.

Der Herzog von Burgund, dem Frankreichs Ludwig durch einen neuen Rank seiner unerschöpflichen Politik der Britten König Eduard abzugewinnen gewußt hatte, mußte dennoch izt bedacht seyn, sich eines Theils so vielen Feinden zu entlassten, um wider den andern Theil wirksamer handeln zu können. Er machte mithin noch während diesem Winter mit Frankreich den neunjährigen Stillstand von Vervins, und mit Kaiser Friedrichen Frieden; solchergestalten lag izt des ganzen Krieges Gewicht und Last auf den Schultern des oberdeutschen Bundes allein, dieser war stark genug es zu tragen allein, und muthig auszuharren.

Ihrer Seits schlummerten die Eidsgenossen bey dieser winterlichen Rast über denen zu Erikurt gebrochenen Lorbern nicht ein; sie genossen der Ruhe nur mäßig, und immer mit offenen Augen; machten Anstalten, wiederum fruh und stark im Felde zu erscheinen; vergaßen nicht, was Mannszucht und Ordnung in ihren Heerschaaren von jeher ausgewirket, und noch auswirken müßten; und waren dieser wegen fleißig bedacht, ihre alte rühmliche Kriegsgesetze auf einer Tagleistung zu Luzern zu erneuern und zu bestätigen e).

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Der Eidsgenossen zweyt- und dritter Feldzug wider Burgund; Karl der Kühne fällt in die Schweiz ein; belagert und bekömmt Granson; die Eidsgenossen rücken heran; Begegnisse vor, und Anstalten zu der großen Feldschlacht vor Granson.

Noch steckte die Sonne in dicken Nebeln verhüllt; durch des Nordwinds Wüthen gerüttelt, krachten noch die festesten Stämme der nackten Bäume; Wiesen und Aecker lagen noch unter aschgrauen nassen Tep-

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Schilling; Comines; Simler; Stettler; Tscharner; von Watteville; Eidsgenöß-Schweizerischer Regiments Ehrenspiegel.

pich; und unter unserm Himmelsstrich starrten noch die meisten Erdbewohner von winterlicher Frost, da die Eidsgenossen schon munter und lustig, noch vor den Lenzliedern, aus ihren immer warmen Stahlherzen Schlachtgesänger schallten, und schon mit Anfang des 1475sten Jahrs über Basel und durch den Sundgau, über Welschneuburg und Granson, in verschiedenen Streifzügen Burgund, die Freygrafschaft, überfielen und ausbeuteten, ehe noch der dießjährige ordentliche Feldzug konnte eröfnet werden; während welchem nun auch das Haus Safoi aus eignem verschulden, feindlich behandelt worden; während welchem in gedachter Grafschaft, und andern Herrschaften, ein Ort nach dem andern an die Bundsgenossen übergieng; Illingen, Granson, Montagni, Echallens, Joigne, Murten, Petterlingen, Yverdon, Esclées, Romont, Milden, Rüe, Lasarra, die Städte und Schlösser, nebst andern Plätzen, sich an die Schweizerschen Waffen ergaben; Ponterlier, Orbe und Stäfis von den Eidsgenossen im Sturme erlaufen; der wichtige Gränzort Joigne weggenommen, aber sehr unbedächtlich geschleift, Genf aber um 30000 Gulden gebranndschatzet worden. Mit diesem wurde dieser eroberungsglückliche Feldzug beschlossen; bey dem Abzuge der Eidsgenossen Granson und Iferten mit Besatzungen versehen; die Festen aber zu Morsee und Orbe abgebrannt.

Karl hatte unterdessen seine Hände auch nicht müßig im Schoos liegen; sein siegersches Schwert bezwang Lüttich, und verjagte den mit denen Schweizern verbundenen Herzog Reinhart von seinen erst neuerlich wieder an seine Geschlechtslinie gebrachten Lotharingischen Staaten; voll Schwulst hielt der Ueberwinder in die Hauptstadt Nanci seinen triumphirlichen Einzug.

Die wenige Raststunden des Winters hatte Rudolf, Markgraf von Hochberg, Graf von Welschneuburg, Bürger zu Bern, und ein wahrhafter Schweizer Freund, eifrigst zur Aussöhnung der Eidsgenossen mit dem Herzogen von Burgund angewendet: allein Karl glaubte sich unüberwindlich; sein Hunger nach neuen Besitzungen war unersättlich; und so blieb er zu allen ehrlichen Friedensvorschlägen des Markgrafen taub. Die heimliche Ueberrumpelung der Städte Iferten und Granson jagte die Berner und Freyburger auf behende Füße, die tapfre Besatzung in beyden Schlössern zu retten.

Karl der Kühne, der durch seine bisherig beständige Siege voll Uebermuths sich einen erobernden Hannibalen a) gleich schätzte, glaubte nicht, helvetische Scipionen vor die Stirn zu bekommen, die ihn auch einem überwundenen Hannibalen gleich machen würden; er traute dem Glücke die Verän-

a) Karl führte Hannibalen oft im Munde.

derlichkeit von freundlichem Blicke zu saurem Gesichte nicht mehr zu; voll Ungeduld, die Schweiz in den großen Schwall seines ungeheuren Heers zu verschlingen, auf das harte Felsenhaupt des **Gothards** Burgundische Banderolen einzustemmen, einen Theil Italiens an sich zu reißen, und sogestalten seine Herrschaft von den Küsten der Nord- bis zu denen der Mitteländischen See auszudehnen, brach der große Träumer den 11. Jänner 1476 von Nanci auf, eilte auf Doppelmärschen durch die Freygrafschaft **Burgund** den **helvetischen Landen** zu, und erschien wirklich den 8. Hornungs in dem von den **Schweizern** vernachläßigten Passe von Joigne.

Den 19ten gesagten Mondes schlug **Karl** in der vortheilhaftsten Lage vor **Granson** sein Lager auf, welches von einer Seiten von dem Gransonersee umschlossen, an einer andern durch breite Gräben und aufgeworfene Schanzen verrammelt, im Rücken durch eine Wagenburg, und das kleinere in der Fronte aber durch einen ansehnlichen Zeug groben Geschützes schirm- und trotzverfestnet war.

Dieses, mit 100000 Mann aus hundert verschiedenen Nazionen besetzte b) große Feldlager, glänzte nicht nur Kriegerschherrlich, es glich einer großen Stadt, in die Karl den besten Theil seiner übergroßen Reichthümer an Geld und Kleinoden mitgeschleppet

b) Andere Historiker setzen Karlns Heer auf 60000 Mann.

schleppet hatte; aus Gezelten, Waffen, Rüstung und Pannieren, funkelte großer Schmuck und Kostbarkeit von Seiden, Gold und Edelgesteinen; aus dem öffentlichen fürstlichen Tafelnhalten und weiberschem Gefolge c), aus allem prahlte und verrieth sich Asiatischer Pracht, Wollust, und Ueppigkeit.

Karl ließ seine Artillerie in unaufhörlichem Donner auf Gransons Wälle und Mauern spieler; im zweyten Sturm gewann er die Stadt, und durch des Aufforderers zur Uebergabe, Lukas von Ronchant ausgestreute falsche Gerüchte, die Festung mit Akkord.

Am Aschermitwochen, den 28. Hornungs, zog die betrogene Besatzung aus Granson; und durch schändlichen Bruch gegebnen Fürstenworts, ließ Karl Tags hierauf derselben einte Hälfte hängen, die andere ersäufen. Mordsucht! die Karlns Ehre raubte, und von dem Himmel gerochen ward d).

Mitlerweilen hatte Bern zu Gransons Entschüttung die Eidsgenossen ernstlich Hilf gemah-

c) 4000, vermuthlich ausgeschämte Dirnen, folgten dem Lager.

d) " Dann der Hertzog von Burgunn sin Fürstlich Eere daselbs an ynen verwirkt, das er darnach ouch eins schantlichen Todes starb und erschlagen ward, dann man hatt sy yrs Lebens gesichrott " --- sind Etterlins Wrote.

net, die auch ihr redlich- und männliches Zuleisten, mit ihren offenen Pannieren und rühmlichen Feldzeichen an-, und auf den letzten Faschingstag in Neuenburg einrückten; hier vernahmen sie Gransons grausames Begegniß.

Kurz entschlossen zu unverweilter Rachnahme, überlegten in allgemeinem Kriegsrathe die Eidsgenossen ernstfleißig, wie sie mit wenigstem Schaden dem Wüterich aus Burgund auf die Haut kommen, und seine himmelschreyende Sünde strafen könnten; ihn aus dem Vortheile seines starken Lagers in die Weite zu locken, glaubten sie das sicherste Mittel, die unferne Feste Vauxmarcus blind zu belärmen; in 20000 (nach andern 18000) stark, brachen sie den 2. März auf; einige auf Vauxmarcus losgebrannte Schüsse brachten das Burgundische Lager in Bewegung; der Vortrupp, unter den Pannieren von Schweiz und Thun, stieß auf einen Bogenschützen-Harst unter Georgen von Rosinbos ausgestellter Paßbesatzung, und kömmt mit selbem ins Handgemenge. Die Eidsgenossen vor Vauxmarcus eilen den Ihrigen zu Hilfe, und schlagen den feindlichen Trupp aus seinem Standorte; und izt hatten sie von der Höhe den Herzog mit seiner glänzenden Reuterey völlig im Angesichte, warfen sich auf die Knie, und betheten Gott ihr gewohntes feuriges Schlachtgebeth e).

---

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Schilling;

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Oppida trina tibi Dux Carole dira fuere;
in rebus Granſee, Grege Murten, corpore Nanſe a).

Karl der Kühne nahm unrecht aus dem Niederknien der Schweizer, man bitte ihn um Gnade! und schwur allzufruh bey St. Georgen b), ihnen keine zu geben, sondern sie alle bey einem zerhauen zu lassen. Er sah nur noch die Panniere von Bern, Schweiz, Freyburg, Solothurn und Thun in der Schutzordnung eines Wendtreffens c). Er sah es mit Verachtung — spottete, und schalt der kleinen Menge; vergaß aller Fürsicht, den Vortheil seines Lagers, und ließ das Gefecht in einer Gegend anheben, wo seine Schaaren zu enge gedrängt, und keinen Raum hatten, sich in lange Fronte auszuflügeln.

Comines; Etterlin; Joan Carionis mathematici Chronicorum libri III; Stettler; Bucelini Conſtantia Rhenana; des Zeugherrn, Obristen und Ritters Karl Franz Jauch Bruchstücke helvetischer Geschichten, Manuſcrpt.; Hiſt. de France par Henault; Tscharner; und von Watteville.

a) Ludwig Dringenbergers auf die drey Niederlagen Herzog Karls gemachtes bekanntes Distichon, zu welchem der Innhalt dieses Kapitels Anlaß gegeben.

b) Sein gewohnter Schwur war: Bey St. Jörgen.

c) Acies Verſatilis, itzt Bataillon quarre.

Wie der Felsen im Meer wider das Hochgewitter, stund hier helvetischer Heldenmuth unerschüttert wider das Höllenfeuer der emsig auf ihn spielenden Burgundschen Artillerie; — dreymal sprengte Chateaugnyon mit seinen Reisigen die Schweizer an; und dreymal wurde er abgetrieben, und zurück geworfen.

Nun fiengen die **Burgunder** schon zu wanken an; sie hatten schon alle Gedanken aufgegeben, einen so kleinen, und doch so fürchterlichsten Feinde bestehen zu mögen — das unerwartete Heranrücken der andern Eidsgenößischen Pannieren, die nun von allen Seiten mit großem Getöse und Feldgeschrey herfürbrachen; das toderschaurende Gebrülle des **Urihorns**, dem nun das gesammte Heer zum Angriff folgte, verbreiteten nun in allen Reihen des Feindes rüttelnde Angst — Schrecken des Todes. Alles gerieth in Verwirrung, und das Weichen des ersten Treffens riß auch die Hintersten, alles mit sich zur eilfertigsten Flucht. Der Herzog hatte alles versucht, die Schlachtordnung in der Weite wieder herzustellen; aber umsonst — sein Drohen und Herumfuchteln, und der, dem bisanhin die Seinen so freudig zum Streit und Sieg folgten, mußte traurigst seinem Volk in der Flucht folgen.

Karl, so nach dieser Niederlage zu **Nozareth** vor Gram und Wuth hätte bersten mögen, hatte mit der **Gransoner** Schlacht nur 1000 Mann, aber

seine Artillerie von mehr als 400 Stücken, 600 kostbare Panniere und Fähnen, und sein ganzes Lager eines königlichen Schatzes werth d), und was das Unverschmerzlichste war, die von ihm herrschende Meynung der **Unüberwindlichkeit** verlohren.

Die überreiche Beute gab zwar vielen Schweizern ein großes Vermögen, schmückte ihre Kirchen mit erstaunlichen Kostbarkeiten, und alle Zeughäuser der **Eidsgenossenschaft** mit den prächtigsten Trophäen; aber sie lehrte auch unsere Ahnen Gold und Gut nur zu gut kennen, zu hoch schätzen, fast mehr als Eidsgenößische Liebe — sie bereicherte, und bestahl sie zugleich.

Ein so vielfältig unersetzlicher Verlust peinigte **Karln** mit unausstehlicher Höllenqual; in schnaubender Raserey befahl er, aus Glocken und anderm Erzt eine neue Artillerie zu gießen; schwur den **Schweizern** tödtliche Rache; that den Seinen kostbare Verheißungen; brachte eine Heersmacht von hundert tausend Mann zusammen, und legte sich damit vor die Stadt **Murten**, welche mit allem Gewalt beschossen und bestürmt, aber dennoch vom 25ten May bis 22ten Brachmondes durch des un-

d) Nur das zu gemeiner Theilung Zusammengetragene, so kaum der hundertste Theil der ganzen Beute war, belief sich auf eine Million Rheinscher Gulden werth. --- Man weißt schon allenthalben die Geschichte des gewonnenen unschätzbaren Demants.

übertreflichen Bubenbergs Gegenwehr erhalten worden.

Des Burgundschen Einbruchs verständiget, mahnt Bern Eid- und Bundsgenossen in Vaterlandskrieg; der der Nazion eigene Ehrengeist setzt die ganze Schweiz in kriegersche Bewegung; auch der niedere Bund und Oestreich lassen wider den allgemeinen Feind die Trommel und Pauken rühren. — In großen Kolonnen nähern sich mit starken Schritten die Völker der Kantonen dem Orte, wo Ruhm und Gefahr ihnen rufte; — auf Eilmärschen drängen sich zu denselben Graf Oswald von Thierstein mit einem Reuterharst von 200 Oestreichern, Graf Ludwig von Oettingen mit 400 Reisigen, 300 Büchsenschützen mit einem Artilleriegezeug von 12 Stücken aus der Stadt Strasburg; sodann auch die Kontingente von Colmar, Schlettstadt, Keisersberg rc. und mit 200 Pferden der junge Held Herzog Reinhart von Lothringen, der ungemahnt an einer Schlacht Antheil nehmen wollte, die sein Glück entscheiden sollte.

Nachdem nun in einem großen Kriegsrathe der ganze Unternehmungsplan entworfen, und alle erforderliche Gefechtanstalten genommen worden, rückte diese, aus 30000 Fußgängern und 4000 Reutern des auserlesensten Kernvolks besammelte, auch mit etwelchem Grobgeschoß versehene ansehnliche Heersmacht in dreyen Absönderungen, der Vorhut, dem

Gewaltshaufen, und dem Nachtrab, unter den Oberbefehlen seiner versuchtesten Kriegshäuptern, von **Hallwyl, Waldmann, Herter**, und von **Hertenstein**, dem fast dreymal stärkern Feinde mit Heldenhitze ins Angesicht.

Auf die erste Bemerkung dieses Anzuges, führt Karl sein Heer aus dem Lager, und stellt es hinter einer dicken Verzäunung in Schlachtordnung, das Fußvolk ins Geviert, beflügelt mit der Reuterey, vor der Stirn das schwere Geschoß, im Rücken eine Wagenburg. — In dieser Stellung harrte er bis Mittagszeit, da er keines Angriffs mehr vermuthend war, und Abzug in das Lager blasen ließ.

Die **Eidsgenossen**, so ihren Muth durch Fürsicht leiten ließen, dünkte es nicht klug, dem Feind geradezu auf den Leib zu gehen, da er noch in seinem Vortheile lag. Unterdessen aber nahmen sie aus verschiedenen verwunderlichen Ereignissen gute Vorbedeutung des nun unzweifelhaft glaubenden Siegs. Denn während man unter einem erstaunlichen Regenguß beobachtend gegeneinandern stund, bissen sich der Bundsgenossen mit der Burgundern Hünden marterlich herum, und stäupten die erstere die letztern ins Lager zurück. — Unter dem Schlachtgebeth strahlte die Sonne zwischen dem Regengewölke hervor, und **Hallwyl** hatte keine Mühe alles zu bereden; das sey ein sichtbares Zeichen, daß Gott sich Ihrer und der gerechten Sache annehmen wolle. —

Auch selbst der Tag, den 22. des Brachmondes, an dem man den großen Streit beginnen wollte, wußte der alles fassende von **Hallwyl** als einen guten Losungstag auszulegen; er sey der zehntausend Ritter-der Gedächtnißtag des **Lauper** Sieges, er müsse durch frische Lorbern verherrlichet, nun in Zukunft ein zweyfacher Helden-Feyertag seyn. — Die **Bundsgenossen**, so alles mit Falkenaugen bemerkten, hatten kaum des Herzogen Lagermarsch gewahret, als sie zum grimmigsten Angriff hervorstürzten: der Gewaltshaufen geradezu auf das feindliche Lager; **Lothringen** mit den Reisigen hieb in die feindliche Reuterey; von **Hallwyl** lief durch eine Seitenwendung dem Feinde die Artillerie ab, und fiel ihm in die Flanke; und **Murtens** Beschützer, der ewigverdiente von **Bubenberg**, griff durch einen Ausfall den Feind im Rücken an. Zwischen so vielen Feuern geängstiget, sahen die **Burgunder** nun bald die Flucht für das einzige und beste Rettungsmittel an; aber auch diese wurd ihnen von den nachhauenden **Bundsgenossen** schwer und sauer gemacht. Schrecken, und Tod, und das gräßliche Kriegsgeschrey der Schweizer: **Granson! Granson!** verfolgte sie überall. Der **Murtnersee** schwamm voll flüchtiger Feinden; und die Wahlstatt war mit mehr als 15000 Leichen getödter **Burgundern** angefüllt; und dieser Sieg über alle Beschreibung schön, so wie die durch ihn bekrönte Heldenwunder groß sind, kostete die **Bundsgenossen** wenig Volk;

zwanzig einzige Mann gaben ihnen mit dem Gewinnste des ganzen Lagers an Gold und andern Kostbarkeiten, prächtigen Waffen, tausend herrlichen Gezelten ꝛc. eine reiche, und den Triumphstag schmückende Beute.

Nachdem die Ueberwinder nach alter Kriegssitte drey Täge lang auf dem Kampfplatze verweilt hatten, theilten sie sich in zwey Haufen, deren der einte nach Haus entlassen wurde, der andere aber, fernere Siegsfrüchten zu sammeln, die **Waat** überzog; **Petterlingen**, **Milden**, Romont, und andere verlohrne Plätze wieder eroberte; von fernern Unternehmungen wurden die Schweizer durch des Königs in Frankreich Einschlag, einer gütlichen Erörterung mit dem Hause Safoi, abgehalten.

Den 25ten Heumondes erschien der in die Stadt **Freyburg** angesetzte große Fürsten- und Staatentag, auf welchem durch einen friedlichen Vergleich dem Hause Safoi gegen 50000 Gulden die **Waat** wieder zurückgegeben; **Murten**, und andere eroberte Herrschaften Bern und **Freyburg** aber überlassen worden.

Die frohe Erzehlung so großer Siegen und Verrichtungen der **Eidsgenossen** hatten Frankreichs Ludwig, der hiervon den besten Gewinn und Vortheil hofte, mit einer Freude berauscht, die er nicht zu bergen wußte. Er ließ nicht nur die Kantone mit den größten Lobeserhebungen, der nun von

ganz Europen angestaunten Fürtreflichkeit ihrer Waffen, beglückwünschen; sondern sie auch um einen gesandtschäftlichen Besuch liebkosen, damit er die Nazion und ihre Helden vor Granson und Murten persönlich ehren möchte. Die Eidsgenossen widerstunden dem zärtlichen Zudringen des Königs nicht; ihre Bothen wurden fürstlich verpflegt und beschenkt; und brachten ihren sendenden Obrigkeiten vom Monarchen 24000 Gulden Beystandsgelder an die Burgundsche Kriegsköstеn heim.

Herzog Karl von Burgund hatte wiedermalen aus italiänischen, lombardschen und niederländschen Völkern ein 40000 Mann starkes Heer zusammen geraft, mit welchem er den 22ten Weinmondes das wieder in die Arme seines alten Herrn gefallene Nanci zu belagern anhob. Lotharingen wirbt in Person um der Schweizern Hilfe an, und erhält in seinen Sold freye Werbung; 8000 Eidsgenossen machen sich im strengsten Winter auf die Füße, ihrem lieben Herzogen Reinhard an die Hand zu gehen: den 5. Jänner 1477 gedieh' es nun in den Feldern vor Nanci zwischen Burgund und Lotharingen zu einer entscheidensten Schlacht, während welcher der aus vorigen Gefechten bekannte Todtenton des gräßlichen Brummeln des Urihorns, den Burgundern das ganze Herz im Leibe umwand, und in welcher Karl der Kühne, der vorhin vermeynte Allbezwinger, vor dem ein Theil Europens, wie von dem frostigen Fieber ergriffen, klapperte,

nun selbsten todtkalt und starr zu den Füßen der allsiegenden Eidsgenossen sank.

Weh Fürsten, die der Stolz verwöhnet;
Der größre Herr, der Sie belehnet,
Lehrt Sie, von wem die Krone sey.
Der Lorber schützt nicht vor dem Blitze,
Der Donner schlägt der Thürner Spitze,
Und Unfall wohnt Tyrannen bey.

Haller. e)

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Ehr den Tapfern — Preis den Starken — Lob den Edeln von Blumenfeld, von Silenen, von Hospenthal, von Brunnberg, und andern in den Burgundschen Kriegen ausgezeichneten Urner Helden.

Die glänzendste, die herrlichste der Siegen reden es laut genug, daß in den Burgunder Kriegen jeder mehr geleistet und gewirket haben müsse, als gemeinen Mannskraft war. — Möchten doch jedes einzeln Thaten und Namen bis auf Uns gekommen seyn! Wir wissen nur von einigen was umständli-

e) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Schilling; Etterlin; Comines; Stettler; Tscharner; Jauch; von Watteville; Waldkirch, und Lettres d'un Voyageur Anglois sur la France, la Suisse &c.

ches — und Pflicht ist es, des Helden Verehrers es anzumerken.

Joan, seines in diesem Geschlecht rühmlich gewordenen Namens der Fünfte des alten Stamms der Imhofen, Burgherr auf Blumenfeld, und alter Landvogt zu Lifenen, ist die Urnersche Hauptperson des Burgundschen Heldenspiels. Er führte als oberster Feldherr seines Freystaats, Uraniens Schlachthaufen vor Granson, Murten, und Nanci, zu den glänzendsten, ewiggrünen Lorbern, und als ein stärkster Mitüberwinder des kühnen Karlns, über Sequaniens weit gefürchteten, nun umgestürzten Herrscherthron, zum unüberschwünglichem Thatenglanz; — eben sowohl Feder- als Degengerecht, war er auch der Urnern Abgesandte zu der großen Friedenshandlung zu Freyburg 1476.

Albin von Silenen, des Fürst Bischofen Bruder, nachheriger Herr zu Reusegg, Abstämmling eines vornehmsten Urner Geblüts, und izt Luzerns Geschlechter a), war in 1475 Befehlshaber der Besatzung zu Yverdon; hernach in den Schlachten vor Murten und Nanci der Luzernern Heerführer, und in der erstern zum Ritter geschlagen. Also Uri in dem nämlichen ihre Waffen über alles erhöhenden Kriege durch zwey Kriegeshäupter groß; durch Imhof, sein eigenes, und durch von Silenen, das seiner Bundesschwester Kindern geschenktes.

---

a) Patrizier.

Heinrich, Freyherr von Hospenthal, genannt Wolleb, ein löwenmüthiger Ritter, so in der Folgezeit durch unterscheidenste Thaten von Geist- und Herzensgröße sich den größten Feldherrn Helvetiens an die Seiten erschwungen, der nachherige wunderbeschauene Ueberwinder Oestreichs und des schwäbischen Waffenbundes zu Frastenz, zeigte sich izt schon, in den burgundischen Kriegen, als ein junger aber bald großbewährter Held, wessen Aeltern würdigster Sohn er wäre, daß er nicht nur der ohngefähre Erbe, sondern auch auf den blutigsten Ehrenwegen der Fortpflänzer und Mehrer des Glanznamens von Hospenthal seyn werde.

Das Haus derer Püntener von der Bünd und Brunnberg, in dem Buche des Schicksals mit dem Finger des Ewigen zur Ehre verzeichnet, an allen großen Dingen seines Staats den rühmlichsten Antheil zu haben, hatte wider Karln von Burgund dem Vaterlande aus den Seinen einen Helden gewafnet, dessen Eisenfaust nicht nur Lorbern bey ganzen Garben groß schnitte, sondern auch Uraniens Triumph mit einem burgundschen Hauptpanniere schmückte, welches sie im dichtsten Schlachtgedränge an sich gerissen und erobert hatte b).

Ehr den Tapfern — Preis den Starken — Lob den Edeln von Blumenfeld, von Silenen, von Hospenthal, von Brunnberg, all ihren Kriegs- und Siegsgenossen!

---

b) Historisch- genealogische Stammtafeln dieser altberühmt- und vornehmen Häusern.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Die Eidsgenossen überlassen Frankreich Hoch-Burgund; Ihr Benehmen mit andern Mächten; Mistrauen zwischen den aristokratisch- und demokratischen Kantonen; Zerwürfniß mit Mayland; der Feldherr Andreas von Beroldingen führt die Eidsgenossen übers Gebürge.

Mit Karln des Kühnen Tod war nun das reichbesatzte große Glückspiel geendiget, auf dessen ungefähren Ausschlag ein großer Theil Europens so aufmerksam und in banger Erwartung stund; aus dem Frankreichs König gleich beym Ausgeben den meisten Gewinn zu erhaschen ganz ungetäuschter Hofnung sich so gut geloofet hatte — indem endlich mit einem Wurf, mit einem Schlag, die Eidsgenossen den Irrwahn von Karlns angedichteter, und die Gewißheit ihrer selbstigen wahrhaften Unüberwindlichkeit der Welt bewiesen hatten.

Aus den kostbaren Splittern der Burgundschen Herrscherkrone sich an Land und Leuten zu bereichern, hätten itzt die Eidsgenossen sich nicht einmal bemühen müssen auf den Boden zu greifen; man brachte sie ihnen selbst in der Mütze, die ein ganzes großes Volk vom Haupte nahm, die Schweizersche Bundsstaaten sein Oberherr zu werden mit geziemender Ehrbezeugung zu erbethen. Der Erzbischof von Bisanz, an der Spitze einer ansehnli-

chen Gesandschaft, that den Eidsgenossen den zweyfachen Antrag, entweder die Hoch-Burgunder als ewige Bundsverwandte, oder aber als getreue Unterthanen annehmen zu wollen; die Kantone sahen die Sache ungleich an, und man verstund sich mit dem Bedingniß zum Erstern, daß diese Landschaft, nach Verheißung der alten Schweizerschen Eidsgenossenschaft, 150000 Gulden erlegen sollte.

Gesagte Burgunder hielten ihr Bündnißwort nicht; und schon hatten die Eidsgenossen gegen versprochner Auszahlung vorerwehnter Geldmenge ihrer Rechte auf die Freygrafschaft zu Gunsten Frankreichs entsagt; aber auch dieser König zerwarf sich mit ihnen wieder: jedoch da er sahe, daß der Pabst, der Kaiser, und das erbende Erzhaus Oestreich sich um ihr Herz zu schleichen gewußt hatten, that er ihnen neue vortheilhafte Vorschläge, allein diese fanden zur Zeit noch zu beleidigte und verstopfte Ohren; doch in der Folgezeit thaten endlich Frankreichs süße Worte wieder ihre Wirkung, und die Kantone überließen an König ihre Ansprüche auf Hoch-Burgund gegen Erlegung 200000 Gulden a).

Mit so vielen aus den Burgundschen Kriegen und Siegen erholten Reichthümern aber befand sich

a) Auf einer Tagsatzung zu Luzern des 9. Herbstmondes 1479.

damals die Schweiz in nichts gebessert; denn diese nur in der Einbildung bestehend, raubten ihm vieles von den wesentlichen Schätzen **warmer Bruderliebe**, und **wahren Vertrauens**; der gemeine Mann in den Demokratischen hatte die Vornehme in den Aristokratischen **Kantonen** in einem großen Verdacht.

Des Vorhabens, das noch unbezahlt ausstehende Brandschatzungsgeld von der Stadt **Genf** im Ernst einzuholen, hatten sich große Rotten in den **Landkantonen**, denen sich auch Volk von **Zürich** und **Bern** zugesellte, eignen Gewalts in volle Bewegung, diese Stadt zu überziehen, gesetzt. **Genf** mußte sich in diesen Umständen mit Zahlung der Kriegsköstten, zwey Rheinischer Gulden auf jeden Mann, und Sicherstellung für die Schuld, von Ungemach und fernern Schaden lösen b).

Die Städte der **Eidsgenossenschaft** nahmen daher Ursach, sich mit **Freyburg** und **Solothurn** zu gegenseitiger Sicherheit in ein besonders Bündniß einzulassen, welches aber bey den Demokratischen **Kantonen** großes Aufsehen erweckte; allein das Mistrauen wurde gegen einander noch, so gut man konnte, verborgen.

Pabst Sixt IV. hatte den 18. Weinmondes 1478 es zwar vermögen, die **Eidsgenossen** in ein Bündniß zu ziehen; allein sein ferners Ansuchen um Erlassung

b) Anfangs des 1477ten Jahrs.

Erlassung Schweizerscher Kriegsvölker in eine hochangetragene Besoldung c) fand keinen Eingang.

Uri hatte an dem angränzenden Herzogthume **Mayland** eine unruhige Nachbarschaft; ewige Zwiste heischten bald diese bald jene Vergleichungs-Zusammenkunft, auf deren eine, ja ohne Gewehr zu erscheinen, Bona und Galeatz Maria Sfortia, **Maylands** Beherrschern, die **Eidsgenossen** von **Uri** angelegenst ersucht hatten d).

---

c) Von 40000 Dukaten jährlich.

d) Schreiben von denselben dieß Lauts: „ Magnifici „ Amici, & Confederati nostri carissimi. Sicut ac- „ cepimus a Commissario nostro Belinzone; constitu- „ ta est ad vigesimam diem præsentis altera Dicta „ per Nuncios vestros inter Leventinenses & nostros „ pro dirimendis componendisque nonnullis contro- „ versiis: ad quam dictam ipse Commissarius noster „ nomine nostro nostrorumque parimodo se conferet; „ & quia uti nobis relatum est: Vestri Leventinen- „ sesque cum armatis venire soliti sunt, & multi- „ tudinem secum ducere: ex quo aliquod inconve- „ niens fortasse oriri posset, vobis nobisque pariter „ molestum. Idcirco Magnificentias vestras hortamur, „ ut in hoc opportune providere velint, quod depositis „ armis res amice benevoleque utrinque pertratten- „ tur: nam illud idem e Latere nostro nostrorumque „ fieri mandabimus. Dat. Mediolani die XV Maii „ MccccLXXoctavo.

Bona & Johannes Galeaz Maria Sfortia, Vicecomites duces Mi. ac Papie Anglerieque Comites, ac Janue & Cremone domini.

Magnificis Amicis & Confeds. nostris carissimis dominis de Urania de Liga Confederatorum superioris Alemanie.

K.

Was aber sich gar nicht gütiglich wollte beseitigen lassen, war, daß die **Mayländer** sich nicht nur das Nutznießungs- sondern auch sogar das Grundeigenthums-Recht in einem zu **Lifenen** gelegenen Kastanienwald eignen wollten; allein, **Uri** nicht gewohnt, über unabsprüchliche Sachen lange Wort zu marchten, kündigte der Frau Herzoginn unverweilt den Krieg an, und erließ Ausmahnung an seine **Eidsgenossen**.

Der **Urner** Staatshaupt, der Landammann Andreas von **Beroldingen**, führt als oberster Feldherr die **Eidsgenossen** von Städt- und Ländern in starrender Wintersfrost übers Gebürge, brandschatzet und unterwürft seinen Herrn den Ort Iragna e).

---

e) Urkunde von 1478 des Lauts: „Wir der hoptman „und gemein gesöllen, wannen wir sint von der „Eidgnoßschaft von Stetten und Lendren jetzt im „Fält, tünd kund und ze wüssen mengklichem mit „disem Brief, das wir empfangen und uffgenomen „hant die von Uranyen, das dorff, Lüt und güt, und „waz inen zügehört, und das wir si gebrantschatzet „hant, und darumb so sol si fürhin mengklich halten „und inen tün als den unsern, als si öch sint, und „sol si niemen hinfüro beschädigen, brönnen, noch „nid hein weg nöttigen weder an irem Lib noch güt, „usgnommen was si an äßiger spis hant oder an win, „das ist im zimlichen dingen vorbehalten. Zü Urkünd geben und besigelt mit Ammann Beroldingers „Unsers gemeinen hoptmas Insigel von unser allerwegen im und den sinen an schaden uff Donstag, „was der acht Tag nach sant Martens Tag Anno „LXXVIII Jar.„

Die Eidsgenößische Heersmacht hatte sich vor Bellenz gelagert, auch wirklich die Vorwerker dem Feinde abgewonnen; allein die kalte Witterung, und der Mangel an Nahrungsmitteln, machte sie die weitere Unternehmung aufgeben: man nahm den Rückweg, und ließ aber den starken Paß Giornico mit Volk besetzt f).

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der Urnern große Heerführer Heinrich Troger erhält einen vollkommenen Sieg über die Mayländer in der Schlacht bey *Giornico*.

Das Ereigniß zeigte nun bald, wie ebenrecht man die Vorsicht gebraucht habe, Lifenen mit einer Schirmsbesatzung versehen zu haben; denn während, daß man mit den Herren Ordinarien von Mayland, Lifenens wegen, an einem Vergleich a) arbeitete,

f) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren Schilling, Stettler, Rahn, Tscharner, von Watteville.

a) Handschriftliche Relation, geschrieben aus Geheiß des Raths zu Lifenen von weiland Statthalter Joan Jakob Bullo in 1627, und mir gütig mitgetheilt von meinem Busenfreunde Herrn Joan Anton Camossi, dieß Lauts: „ Benche i Duchi di Milano non potesse-„ ro restar quieti, ma di continuo contendevani con „ i Signori Helvetii, & perciò l'Anno 1478 il Giorno „ delli SS. Innocenti, mentre si trattava Accordo con „ i SSri. Ordinarii (di Milano) mandò il Duca di

besammelte der Herzog von Mayland ein Heer von 16000 Mann theils Fußgänger, theils Reuterey, welches er unter der Anführung seines Feldherrn, des Grafen von Borello, bey der strengen Kälte des Christmondes 1478 plötzlich aufbrechen, und in Lifenen einrücken ließ.

Allein Lifenen war bedeckt mit der Eidsgenössischen Besatzung in Giornico von 100 Urnern, 25 Zürchern, und eben soviel Luzerner und Schweizern, vereinigt mit einem Bataillon zur Landwehr bewafneter Einwohner. Wahrlich ein kleinzähliger Trupp wider eine solche Feindenmenge; aber ein Trupp eines großen Sinns — durch Tapfer- und Geschicklichkeit unbesiegkich, da er ein Kriegshaupt an der Spitze hatte, der die Kunst, mit einer Handvoll Leuten ganze Heere zu verstäuben, aus dem Grunde verstund.

„ Milano sedeci mille Soldati parte à piedi, & parte
„ à cavallo; i quali parte scorsero sin à Giornico,
„ ove furono ributtati dalli Soldati, del Paese, &
„ della Legha Suizzera al numero de 600, cioè cento
„ de Urania, da Zuricho, da Lucerna, & da Suit;
„ 25 per Cantone quali erano qua in presidio, & il
„ resto di Leventina; quali con l'Ajuto de Iddio ot-
„ tenero la Vittoria & i Milanesi furono Scazati;
„ percio che si venne poi à stabilire la pace frà am-
„ be parte, nella quale l'Illmi. SS. Ordinarii in gra-
„ tia dell' Illmo. & Eccmo. Sigr. Galleazzo Maria
„ Sforza Duca di Milano p. la Quiete de Stati e
„ Bene universale fecero la Renontia della Leven-
„ tina alli Illustrtssimi Signori d'Urania.

Bey diesen gefährlichen Umständen, da man den auf beflügelten Ueberraschungs-Schritten anrückenden Feind bald eher zu Gesicht bekommen, als dessen Einfalls Nachricht erhalten hatte; erheischte es auch allerdings einen Schlachtkörper von der Herzhaftigkeit dieser 600 Kernmänner, und ein Haupt von der Geistesfertigkeit des ihn führenden Feldherrn **Heinrichs des Großen**, aus dem alten Heldenstamme der Edeln von Silenen, des Zunamens **Troger**, der **Urnern** bestausersehener **Landeshauptmann.**

Der Feind war nahe; die Zeit zu berathschlagen theuer; sie durfte nicht mit tausend Räthselfragen und Zweifelaufgaben, mit dem ewigen unschlüssigen **Wenn** und **Aber**, nach in solchen Gelegenheiten schwacher Seelen, kleiner Geister Art vertändelt und verlohren werden. Sehen, überlegen, und seinen Plan nehmen, der bey jeder neuen Erscheinung auch sogleich sich geschickt zu ändern weiß, muß da nicht das Geschäft von langen Stunden seyn. Unsere Helden zu Giornico hatten diese Geistes- und Gemüthskraft im glücklichsten Vollmaas eigen: Eine einzige, den **Mayländern** zu früh eingefallene lange Winternacht, hatte das grimmigste Gefecht noch verschoben; **Troger** arbeitete diese geschäftigte Nacht an dem Glücke, die darauf folgende auf Lorbern schlafen zu können, wozu allfassender Kriegeswitz eines Helden **Lepontiens**, des Giudice Stanga einsichtsvolle Anweisungen, die best- und sicherste Pfadleitung gaben.

Stanga, der unter Trogers Oberbefehl als Hauptmann die Lifener anführte, hatte in wenig Blicken, ja fast zugleich des Feinds scheinbare große Stärke, und in seinem behenderfinderschen Geiste das Kunstmittel ersehen, ihn zu entkräften; er machte die bestausersonnene Anmerkung, wie leicht es sey, alles Manövre der feindlichen Reuterey unmöglich zu machen, und das der Fußtruppen äußerst zu erschweren, wenn man während der Nacht beyde Ufer des Tecino unter Wasser setzen, und also den Feind zwingen würde, bey Tagsanbruch auf dem klaren Eise wandeln zu müssen; wie leicht es denn wär, den Feind mit sichtbarem Vortheil anzugreifen, wenn man zu sicherm Tritt auf alle langsame und Sturm-Schritte sich Fußeisen anschrauben würde; wie endlich leicht und gewiß mit solchen Vorkehrungen zu siegen sey, wenn man den Gewaltshaufen dem feindlichen Fußvolk gerade auf den Leib zu gehen, zwey Absönderungen aber dieß- und jenseits des Tecino vorstreichen, und der Reuterey in die Seite zu fallen befehligte.

Wie angerathen, so wurde das Werk angegriffen, und mit Erfolg vollführt. Das Mayländische Heer kam den 28. Christmonat an einem Mondtage heran gezogen, das Fußvolk in der Mitte, die Reuterey auf beyden Flügeln; nichts hinderte seinen Marsch, bis es an das große Eisfeld kam, welches Stanga mit seiner Unterwassersetzung vermittelst der hartfrörnenden Nachtkälte zu erschaffen gewußt hatte.

Für an die Schweizer kommen zu können, die sich zur Zeit noch auf ihrem Standorte ganz stille hielten, war der Feind gezwungen, die ganze lange Eislage zu überschreiten. Borello, noch allzuviel auf die große Zahl seiner Streiter zählend, lief in den von Stanga ihn zu fangen so unvermerkt ausgestellten Käficht von Kopf zu Beinen, da er den Seinigen den halsbrechenden Weg über den werfenden Glätscher anzutreten geboth. Sichern Tritt zu haben, mußte das Fußvolk sich auf die Spiese gestützt, gleichsam an einer Krücke wandelnd, forthelfen; zum Fortkommen hatte aber die Reuterey noch viel die märterlichere Arbeit.

Die Schweizer warteten verabredter Maaßen, bis das feindliche Heer recht mitten auf dem Glätscher war, dann rückten sie auf das gegebene Schlachtzeichen auf ihren Fußeisen mit leicht- und festen Schritten über den ihnen gutgangbaren Eis herab, fielen mit Wuth und Ungestümm den so übel gefußten Feind in der schlüpfrigen Stellung, die keine Art von Manövre, keine kräftige Streiche ihm zu thun erlaubte, von allen Seiten mit solchem Nachdruck an, daß desselben erstes Treffen sogleich geworfen, die Reuterey auf das Fußvolk zurück gestürzt, und die Mayländer in kurzer Zeit mit weniger Mühe gänzlich und vollkommen geschlagen, überwunden, und besiegt worden.

In dieser blutigen großen Hauptschlacht vor Giornico litten die Mayländer eine namhafte Volks-

Einbuße; denn bey der allgemeinen Verwirrung und dem ausgebreitetem Todesschrecken, bey der Unmöglichkeit eines ordentlich und unverzögerlichen Rückzugs, konnte das Schwert der Eidsgenossen lange Zeit nach Auswahl und Gefallen würgen und darnieder metzeln, was es nur erreichen mochte. Borello hinterließ 1400 Todte auf dem harten Wahlfelde, und viele der Seinen fanden in dem Muesa-Strom, bis wohin sie von den Siegern verfolgt wurden, ihr nasses Grab.

Dieser von dem großen Troger mit keinem einzigen auf dem Kampfplatze gebliebenen Mannsverlust durch Stangas Rathgabe so leicht errungene, vollkommene, in seiner Art bald einzige Sieg, war verherrlichet durch eine Menge gefangener Feinden, durch viel erobertes klein und Grobgeschütz, und eine reiche Beute. Allein man durfte sich nicht lange beglückwünschen, denselben wohlfeil erkauft zu haben, da erst nach dem Gefechte er noch das theuerste Leben desjenigen kostete, dem er hauptsächlich, ja seiner verehrten Aschen izt noch ewig zu verdanken ist.

Giudice Stanga, der Haupt- und wundergeschickte Bewirker des so schön- und merkwürdigsten Siegs zu Giornico, der Held, ein Ruhm der Helden, und jener so vieler großen Männer rühmlichst vernamten Leventinisch- so edel und würdigen Nazion — Stanga, Feldherrnbewitzt, und Löwenbeherzt, gut als Schaarenführer, als Gemeinkämpfer

gut, zu allem der Mann, aufgelegt und groß, über alle Beschreibung, in aller Hinsicht groß! Stanga hart getroffen, durchbohrt mit feindlichem Eisen, erlebte es kaum noch einmal, die Thürschwelle seines Hauses zu überschreiten, und dann — sank er; sein so großer Entwürfen faßbares Auge dunkelte, brach; seine so geschickter Ausführung meisterhafte Faust starrte — er starb; sein Name lebt fort, lebt in ewiger Verehrung fort b).

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Friede mit Mayland; Lifenens Besitzthum den Herrn von Uri auf immer zugesprochen; Ungarisches Bündniß; Volks-Erlassung in Frankreichs Sold; nahe Gefahr bürgerlichen Kriegs.

Das fromme Volk der Lifener sang des verliehenen großen Siegs zu Giornico dem allein starken Ewig und Allgewaltigen nicht nur einmal das Herr Gott dich loben wir in Andacht feurigen Hymnen, sondern es wurde auch, des Herrn Güte zu preisen, und allen künftigen Geschlechtern zu verkünden, ein alljährlicher feyerlicher Dank- und Lob-Opfertag angesetzt a).

b) Die Geschichte dieses Kapitels bewähren: Acta publica der Landschaft Lifenen; Camoßische historische Handschriften; Stettler, und Rahn.

a) Extractus Martyrologii der Pfarrkirchen zu Prato in

Nach der Schlacht zu Giornico machte man sowohl Eidsgenößischer als Mayländischer Seits zu Fortsetzung des Kriegs die ernstlichsten Anstalten; Mayland zog zu dem neubevorstehenden Feldzuge seine Völker in ein starkes Heer zusammen; die Eidsgenossen legten in Paß von Giornico ansehnliche Schirmsbesatzung; und man war allgemeinen Auszugs gerüstet, da der den Schweizern wieder lieb gewordene König in Frankreich den Kriegführenden seine Vermittelung einschlug.

Ludwigs Aussöhnungsversuche erreichten ihr verdienstliches Ziel, da Mayland der Eidsgenossen vollen Ernst sah, mit den Waffen in der Faust sich Genugthuung verschaffen zu wollen. Bona und Joan Galeatz Maria Sforzia Visconti, Maylands durchlauchte Beherrschern eines, und die hochansehnliche gestrenge edel und mächtige Herren des groß- und alten Bunds obern Deutschlandes andern

---

Lifenen dieß Lauts: „ Anno 1478 die 28. mensis De-„ cembris die Lunæ. Hac die pugnatum fuit per „ Dominos nostros Uranienses unacum Suitensibus, „ Lucernensibus, Turicensibus & Leventinensibus „ super territorio Vicinantiæ Jornici contra Ex-„ ercitum Ducis Mediolani & interfecti sunt 1400 „ ex Lumbardis, quapropter statutum fuit hac die „ faciendam esse in perpetuam singulis annis specia-„ lem commemorationem pro defunctis in supradicta „ Pugna, gratiasque immortales agendas immortali „ Deo pro tanta Victoria obtenta. „

Theils, vertrauten die ganze Sache ihres großen Zwistes der königlichen Entscheidung.

Der Rathsaal zu **Luzern**, schon durch zwey Friedensschlüsse mit **Mayland** b) ein verrühmter Heilbringungsort, war nun auch dieß Drittemal ein heiliger Tempel der Versöhnung, indem vor der allerchristlichsten Majestät bevollmächtigtem Stellvertreter, dem hochwürdigen und wohlgebohrnen Herrn Bertrand von Brossa, der Beherrschern von **Mayland**, und Herrn **Eidsgenossen** Gewaltsbothen, ein ewiger Frieden, Verständniß und Vereinigung beredt, für sich und alle Nachkommen angenommen mit Treu- und Ehren-Gelübde beständig und unverletzlich zu halten versprochen, den 29. Herbstmondes 1479; schriftlich, mit Anhängung der Pettschaften Bertrands von Brossa, der Beherrschern von **Mayland**, der Städt- und Orten **Zürich**, **Bern**, **Luzern**, **Uri**, **Schweiz**, **Unterwalden**, **Zug**, **Glarus**, **Freyburg**, **Solothurn**, und Sankt **Gallen** verurkundet haben c).

Durch diesen für den Freystaat **Uri** glück- und ruhmvollen Frieden, den zu behandeln er seinen Landammann Walther Indergaß und den Altammann Andreas von **Beroldingen** auf **Luzern** abgeordnet hatte, gelangte nun derselbe zu ganzer voller

b) 1441 den 4. April, und 1467 den 26. Jänner.

c) Das Hauptinstrument dieses Friedens liegt in den Archiven des hohen Stands Luzern.

Oberherrschaft über die ihm so allerwichtigste Landschaft Lifenen; denn da war durch den 3ten Vertrags-Artikel beschlossen und erklärt: daß die Herren von Uri das Thal Lifenen mit allen Leuten, Dingen, Gütern, Rechten, Herrlichkeiten, Vorrechten und Zubehörden zu ewigem Besitzthum von den ehrwürdigen Herren Ordinarien zu Mayland annehmen sollen, welche Herren die von Uri in die Oberherrlichkeit dieses Thals einsetzen werden; und so sollen und können auch die Herren von Uri und ihre ewige Nachkommen gesagtes Thal Lifenen, mit der Dorfschaft Brusiasca, die von Alters her d) darzu

d) Tertio conclusum & notabiliter daclaratum est in causa Vallis Leventinæ, quod Domini de Uranea debent dictam Vallem Leventinæ cum omnibus hominibus, rebus, bonis, juribus, dominiis, privilegiis & pertinentiis suis &c. &c. ad perpetuam Possessionem accipere a venerabilibus Dominis Ordinariis Ecclesiæ majoris Mediolani, qui Domini Ordinarii debent propterea Dominis de Uranea authenticas opportunas & necessarias Litteras Sigillo Ordinariorum munitas dare, & Dominos Uranienses super eam Vallem investire &c. Sicque Domini de Uranea & perpetui eorum successores dictam Vallem Leventinam unacum Villa Brusiasca, quæ ab antiquo ad Vallem Leventinæ pertinuit, & cum omnibus juribus & pertinentiis ut supra, nunc in antea perpetuis temporibus sicut rem eorum propriam debeant & possint occupare, tenere, uti, frui, & ei dominari ad libitum ipsorum Dominorum Uraniensium sine omni impedimento, gravamine aut molestatione Dominorum Ordinariorum & Illustrissimorum Principum Medio-

gehört hat ꝛc. izt fürhin zu ewigen Zeiten, wie ihre eigene Sache besitzen, behalten, brauchen, genießen, und nach Wohlgefallen beherrschen, ohne alle Verhinderung, Belästigung ꝛc. von den Herren Ordinarien und den Fürsten von **Mayland**, ihren Erben und Nachfolgern; weiters sollen und können die Herren von **Uri** und ihre ewige Nachkommen alle und jede Kirchenpfründen zu **Lifenen** nun hinfür zu ewigen Zeiten übertragen und ertheilen ꝛc. nach ihrem Gefallen ohne alle Widerrede der Herren Ordinarien ꝛc. ꝛc.

Das Friedensbedingniß der Entsagung auf **Lifenen**, und oberherrlichen Gewaltsübertragung an die Herren von **Uri**, erfüllten die Herren Ordinarien der Hauptkirche zu **Mayland** pünktlich, durch feyerlichste dem Freystaat **Uri** hierüber gegebene Verzichts- und Einsetzungs-Urkunde e).

---

lani, & eorum perpetuorum hæredum & successorum &c. Item debent & possunt Domini Uranienses & eorum perpetui successores omnes & singulas Ecclesiarum Præbendas & Beneficia curata & non curata omnesque Capellanias in Valle Leventina existentes & existentia, nunc in antea perpetuis temporibus conferre, & cum presbyteris providere, prout ipsis Dominis de Urania placuerit & videbitur absque Dominorum Ordinariorum aut quorumcunque contradictione &c. &c.

e) Instrumentum Cessionis & Investituræ Vallis Leventinæ a dominis Ordinariis Ecclesiæ Metropolitanæ Mediolani factæ Dominis de Urania Ao. 1480, 3.

Das Jahr, welches der so gewinnstvolle Frieden von Luzern unter die glückseligsten reiht, darf auch wegen einem sonderbaren politischen Ereigniß unter die seltenen gerechnet werden; denn Mathias Corvinus, einer der größten Königen der so vortreflichsten Helden-Völkerschaft der Edeln Ungarn, ganz herz- und seelenverliebt in die so weit in die Ferne, bis in das so entlegene Pannonien hinein schimmernde Reize helvetischer Großthaten, hatte das sehnlichste Verlangen, sich mit einer Nazion Bunds zu vereinen, derer Gemüth mit dem der Seinigen und seinem eigenen in edeln Regungen ans gleiche Ehrenziel in hochfliegendem Feuer zusammen flammte. Die Eidsgenossen gaben dem königlichen Anwerben freundliches Gehör, und traten mit Mathias in ein eilfjähriges Freundschaft-Bündniß f).

Frankreichs König saß nun wieder allzufest in der Gunst und Liebe der helvetischen Nazion, als daß er bey ihr in thunlichen Dingen ein Fehlgesuch hätte machen können. Ludwig XI., bedacht mit aller Macht das Burgundsche Reich zu zergliedern, both allen Kräften auf, Oestreichs behauptendes Erbfolgrecht mit den Waffen zu widerstreiten, und

Martii. Instrumentum Quietationis propter Investituram & Cessionem Vallis Leventinæ a Dominis Ordinariis Ecclæ. Metrop. Mediolan. fact. Dominis de Urania Ao. 1480, 18. Maii.

f) Den 22. Merz 1479.

da war ihm das angelegenste, helvetische Unüberwindlichkeit unter seine Fähnen zu gewinnen. Die Kantone, und die Städte Freyburg, Solothurn 2c. waren leicht überredet, unter dem rühmlichen Kriegsdiensts-Verkommniß: nur zu Beschützung Frankreichs, nicht wider das deutsche Reich, und der Eidsgenossen Verbündete zu fechten 2c. bewilligten sie dem Monarchen einen Aufbruch von 6000 Mann g), den der Fürst in dem Feldlager bey der Arche-Brücke in Normandie in Musterung nahm, und bey kurz erfolgtem Vergleiche mit Oestreich aber, mit Schankung etlicher Monden Sold, wieder beurlaubet hat.

Diese 6000 Mann waren die allerersten Eidsgenößischen Hilfsvölker, die unter einer ordentlichen Kapitulation mit Gunst und Willen der Obrigkeiten in Frankreichs Sold sind erlassen worden; und seither, wie viele Rüstungen für diese den Schweizern so allertheuerst gewordene allerdurchlauchtste Krone? Wie vielmal helvetische Tapferkeit ein großer Schutz des Reichs, mehr als einst die Rettung seiner Könige? Und wie erstaunlich vieler herrlichen Siegen und großer Ausführungen ein gepriesenstes Hauptwerkzeug? Aber auch wie viele gebrochene Lorbern, die nicht mit ihren Regiment-, oder Kompagnien, unsere von Hospenthal, von Silenen, Schmid von Uri, Troger, Erb, Zumbrunnen, von Be-

---

g) Auf einer Tagsatzung im Brachmonde 1480 gehalten.

roldingen, Wolleb, Imhof, Kuon, Jauch, Muheim, Megnet, von Pro, Tanner, Trösch, Plantzer, Lusser, Stricker, Grüniger, von Rechberg, Walker, Tschudi, Zeffel, Eller, Scolar, Lauener rc. haben pflücken geholfen? h)

Durch so viele Siege reich und mächtig, in Achtung der Unüberwindlichkeit, von Europens Großen feindgeforchten, freundgesucht, mit dem Auslande in Fried und Einung, hätten izt die Eidsgenossen das glücklichste Volk auf Gottes Erdboden seyn können; allein sie widerstanden selbst ihrem Glück, Wohlseyn, und

h) Diese Geschlechter haben in Frankreichs Heldengeschichte eine Menge vortreflicher Offizire aufzuweisen, die Zumbrunnen, Troger, Wolleb, Imhof in verschiedenen Jahrhunderten, die Megnet, von Pro und Stricker der Krone mit vielen großen Kapitains die wichtigsten Dienste geleistet. Die Schmid von Uri aber seit den ersten Aufbrüchen im XV. Jahrhundert bis auf dieß 1788ziger Jahr, also in vier Jahrhundert, fast ohne Unterlaß Staabs- und andere Offizirs, meisttheils Hauptleute, in Frankreichs Dienst gehabt, derer viele den Heldentod im Felde gestorben, viele aber Ehrenwunden auf ihrem Leibe davon getragen; und heut zu Tag haben alle Frankreich dienende Urnerkompagnien einen aus diesem Geschlechte als Hauptmann an ihrer Spitze. Auch unter dem Eidsgenößischen Leibwacht-Regiment hatten vorhin die Urnerkompagnien Antheil; das Haus derer Schmid von Uri zählt drey, Zumbrunnen zwey, und Stricker drey Gardehauptleute gehabt zu haben.

und Gemach — die Burgunder Beute, die blendende Burgunder Beute, war die gefährliche Räuberinn, der nun nimmer- niemalsmehr erkalten noch ersterben sollenden Bruderliebe und des Vertrauens zwischen den Aristokratisch- und Demokratischen helvetischen Bundsorten, der große Zankapsel enteinter Eidsgenossen von Städt- und Ländern, deren die erstere des Freygeläufes auf Genf an den andern, diese aber an jenen ihres besondern Schirmbündnisses verdrossen waren.

Die Volksherrliche Kantone fanden dieses Bündniß dem IV Waldstädterbund widrig; und der Streit: ob es aufgegeben werden, oder in Kraft bleiben sollte? kam zwischen Städt- und Ländern zu solcher Heftigkeit, die nun von jedem Stachelwort das Schwert aus der Scheide gerissen besorgen ließ i).

---

i) Nebst schon angezeigten Berufungen, bewähren die Geschichte dieses Kapitels: Stettler; Rahn; meines verehrtsten Gönners des großen Historikers Freyherrn von Zurlauben Histoire Militaire des Suisses au service de la France, Tom. IV. Waldkirch; Tscharner; von Watteville; und meine aus bewährten Schriften, Dokumenten 2c. geschriebene, 1) des Freystaats Uri Adelsgeschichte; 2) Uraniens Gedächtniß-Tempel, oder Bildersaal seiner berühmten Einwohner; 3) Genealogisch- historisches Geschlechter-Buch.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Nikolaus von Flue, der Gottesboth, der Retter allgemeinen Vaterlandes; Freyburg und Solothurn in Bund; das selige Verkommniß zu Stanz.

Wahrscheinlich hieng nun Glück oder Unglück der Eidsgenossenschaft, Fried oder Krieg im Lande, leider bürgerlicher Krieg im entzweyten Vaterlande, von dem Ausschlage jener allerletzten Bothenversammlung ab, die gewiß himmlische Eingebung auf Stanz, in die Nähe jener Einöde betaget hatte, wo in dem finstern Ranft a) der Weltverächter, der Reichthums-Feind, der Gottes-Freund b), Bruder Nikolaus von Flue, das Licht — Helvetiens Leuchtstern c), im Glanz der Seraphinen schimmerte.

Nikolaus, Gott allein zu dienen von der Welt abgeschieden, kehrt, von Gott gesandt, in die Welt zurück, erbitterte bis zum Schlagen aufeinander entrüstete Brüder durch des Herrn Gnade auszusöhnen;

---

a) Ein Ort zwischen Sachslen und Kerns.

b) Contemptor mundi, naturæ victor, Olympi Æmule, divitiis hostis, amice Deo.
Encomion Nicolai à nobilissimo Sebastiano de Beroldingen, Colonello &c.

c) Helvetiæ sidus, Lux ô Clarissima salve. In eben gedachtem dem Kardinal Octav. Paravicino zugeeigneten Encomion vom Obristen Seb. von Beroldingen.

er tritt in die Versammlung der Eidsgenossen, redt, und Gott redt aus ihm, Liebe und Friede ins Innerste eines jeden Herzens.

Nikolaus, der selige Mann, der in jedem frommen patriotischen Herzen heilig gesprochene Wundermann, und von Welt und Himmeln bekrönte Erretter des allgemeinen theuersten Schweizerschen Vaterlandes, nicht sobald in seinen Lehr- und Vermahnungen vernommen, als auch beschworen und erbethen, der Schiedrichter und Mittler zwischen Eidsgenossen von Städt- und Ländern zu seyn, spricht das besondere Städten-Bündniß ab, hingegen Freyburg und Solothurn die edle Städte zu Orten des allgemein- ewigen Bunds schweizerscher Eidsgenossenschaft, und Bürgers Hände in Landmanns Hände an des Versöhners Brust gedrückt, wechseln wieder neuerschaffene Bruderherzen aus d).

Durch Nikolaus wieder alles eines Willens und Sinns, wieder alles ein Volk, ein sich liebend allerbestes Volk, hatten izt die Eidsgenößische Bothen keine Schwierigkeiten mehr, auch die andern ihre Zwiste und Späne in Güte und brüderlicher Freundschaft beyzulegen. All und jedes wurde verglichen und beseitiget, durch das, auf den nämlichen des Freyburger- und Solothurner-Bundes Beurkundungstag Samstag nach Thomas 1481 verbriefte berühmte Verkommniß der VIII alten Orten zu

d) Simler, Tscharner, von Watteville ꝛc.

Stanz, dessen zu ståter Ruhe und Wohlfahrt des liebwerthsten Vaterlands so fůrsichtigklug entworfene Punkten: „ daß kein Ort den andern feindlich überziehen, dem Ort aber beygestanden werden solle, welcher beleidiget und angegriffen wurde; daß jede Obrigkeit all die Seinen mit schwerer Strafe ansehen werde, welche wider einen Kanton Feindthätlichkeiten verüben thäten; daß jedes Verbrechen von dem Richter des Orts zu bezůchtigen, wo dasselbe begangen worden; nochmalige Beståtigung der alten Grundgesetzen des Pfaffen- und Sempacher-Briefs; daß in gemeinen Auszůgen und Kriegen die gemachte Beute, was Geld und dergleichen, auf die Zahl der Mannschaft, Brandschatzungen aber, erobertes Land, Leute, Herrschaften ꝛc. unter die Orte gleich auszutheilen ꝛc. ꝛc. „ Doch jeder frommer biederer Eidsgenoß und Patriot alle bedachtsam lesen, aber- und vielmal ůberlesen, und denselben als einem großen Staatsheiligthum sein ganzes Herz zu einem unzerstörbaren Tempel weihen wolle.

Namensverzeichniß

der in den erzählten Jahrhunderten
der Gemeinde vorgestandenen
Herrn Landammannen.

Walther Bueler war Landammann in 1394, 1395, 1398, 1399, 1400, - - 1402.

Joan Rot, der Heerführer an der Schlacht vor Bellenz, in der er den Heldentod starb, war Landammann in 1403, - - 1404.

Heinrich von Attinghausen der Frowen, St. Lazar Ordens-Ritter, war Landammann das Zweytemal in - - - 1405.

Joan Rot das 2temal in 1406, 1408, 1409, 1410.

Heinrich Kempfler in - - - - 1416.

Walther, der Meyer zu Altdorf, war Landammann in - - - - - 1417.

Joan Rot, das Drittemal, - - 1418.

Walther, der Meyer zu Altdorf, das 2temal, 1419.

Joan Rot, das Viertemal, - - - 1420.

Walther, der Meyer zu Altdorf, das 3temal, 1421.

Joan Rot, das Fünftemal, - - - 1422.

Heinrich Schreiber in 1423, 1424, - 1425.

Heinrich von Beroldingen, Burgherr auf Beroldingen, war Landammann - 1426.

Heinrich Schreiber, das Zweytemal, = 1427.
Heinrich von Beroldingen, das Zweytemal, 1428.
Heinrich Schreiber, das Drittemal, = 1429.
Heinrich von Beroldingen, das Drittemal, 1430.
Heinrich Schreiber, das Viertemal, = 1431.
Heinrich Arnold von Spiringen wār Landammann = = = = = 1432.
Joan Kluser, vor Rom entleibet, war Landammann = = = = = 1433.
Walther von Attinghausen Zumbrunnen, 1434, 1435, 1436, 1437, = = 1438.
Heinrich von Beroldingen, das Viertemal, 1439.
Jost Kås von Bliggeringen, Badens Erhalter, = = = = = = 1440.
Joan Püntener von Bündt und Brunnberg, der Historiker, genennt der Alte, Heerführer im alten Zürichkrieg, war Landammann in = = = = = 1441.
Jost Kås von Bliggeringen, das Zweytemal 1442.
Joan Arnold von Spiringen, = r 1443.
Jost Kås von Bliggeringen das Drittemal, 1444.
Walther Bueler das Zweytemal, 1445, 1446.
Arnold Hofer, = = = = = 1447.
Heinrich von Beroldingen das Fünftemal, 1448.
Arnold Hofer das Zweytemal, = = 1449.
Joan Püntener von Bündt und Brunnberg das Zweytemal, 1450, = = = 1451.

Walther Im Oberdorf, . . . 1452.
Joan Püntener das Drittemal, 1453, 1454.
Walther Im Oberdorf das Zweytemal, 1455.
Heinrich Arnold von Spiringen das Zweytemal, 1456, ... 1457.
Heinrich Dietlin, ... 1458.
Walther Im Oberdorf das Drittemal, 1460.
Joan Püntener das Viertemal, . 1461.
Heinrich Arnold von Spiringen das 3temal, 1462.
Joan Fries, ... 1466.
Joan Püntener das Fünftemal, 1467, 1468.
Joan v. Attinghausen Zumbrunnen, 1469, 1470.
Joan Bueler, ... 1471.
Walther In der Gaß, 1472, . . 1473.
Jakob Arnold von Spiringen, 1475, . 1476.
Andreas von Beroldingen, Burgherr auf Beroldingen, 1477, . . . 1478.
Walther In der Gaß das Zweytemal, 1479, 1480.
Joan von Attinghausen Zumbrunnen das Zweytemal, ... 1481.

Nämen
der Landsstatthaltern.

Joan Imhof von Blumenfeld, . 1478.

Nåmen der Landshauptleuten.

Joan Rot, in der Schlacht zu Bellenz, 1422.
Joan Püntener von Bündt und Brunnberg, zu Anfang des alten Zürichkriegs, in dem er verwundet worden, = = 1443.
Arnold Schick in der Schlacht bey St. Jakob vor Basel, in der er den Heldentod gestorben, = = = = = 1444.
Joan Imhof von Blumenfeld in dem Burgundschen Kriege, = = = = 1475.
Heinrich von Silenen, Troger genennt, in der Schlacht zu Giornico, = = 1478.

Nåmen der Pannerherren.

Werner von Attinghausen der Frowen, in 1448.

Nåmen der Landsfåhndriche.

Heinrich Püntener von Brunnberg in der Schlacht vor Bellenz, in der er umgekommen, 1422.

Nåmen der Seckelmeister.

Heinrich Imhof von Blum, = = 1450.
Joan Imhof von Blum, = = = 1472.

Nämen der Landvögte.

Zu Lifenen:

Joan Meyer,	1404
Heinrich Hofer,	1408
Arnold von Silenen,	1413
Rudolf von Moos, oder Moser,	1416
Wieder derselbe,	1420
Joan Kempf,	1442
Niklas von Beroldingen,	1443
Rudolf Moser,	1445
Hektor von Uri,	1448
Joan Kempf,	1451
Heinrich Indergand,	1454
Joan Püntener,	1457
Werner Lusser,	1460
Jakob Käs,	1463
Joan Danzenbein,	1463
Joan Imhof,	1466
Heinr. Zumbrunnen,	1469
Joan Imhof,	1472
Joan Zumbrunnen,	1475
Heinrich Dempschi,	1478
Anton Berner,	1481
Andreas von Beroldingen,	1481

Zu Baden:

Jost Käs,	1445
Joan Imhof,	1461
Joan Zumbrunnen,	1477

Im Thurgäu:

Werner Lusser,	1466
Jost Ehrler,	1480

Zu Sargans:

Heinrich Gerber, Joan Zumbrunnen, Heinrich Imhof,	1466
Heinrich Imhof,	1480

In Freyen-Aemtern:

Jakob Arnold,	1439
Roman Erb, Joseph Krätz,	1454
Jakob Imhof,	1467
Joan Lyrer,	1479

Andere Personen von Würde und Ansehen.

Staatsleute.	Geistliche.	Gelehrte u. Künstler.	Ritter, Kriegsleute, u. andere.
Joan Kempf, der Landschreiber, ein berufener Mann Heinrich Lyrer, Ammann des Frauenmünsters zu Zürich im Lande Uri. Petermann von Moos, Schultheiß der Stadt Luzern 1396, Landmann zu Uri. Peter von Moos, Schultheiß der Stadt Luzern 1409, Land=	Jost von Silenen, Probst zu Beronmünster 1469, Bischof, Fürst und Gubernator von Grenoble, u. Præsident der Staaten des Delphinats 1475, Bischof zu Sitten, Graf u. Präfekt v. Wallis und Fürst des hl. römischen Reichs in 1482 2c.2c. Einer der größten Staatsklugen seiner Zeit. Heinrich Schmid von Uri.	Joan Püntener v. Bündt u. Brunsberg, Landammann, und Landshptmann, Eidsgenößischer Geschichtschreiber. Joan Bolducius, ein Mahler, war auch einer derer, so zu Anfang des XV. Jahrhunderts die Münzprägkunst wieder in Aufnahm bringen geholfen.	Junker Arnold von Silenen, Zeug in 1430. Anton Gerung, Zeug 1430. Ulrik Kluser, Zeug 1430. Konrad Brücker, Zeug 1430. Joan In der Gaß, Zeug 1430. Konrad Der Frowen, St. Lazar Ordens-Ritter. Joan Schmid von Uri, genennt der Alte, stund in hohem Ruhm und Ansehen in 1427.

Staatsleute.	Geistliche.	Ritter, Kriegsleute, u. and.
Peter, des alturnerschen Geblüts der Freyherren v. Utzingen, des kleinen Raths des Freystaats Bern 1414 ꝛc. ꝛc.	Joan Besler v. Wattingen, Probst zu Hinderlappen.	Joan Schmid von Uri, genennt der Jünger.
Heinrich v. Moos in 1425 Schultheiß zu Luzern, Landmann zu Uri.	Leonard Besler v. Wattingen, der Pfarrherr zu Erstfeld	Joan Riome, Zeug 1428.
Joan Bürgler, der Landschreiber, ein in wichtigen Gesandschaften gebrauchter Mann.		Joan Ridt, Zeug 1428.
Joan Besler, Burgherr zu Wattingen, in verschiedenen Aemtern ein wohlverdienter Mann, war berühmt 1485.		Heinrich Blöwer von Erstfeld, wohnte der Bellenzer Schlacht bey 1422.
Bernard v. Mentlen, in Gesandschaft berühmt.		Konrad Schlag, ficht in der Bellenzer Schlacht 1422.
Andreas Zweyer von Evebach.		Rudolf Schlosser, streitet auch daselbst.
Heinrich Tell.		Joan Dietlin auch.
Walther Tell.		Martin Amwil auch.
		Heinrich Fellenstälder auch.
		Joan In der Gaß auch.
		Konrad ab Hugegg auch.
		Georg Bung auch.
		Joan im Weingarten auch.
		Christoph von Silenen, Zeug 1436.

Niklas von Beroldingen, Burgherr auf Beroldingen, Zeug in 1436.

Werner im Ort, Zeug 1436.

Heinrich Brisi, Zeug 1436.

Rudolf Jütz, Zeug 1436.

Anton Schmid von Uri, ein tapfrer Kriegshauptmann.

Anonymus Schmid, half in dem Konziliumskriege Baden einnehmen.

Kaspar Besler von Wattingen, in Ruhm und vielem Ansehen.

Ludwig Schmid von Uri.

Werner Schmid, Zeug 1484.

Wilhelm von Mentlen, 1440

Bernard von Mentlen, 1474.

Wilhelm Kuon, ein Kriegshauptmann.

Anton Kuon, besaß in 1460 die tellische Landgüter.

Joan Epp, Zeug 1473.

Konrad Truttmann, Zeug 1474.

Heinrich Imhof von Blumenfeld und Rieden, Zeug 1474.

Heinrich Zurgand, Zeug 1478.

Peter Muheim, Zeug 1478.

Konrad Arnold, Zeug 1478.

Niklas Im Oberdorf, Zeug 1484.

Ritter, Kriegsleute, und andere.

Anonymus Regler, ein angesener Mann, ist über die hundert Jahr alt worden.

Heinrich von Tegerlon.

Georg Gamma, Zeug 1484.

Anonymus Gamma, hat Baden einnehmen geholfen.

Werner Zberg.

Heinrich Aschwanden.

Arnold von Moos.

Ulrik Blätteli.

Der Landammann Andreas von Beroldingen, Burgherr auf Beroldingen, ein höchst angesehener reich begüterter Edelmann, hat sich in den Oestreichisch- und Mayländischen Kriegen unsterblichen Heldenruhm erworben.

Oswald Im Oberdorf, Zeug in 1427.

Rudolf zu Wißingen, Zeug 1427.

Anhang

einiger Urkunden,

so diese Geschichte beleuchten.

I.

Verkommniß des Lands Uri mit dem Frauen-Münster zu Zürich in 1393.

Wir, der Landammann und Die Landleuth gemeinlich des Landes ze Ure, thun Kundt Allen denen, so disen Brieff sehen oder hören lesen; und Verjechen offentlich, als Wir die Ehrwürdigen Unser Gnädigen Frauwen die Ebbtisshin des Gottshauses Zürich ihr Capittel und daselb ihr Gottshaus entwert hetten, ir gütteren, ir Schwigen, ir Zinsenn, ir Vellen, ir Zehenden, ir Meyer Aemteren und anderer irer Freyheiten und Rechten, die Sie von alter har in unserem Landt gehebt hand, untz an die Zeit, das Wir sie entwerten, rüwiklich hatten herbracht und genosen, darum die eegenannt unser Frow die Abtissin, und auch Wir vil Widerdrusen und Mißhellung mit einandern haben gehept, derselben stösen und der Kriegen Wir gemeinlich mit einhelligem Willen und guter Vorbetrachtung kommen und gangen sind auf unser Lieben Eidtgenossen ehrbare Botten der von Zürich, von Lutzern, von Schwitz und von Unterwalden, als sie von jeglicher Statt und von jeglichem Land zween von iren Rätten darzu geben hatten, die auch unter sich sachen getadinget, und darum ausgesprochen handt nach disen Stucken, als

M

sie an disem Brieff eigentlich begriffen sind, und sind dis die Stück:

Des Ersten: Das Wir die eegenant unser Frawen, die Abtishin, ir Capitel, und ir Gottshaus onuerzogenlich wider beweeren, und sie in rüwig nützlich gewehr setzen sollen, all ir güter, ir Schwigen, ir Vellen, ir Zinsen, ir Zechenden, ir Meyer Aemteren, und anderer irer Freyheiten, Nutzen und Rechten, die sie in unserem Land hand, in aller der maaß, als des Tages, ee das sie entwert wurd.

Darzu soll und mag die uorgenannt unser Fraw die Abbtisin, und all ir Nachkommenen, und ir botten, ze je wegen ihr Meyer Aemter hinnen hin besetzen und entsetzen, wie und in wellen weg, oder mit wemme ihnen das füglich uon uns unbekümmert, doch usgelassen, die Vier alten Mejer, das die fürbas ir Mejer nit sollen werden. Were aber, das dieselbe Vier alte Meyer, oder ire Erben obe sie enweren, zu der obgenannten unserer Frauen der Abtishenen oder zu ihrem Gottshaus ützid zu sprechen hetten, von der Meyer Aemteren wegen, darum sollen Sie gen Zürich für die eegenant Abtishin oder für ir Nachkommenen, in ihren hoff kommen, und was ihnen dauor derselben unser Frawen der Ebbtishin das Recht git, des sollen sie und ire Erben sich lasen benügen, und deselben sollen Wir sie weisen, das sie des benug.

Wir sollen und wollen auch der obgenannten unser Frauen der Abtißhin, ir Capitel, und ir Gottshaus, und all ir Helffer und Diener ganz und Lieber Freund seyn, um all Sachen und Aufflåuff, so zwůschen inen und uns untz auf disen heůtigen Tag, als diser brief geben ist, aufgestanden sind, wie sich die vergangen hand ohn alle Geuerde.

Und was Wir auch gebotten oder aufsetzen, von dieser Zweyung wegen gethan, geordnet oder gelopt hatten, die wider die obgenannt unser Frawen die Epptisbin und ir Gottshaus weren, die sollen auch gånzlich tod und abseyn.

Und sollen auch all Sachen, so zwůschen der eegenannten unser Frauwen der Ebbtissin, ir Kapittel, und ir Gottshaus und uns aufgeloffen sind, untz auf disen heůtigen Tag genzlichen bericht seyn.

Was auch die obgenennt unser Frau die Abtissin, ir Capitel, und ir Gottshaus an ihrem Theil, und Wir und unser Landleůth an unserem Theil untz auf diesen heůtigen Tag und von dieser Sachen wegen Kosten, Zehrung, oder Schaden haben gehabt, derselb Kost und Schad soll auch zu beiden seiten geñzlich abseyn, und soll auch entwederer Theil den andern von des Schadens wegen nit bekůmmern, noch ansprechen mit Gericht, noch ohne Gericht, ohne alle gefehrd.

Harůber zu einem offenen, steten Urkund, das dise vorgeschribene Richtung, stuck und Artikel war

und stat belyben, so geben Wir disen Brief zu einer steten Sicherheit, mit unsers Landes Gemeinem anhangendem insigell offentlich uersigelt.

Der geben ist an dem achtzehenden Tag des Monaden Augsten, da man zählt uon Christus Geburt Dreyzehen hundert Neünzig und Drü jahr.

II.

Freyheits-Brief vom römischen König Sigmund, der Briefstellung auf Sankt Ulrikstag in 1414.

Wir Sigmund uon Gottes Gnaden Römischer Künig, ze allen Zyten Merer des Richs und ze Ungern, Dallmatien, Croatien ꝛc. Künig. Bekennen und tůn Kunt offenbar mit diesem Brieve Allen den, die In sehen oder hören lesen. Wenn für Uns komen ist, des Ammanns und der Lantlůte gemeinlichen des Landes ze Ure Uenserer und des Richs Lieben getruen erbere Botschafft und Uns diemůticlich gebeten hat, daz wir denselben Amman und Lantlůten gemeinlich ze Ure, und auch den, die zu in gehören Alle, und ygliche ire Gnade, Fryheite, Rechte, gůte Gewonheite, Brieue, und Hantuesten, die sy von Römischen Keysern, und Künigen unsern Vorfaren an dem Riche erworben und herbracht haben, ze besteettigen gnediclichen gerůchten, Des haben Wir angesehen solche ire diemůtige gebede und ouch ir steetikeit und dienste, die Sy und ir Vordern

unsern Vorfaren an dem Riche alltzyt getrülichen bewyst und getan haben, und Uns und dem Riche fürbas bewysen und tůn sollen und mögen in künfftigen Zyten, und haben dorumbe mit wolbedachtem Můte, gůtem Rate, unsere Fürsten, Greuen, Edeln und Getruen, und rechter wisen den uorgenennten Ammann und Landlůten gemeinlichen des Lands ze Ure, und den die zu in gehören, iren Nachkomen, und demselben Lande alle und ygliche ire vorgen Gnaden, Freyheite, Rechte, gůte Gewonheitte, Brieue und Handuesten, wie die uon worte ze worte Lutent und begriffen sind, die si uon den uorgenenten unsern Vorfahren Römischen Keisern und Künigen erworben und redlichen herbracht haben, gnediclich bestettigt, ünewet und beuestnet, bestetigen, uernewen und besestnen. In die ouch in Krafft dis Briefs und Römischer Küniglicher Macht, Volkomenheit und meynen und wollen Sy gnediclichen daby hanthaben, schirmen und beliben lassen.

Und gebieten ouch dorumb Allen und yglichen Fürsten, geistlichen und werntlichen Greuen, Fryen Herren, Rittern, Knechten, Lantrichtern, Richtern, Vogten, Ambtlüden, Burgermeistern, Reten und Burgern aller und yglicher stete, Merkte und Dorffere, und sust allen andern unsern und des Richs Untertanen und getruen ernstlich und Vesticlich mit disem brief, das sy die uorgeu uon Ure und die zu In gehören an den obgenanten iren Gnaden, Fryheiten, Rechten, gůten Gewonheitten, Brieuen und hant-

uesten nicht irren oder hindern in dhein wis, sunder sy daby gerülichen beliben lasen, Als Lieb Jn sy unser und des Richs schwere Ungnad ze uermyden. Mit Urkunde diß Briefs uersiglt mit unserm Römischen Küniglichen Majestat Jnsigl. Geben ze Bern in Uechtlant, nach Crists Geburd Viertzehenhundert Jar, dornach in dem Viertzehendem Jare an Sant Ulrichs Tage Unser Riche des Ungrischen ꝛc. in dem Acht und Zweyntzigisten, und des Römischen in dem Vierden Jaren

Ad Mandatum Domini Regis

Johannes Kirchen.

III.

Kaiser Sigmund bestätiget dem Lande Uri alle zuvor habende Freyheiten; geben auf Freytag nach Sankt Simon Judä-Tag 1433.

Wir Sigmund von Gotes genaden Romischer Keiser, zu allen Ziten Merer des Richs, und zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, Bekennen und tun Kunt offenbar mit disem brieff, allen den, die in Sehen oder horen lesen. Wann fur Uns komen ist, Unsere und des Richs Lieben getruen des Amman und der Landluten des Landes und Tales zu Ure erbere und mechtige Botschaft, und Uns diemüticlich gebeten hat, das Wir denselben Am-

man und den Lantlüten des Landes und Tales zu Ure alle und ygliche Jre Gnade, Fryheit, Rechte, gute Gewonheite, Briefe, Privilegia, und hantveste, die Sie von Romischen Keysern, und Kunigen unsern Vorfaren an dem Riche erworben und herbracht haben, zu bestetigen genediclich geruchten. Des haben Wir angesehen sölich ire diemůtige Bete und ouch ihr stete willige und getrue Dienst, die Sy und ir Vordern unsern Vorfarn an dem Riche alle Zeit unuerdrossenlichen und getrulichen getan haben, und Uns und dem Riche furbas tun sollen und mogen in kůnftigen Zeiten; Und haben dorumb mit wolbedachtem Mute, gutem Rate unserer Fůrsten, Greuen, Edeln und Getruen und rechter wissen den uorgenanten Ammann und den Lantluten des Landes und Tales zu Ure iren Nachkomen und demselben Land und Tale zu Ure alle und ygliche ire uorgenante Gnade, Freyheit, Rechte und gute Gewonheit, Privilegia und hantuesten, wie die uon wort zu worte Luttend und begriffen sind, die Sie uon den egenanten Unsern Vorfaren, Romischen Keysern und Kunigen erworben und herbracht haben, genediclich bestetigt, uernewet, und beuestnet, Bestetigen, uernewen, und beuestnen, In die ouch in Krafft dis brieues und Romischer Keyserlicher Macht Volkomenheit; Und Wir meynen, setzen und wollen, das die fůrbasmere crestig sein. gleicherwis als ob die alle uon wort zu worte in disem Brieue geschrieben und begriffen weren, und das Sie der ouch gebruchen

und genießen söllen von allermeniclich ungehindert. Und Wir wöllen Sie ouch daby genediclich hanthaben, schirmen, und beliben lassen. Und gebieten ouch dorumb allen und yglichen Fürsten, Geistlichen und wernlichen Grauen, Fryen, Rittern, Knechten, Landrichtern, Richtern, Vogten, Amptluten, Burgermeistern, Reten und Burgern aller und yglicher Stete, Merckte und Dorffere, und süst allen andern Unsern und des heiligen Richs untertanen und Getruen ernstlich und uestitlich mit disem Brieff, das Sy die vorgenannten Amman und die Lantlüte des Landes und Tales zu Ure an den uorgenanten iren Gnaden, Fryheiten, Rechten, Brieuen, Priuilegien, Hantfesten und guten Gewonheiten nicht hindern oder irren in dheinweis, Sunder Sy daben gerulich lassen bliben, als Lieb In sey Unsere und des Richs swer Ungenad zu uermyden. Mit Urkund dis Brieffs versigelt mit unserer Keyserlichen Majestat Insigel. Geben zu Basel nach Christs Geburt uiertzehenhundert Jar, und dornach im drey und Drißigisten Jar am Freytag nach Sand Symon und Juda Tag der heiligen zwelfboten, Unserer Riche des Hungrischen 2c. im Syben und virtzigisten, des Romischen im Vier und zwentzigisten, des Behemischen im Viertzehenden, und des Keysertumbs im ersten Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis

Caspar Sligk, Cancellarius.

IV.

Pabst Felixen Ansuchungs-Schreiben an Uri, an Seine Krönung Oratores zu senden in 1440.

Felix, electus Servus Servorum Dei, Dilecti filii Salt̄ et Aplicam. Ben., Habentes de Devotionibus vestris bonam in Domino fidutiam qd' Universalis Ecclesie et Apostolice Sedis Salubrem profectum desideretis in hiis, que ipsa rem Ecclesie et Sedis honorem concernunt, fidutialiter Vos requirimus eam ob Causam, Cum Die Vicesimaquarta presentis mensis Julii Coronationis nostre Solemnia Sacro requirente Concilio statuerimus celebrare, Devotiones vestras obnixe hortamur, ut in ipso Coronationis tempore solemnes Oratores vestros ad honorandum in ipso Actu Deum et Ecclesiam transmittere huc non omittatis, scientes, quia in Missione hujusmodi, et Nobis et Sacro Concilio plurimum complacebitis; nec miremini, quod Bulla exprimens nomen nostrum non est appensa presentibus; nam hii, qui fuerunt hactenus in Roman. electi Pontifices ante sue Consecrationis et Coronationis Solemnia in suis Bullandis Litteris modum hunc observare consueverint. Dat. Basilee trc. Julii Anno a Nativitate Domini Millesimo Quadrin-

gentesimo Quadragesimo, suscepti a Nobis Apostolicatus Officii Anno primo.

Dilectis filiis Ministro et Consulibus totique Comunitati Vallis Uranie. N Bouis.

V.

König Friedrich bestätiget dem Lande Uri alle seine zuvor gehabte Freyheit, auf Sonntag nach Michael in 1442.

Wir Fridereich von Gotes Gnaden Romischer Künig, zu allen Ziten Merer des Reichs, Hertzog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernden, und zu Krain, Herr auf der Windischen March und zu Portnaw, Graf zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phirt und zu Kyburg, Marggraf zu Burgow, und Lantgraf im Elsaß Bekennen und tůn Kunt offenbar mit disem Brief allen den den, die In sehen oder hören lesen, Das für Uns komen ist der Amman, Landleütten und Inwoner des Landes und Tals Ure, Unserr und des Reichs Lieben Getruen erbere Botschafft, und Uns demůtielich gebeten hat, das Wir denselben Amman, Landleutten und Juwonern des Landes und Tals Ure alle und jegliche Jre Gnad, Freiheit, Rechte, Brieue und priuilegia, die sy von Romischen Keisern und Kunigen unsern Vorfarn an dem Reich erworben und herbracht haben, zu bestetigen gnediclich geruchten. Des haben Wir angesehen solich deműtig Bete und ire stete willige getrue Dienste, die

Sy und ir Vordern unsern Vorfaren an dem Reiche alzeit unuerdrossenlichen und getrülichen getan haben, und Uns und dem Reich fürbas tün sollen und mügen in künfftigen Zeiten: Und haben dorümb mit wolbedachtem Müt, gutem Rat und rechter wißen den uorgenanten Amman, Lanndleütten und Inwonern des Lanndes und Tals Ure alle und igliche ire Gnad, Freiheit, Recht, Brieue und Priuilegia, wie die uon worte zu worte Lautend und begriffen sind, die sy uon den egenanten unsern Vorfaren Romischen Keisern und Kunigen erworben und herbracht haben, gnediclich bestetiget, und confirmieret, bestetigen und confirmieren. In die ouch in Kraft dies Briefs und Romischer Kuniglicher Macht, Volkomenheit, Und meynen, setzen und wollen, das Sy dabey bleyben sollen von allermeneglich ungehindert. Und Wir gebieten dorümb allen und iglichen Fürsten, geistlichen und werntlichen Grauen, Freyen, Rittern, Knechten, Lantrichtern, Richtern, Vogten, Amptlüten, Burgermeistern, Reten und Gemeinden aller und iglicher Stet, Märkt und Dorffere, und sust allen andern Unserr und des Richs undertanen und getruen ernstlich und uesticlich mit disem Brief, das Sy die vorgenanten Ammann, Landleute und Inwoner des Landes und Tals Ure an den uorgenanten iren Gnaden, Freyheiten, Rechten, prieuen und priuilegien nicht hindern oder irren in dhein weis, Sunder Sy dabey gerülichen bleiben lassen, als Lieb In sey Unser und des Reichs swere Un-

gnad zu vermeyden. Mit Urkund dis Briefs versigelt mit Unserr Kuniglichen Majestat Insigel. Geben zu Windertůr nach Christs Gepurd Viertzehenhundert Jahr, und dornach in dem zway und Viertzigistem Jare am nechsten Suntag nach Sandt Michels Tag, Unsers Reichs im Dritten Jare.

Ad Mandatum Domini Regis

Ulricus Berneberger.

Nachtrag
einiger Urkunden
zur Diplomatik
des
Ersten Theils.

I.

Das Kloster St. Urban übergiebt dem Kloster Wettingen alles Recht und Gerechtigkeit, so es zu Uri hat.

Noverint tam præsentes quam Posteri, quod H. Dominus Abbas et Conventus Sancti Urbani omne prædium suum situm in Urania Conventui in Wettigen cum omni jure suo et omnibus pertinentiis suis tradifferunt perpetuo possidendum, iustam et plenariam Warandiam super eodem prædio fideliter permittentes. Et ut hec rata permaneant sigillo suo præsentem paginam firmaverunt.

Dieses zwey Finger breite Brieschen hat sein anhangendes Siegel; aber keinen Tag und Jahrzahl der Ausfertigung.

II.

Herr Ulrik von Schnabelburg, und Söhne, geben dem Gotteshause Wettingen das vom Kaiser Lehensweis empfangene Recht auf Burschinum (glaublich Göschenen.)

Omnibus presentium Inspectoribus Ulricus Dominus de Snabelbürch et B. et R. filii sui noticiam rei geste noverint, q. nosce fuerit opportunum, quod nos

bona noſtra ſita in Burſchinun, que infeodationis titulo a Sereniſſimo Domino Romanorum Imperatore tenemus C. et W. fratribus de Burſchinun ſuisque heredibus filiis ad preces relligioſorum Abbatis et fratrum de Wettingen legitimo infeodationis titulo infeodum conceſſimus. Inſuper nos ſub pena XX marcarum promittendo et firmiter obligando, ut de eodem feodo, quantum noſtri juris eſt, ſive de Dominio, quod juxta nos tamquam feodotarium mañe, redit. ∞ concedendo, dando, reſignando, infeodando ſine fraudis ſcrupulo omnia, q́ Abbati loci prædicti placuerit, faciamus; et ſi ferre contra prædictam obligationem animo mutato venire vellemus prædicto Abbati et ſuo Monaſterio in XX marc. juxta pænam ſupra nominatam obnoxii ſimus et firmiter aſtricti. Sic enim fatemur nos conveniſſe cum Monaſterio, quod nobis decem Marcas pro dictis bonis contulerit, Renuntiantes itaque omni exceptioni Defenſioni Conſuetudinis et juri et conſtitutioni edite de feodis. et precipue nos Minores ſub jurisjurandi relligione beneficio reſtitutionis in integrum. Teſtes autem hujus rei ſunt hii Nobilis H. Dominus Wandelbs. C. Cantor et B. Cellerarius et V̊l de Wettingen et Magiſter H. Plebanus Sancti Petri turicenſis et Bv. Scolaris qui preſentem Cartam conſcripſit et h. Miniſts. de Snabelburch et alii quamplures. Et ut ea quæ premiſſa ſunt firmiori forent robore ſtabilita preſentem Cedulam ſigilli mei munimine roboravi

ravi. Acta ſunt hæc Anno domini M. CC. XLIII VI Kl Decemb.

III.

Ao. 1248 übergeben die Herren von Brüninberc dem Kloſter Wettingen alle Rechtſamen, die ſie zu Uri gehabt.

Anno ab Incarnatione Domini M° CC° XL VIII° XIIII° Kal Septembris. Nos H. et W. Nobiles de Brüninberc cum omnibus plebis noſtræ utriusque ſexus præſentibus d. re. Uxoribus noſtris et præſentibus fratre Cünone ſupperiore et Heinrico fratre et Converſo Sci. Urbani et Rüdolfo milite Domino de Sarnon in Caſtro noſtro Brüninbc̃ renunciamus omni Actioni Exceptioni Defenſioni et Juri, quod habuimus, ut habere videbamur in predio in Vren, Quod Vlricus cognomento Bringella ſervus noſter ſecundumConſuetudinem ejusdem provincie per manumMiniſtri noſtri,quem tunc temporis ibidem habebamus, vendidit venerabili in Chriſto Domino C. Abbati et Conventui Monaſterii de Wettingin Ciſtercienſis Ordinis, ſic̃ in Inſtrumento de ſuper confecto pleniter continetur in manus fratris Johannis Dõõ de Argentina Monachi et Sacerdotis Monaſterii ſupradicti et Legati prædicti Abbatis et Conventus ad hoc ſpecialiter deſtinati. et in hujus Renunciationis Teſtimonium præſentem Paginam Sigilli noſtri munimine roboramus. Datum in Caſtro Brüninbc̃ XIIII Kal. Septembris.

IV.

Lehenbrief um den Thurm zu Schattdorf, von Abt Konrad zu Wettingen in 1248.

In Nomine Domini, Amen. De insidiosa oblivione abripiente oriatur Occasio Litigandi Contractus et Gesta hominum solent Litterarum Indiciis stabiliri. Sciant igitur Universi, quibus hoc scriptum fuerit presentatum, quod Venerabiles in Christo Dominus Cunradus Abbas et Conventus Monasterii de Wettingin adm. S. Cünradi Villici cognomento Memirschin et Amicorum meorum peticionem necnon et comunem suorum hominum instantiam, Turrim cum adjacente Curia, quam jure Proprietatis possident in Provincia Uranie sitam in Sachdorf, quoad ego ipse t. vixero, postsubscriptam Conditionis formam pari Consensu ac deliberato Consilio concesserunt, videlicet ut imprimis dictam turrim propriis sumptibus, p. necessitas exegerit, non differam resarcire et talem sedem, quod mihi conmodius judicavero, superedificando muniam diligenter. ita sane, ut ex hoc ne quamquam mihi Liceat ullius Conditionis homines nec quemquam meorum intra eandem recipere munitionem, eam Litis exercende, aut contra quemquam Provincialium bellice seditionis calumpniam conmovendam, exceptis dumtaxat eis causis, que ad meam personam nosc. specialiter pertinere. Deinde permitto

numquam me dampnum aliq. de ipsa domo prætentu cuiusquam occasionis præfatis Dominis et eisdem attinentibus de cetero illaturum; quod si prælibatorum mee sponsionis oblitus, ut scienter ex comtemptu quicquam transgredi præsumpsero monitione congrua præmissa, si infra spacium 1ᵉ mensis ad Voluntatem ipsorum non emendavero, ut querelas adversum me debite commotorum quoquo modo non sopiero ante dictam turrim cum suis attinenciis absque restitutione Dampni, quod in ejusdem turris edificationem et reparationem absumpsi, absque omni dilatione et ipsorum edificiorum demolitione perpræsens scriptum supranominatis Dominis, si id carere noluerint, spondeo me protinus resignare insuper ipsorum voluntat. et in hac pte astrictum me esse fateor, ut quamdiu ipsam domum inhabito et mee suberit Ditioni, si aliq. cont. ipsos Instinctu maligni seditionis turb. ut suorum quempiam hominum suborta fuerit, interim eis Domus ipsa patebit, et suorum neccitatum usibus erit pro tempore præparata exceptis sediciosis et sine rõne ac indebite Lites et Discordias concitantium. qui se p. nequiciam studiorum segregant a communi suorum hominum Consilio et idonea Conversatione. Post Decessum autem meum nullus heredum meorum nullam omnino in sepe fatam Domum habere poterit actionem, sed ad sepe memoratos Dominos eodem jure, quo concesserunt sedem, quod supra scriptum est, absque pecunie re-

petione, ut ſumptuum refuſione q. in ipſius Domus edificationem eſt expenſa ſeu edificiorum dilapidatione libere et ex integro reiteretur, quamquidem memoratam turrim cum ſuis pertinentiis mihi non Locaverunt, aut jure fundi conceſſerunt, quod vulgo dicitur Erbelehen, ſed tantum mihi ſoli et quo ad ipſe viverem, et non ultra inhabitandi gratia ſimpliciter conceſſerunt. Acta ſunt autem hæc Anno Domini M° CC° XL° VIII° xiiii° Kal. Marcii. Indict. vi^ta in Provincia Uranie in Loco, qui dicitur Scachdorf Mediante Cellerario b. Waiore dicto de Sancto Gallo et fratre Ül, Converſo de Albis ejusdem Monaſterii coram ſubſcriptis teſtibus, quorum Nomina ſunt hæc, Dominus Rüdolfus de thune, Rüdolfus Memirſchin, Burchardus de Sachdorf, heinricus juxta ripam, Waltherus et Wernerus fratres de Trulli, Petrus de Birchi, Ülricus in platea, Cůnradus Schindeler, Cůno de Burgelen, Werneherus in Vinea, et Alii quamplures. ut autem hæc usque ad debitum finem permaneant illibata præſentem paginam q. ſigill. hēo. venerabilis Bōne J. abbatiſſe thuricenſis et Vallis Univerſitatis Uranie ſigillis jam ſæpeſcriptis Abbati et Conventui tradidi Communit. Cenſus erit annuatim Caſeus valens precium duorum ſolidorum.

V.

Abrenuntiatio Rüdolfi de Wilere et Ütliche ſororis ſue ac Prolis ejusdem ſuper Prædium de Wilere.

Preſentium Inſpectoribus Univerſis Rüdolfus de

Wilere et Ÿticha ſoror ejus noticiam Rei geſte. Ad noticiam Univerſorum ac ſingulorum preſentibus cupimus pervenire, qualiter inter me Rûdolfum et Religioſos Viros Abbatem et Conventum de Wettingin ſuper quibusdam prediis meo t. videlicet ſito in Wilere et eorum t. ſito in Moion ſollempni et legitima juxta morem et Conſuetudinem Provincie facta permutatione, ſicut Inſtrumento deſuper confecto pleniter continetur, quam licet aliquamdiu ratam habuerim, tam̃ qr meam credidi deteriorem ipſi Abbati et ſuo Conventui Lites diverſas per me et ſororem meam præſcriptam movere cepi ac æiam ſuſcitare, tandem vero mediantibus bonis Viris talis conpoſitio inter nos intervenit, quod ipſe Abbas pro redimenda ſua Vexatione m̃ v libras thuricenſes perſolvit, quas me fateor recepiſſe et ego pro me et ſoror mea præfata et Arnoldus filius ejusdem ſenior cum ceteris ſuis pueris publice ac ſollempniter et ſine fraudis ſcrupulo renuntiamus, omni Liti omni inpetitioni omni actioni, que nobis competebant, vel competere videbantur, ſuper prediis prædictis ſive permutatione memorata. Et hec Nos per præſens ſcriptum ſigillo Univerſitatis Vallis Uranie communitum rata et firma promittimus habituros. Teſtes autem, qui huic S. Compoſitioni ac Renuntiationi interfuerunt, hii ſunt: Bertoldus de Sancto Gallo, Cellerarius Wernherus de Horgin, Sacerdotes ambo et Monachi ſepefati Monaſterii, et frater Ülricus de Albis Converſus ibidem, Dominus

R. de Attiginhusin, Ülricus de Izelins, Cůnradus de Schadorf situs in Obirdorf, et alii quamplures. Acta sunt autem hæc in Provincia Vren in Villa Altorf Anno ab Incarnatione Domini M° CC° XL° VI° III XIIII Kal. Decembris Indictione sexta.

VI.

Brief von der Frauen Aebtißinn in Zürich, wegen eines Ackers nahe bey Altdorf, in 1250.

M. Dei Gratia Turicensis Abbatissa, totusque Conventus ejusdem Monasterii, omnibus presentem paginam Inspecturis rei geste noticiam cum Salute. Noverint, quos nosse fuerit oportunum, quod veniens ad Nos Richenha filia quondam H. Chehhelarii agrum dictum Chehheleris Rütj situm prope Altorf in Hængartin, quem hactenus a nobis et nostro monasterio pro annuo Censu videlicet XXVIIII Denariorum Jure hereditario possederat, ad manus nostras presente marito suo P. et expresse consentiente resignavit petens, ut dictum agrum conferremus h. dicto Henhin Libere et absolute jure proprietario perpetuo possidendum. quod et fecimus Ministerialium officialium et aliorum prudentium Consilio mediante, dicta vero Richenha cum marito suo agrum quemdam situm in Altorfere Velde dictum Langenagger, quem hucusque jure proprietario possederant, nobis et Monasterio nostro in recompensationem dicti ageri contulerunt Libe-

re et abſolute jure proprietario poſſidendum. In teſtimonium vero Donationis a nobis facte ſupradicto Henheni eidem preſentes Litteras conferimus noſtri ſigilli munimine roboratas. Acta ſunt hec Anno Domini M° CC° L feſto Verene Virginis preſentibus hiis B[a]. Plebano in Altorf et duobus ſuis Vicariis h. et C. W. Villico de Silenno et R. de Tuno, Militibus de Burgelon et de Altorf, Villicis B. Shüpfario Chünone dicto Shümil, et aliis quam pluribus.

VII.

Graf Hartmann von Kyburg entſagt allen Rechten, die er zu Uri gehabt, 1253.

Hartmannus Comes Junior de Kiburc Univerſis preſentem Paginam inſpecturis noticiam ſubſcriptorum. Cum ad honorem ſumme Divinitatis a Chriſti fidelibus quid agitur, ne in poſterum poſteris cujusquam Litis Occaſio vel Calumpnie poſſit exinde aliquatenus ſuboriri, neceſſe eſt, id teſtium ac Litterarum teſtimonio perhennari. Innoteſcat proinde tam preſentibus quam futuris, quod nos ad honorem omnipotentis Dei et celſiſſime ſemper Virginis Marie et in remedium anime bone memorie nobilis femine Uxoris noſtre Anne Comitiſſe in remedium quoque anime noſtre Parentum que noſtrorum renuntiavimus, et preſenti ſcripto renuntiamus omni Actioni Exceptioni Defenſioni

et Juri, quod nobis competebat vel competere videbatur in hominibus, quos Viri Religiosi, Abbas videlicet et Conventus Monasterii de Wettingin Ordinis Cisterciensis, habent in provincia Uranie et a fundationis sue principio tenuerunt. Ita dumtaxat, ut iidem fratres omnipotenti Deo pro salute nostra viteque prosperitate dilecissimi filii nostri Wernherj Comitis, necnon & aliorum Amicorum nostrorum attentis suis devotis Precibus supplicent, defunctis quoque caris nostris exoptent Lucem et requiem sempiternam. in promisse itaque renuntiationis firmitatem et evidentiam pleniorem presens scriptum nostro et Patrui nostri Hartmanni illustris Comitis de Kiburc sigillis communitum memoratis Abbati et Conventui Monasterii supradicti cum subscriptorum testium testimonio duximus concedendum. Testium autem Nomina, qui prefate nostre renuntiationi intererant, sunt hec: frater Cunradus Dōs de Passowe cum socio suo Ordinis minorum fratrum de Domo thuricens. Frater heinricus portarius de Rotwile, frater Johannes Cantor, dōs de Argentina, frater Wernherus de Horgen, dōs Villicus sacerdotes & Monachi Monasterii sepedicti cum fratre C. Converso Domino de Attilikon, Heinricus nobilis de Stretelingin et Hartmannus de Sthouphen, h. de Ebenote, h. de Lone, W. de Rore. de Vilmæringen Milites et alii quamplures. Acta sunt autem hæc in Castro nostro Lenzeburc Anno ab Incarnatione Domini

noſtri Jeſu Chriſti M° CC° L° III° pridie Non. Junii. Indictione Undecima feliciter.

VIII.

In 1266, auf St. Jakobs Vorabend, übergiebt Abt Arnold und das Konvent zu St. Blaſien dem Gotteshaus Wettingen ſein Zins auf einem Haus und Weingarten zu Fluelen.

Arnoldus permiſſione divina Abbas totusque Conventus Monaſterii Sancti Blaſii Nigre Silve ordinis Sti. Benedicti Conſtantienſis Dioceſis univerſis preſentium Inſpectoribus Affectum Karitatis. noverint omnes et ſinguli, quos noſſe fuerit oportunum, quod nos unito Conſilio et Conſenſu proſpiciendo Monaſterio noſtro utiliora non ſolum quedam prata ſive carecta, que vulgo dicuntur Rietir ſita in Vlülon prope Altorf Vallis Uranie rerum etiam Domum et Vineolam, que nobis ex morte Egilolfi bone Memorie ſervi noſtri ſine heredes decedentis in eadem Valle Libere vacabant dilectis in Chriſto Abbati et Conventui de Wetingen Ordinis Ciſtercienſis predicte Dioceſis pura ac bona fide vendidimus tradidimus titulo proprietatis perpetuo poſſidenda pro viginti Libris monete turicenſis uſualis nichil nobis juris noſtroque Monaſterio in bonis eisdem penitus reſervantes. Predictis Abbati Conventui et eorum Monaſterio quandocumque et ubi-

cumque Vis exegerit de ipsis bonis sic venditis traditis Warandiam legitimam fideliter prebituri, predictas etiam viginti Libras recognoscimus et dicimus nobis nostroque monasterio, prout conventum fuerat, esse Legaliter persolutas. Et ad majorem hujus Vendicionis ac ad de Warandia, prout dictum est, prestanda promissionis Evidentiam presentem Litteram exinde conscriptam pro nominatis Abbati et Conventui tradimus, sigillo nostri videlicet prenominati Abbatis, quo et nos utimur, cum proprium non habeamus, patenter conmunitam. Datum in Capitulo nostro apud Sanctum Blasium Anno Domini M° CC° L°X sexto in Vigilia Jacobi Apostoli. Indictione nona.

IX.

Konzession des Gotteshauses von Wettingen im 1269.

Presentium noverint Inspectores, quod Nos frater Heinricus Abbas et Conventus Monasterii de Wetthingen concesimus nomine Usufructus, quod vulgo dicitur zi Lipgedinge Hemme filie quondam Cünradi dicti Meisers medietatem bonorum, que dictus pater suus jure hereditario a nobis habuit, pro annuo Censu videlicet XXVI denariorum quiete et libere possidenda. hoc adjecto, quod si prefatam sororem Hemmam ad Inopiam vergi contigerit, quod tunc medietatem dictorum bonorum vel ex

integro de Consensu Ministri nostri, qui tunc in Valle Uran. pro tempore fuerit, sibi Jure hereditario sub eodem Censu vendere Liceat jure proprietatis Claustro perpetuo remanente. Fuit etiam hoc expresse adjectum, quod post mortem Hemme antedicte omnia bona sua cedant integro Jure Claustro nostro. In omnium fa. memoriam presentem Litteram sepedicte Hemme dedimus sigilli nostri munimine roboratam. actum et datum Altdorf in Die Othmari Anno Domini M° CC° LX° IX. Indictione XIIa.

X.

Quittung einer Gült, so die Kirchen zu Bürglen auf einem Gut zu Schattdorf gehabt, und abgelößt worden A. 1270.

Universis Christi fidelibus presencium Inspectoribus Rüdolfus Canonicus turicensis preposituré plebanus in Burgelon Vallis Uranie Constantiensis Dyocesis affectum Karitatis. Noverint, quos nosse fuerit oportunum, quod cum prodilect. socius noster in predicta Ecclesia Chünradus sacerdos dictus Gebzo et Jacobus dictus Mornunwech et . . dictus Steiner parochiales in Altorf bona, que Ita bone memorie mulier dicta ufdembuele prope Schachdorf jure hereditario ab ipsa Capella Schachdorf, ad quam ipsorum bonorum pertinet proprietas, possedit nomine meo et mea Auctoritate Libera et

expreſſa petro dicto de Grüben pro certa ſumma pecunie, quam recognoſco me recepiſſe, legitime vendiderim ſalvo in omnibus jure, quod prefata Capella Schachdorf de predictis bonis in Cenſu et Luminaribus Capelle et Mortuario ſeculari, quod vulgo dicitur Val·dinoſcitur habere et usque ad preſens habuiſſe. Ego eandem Vendicionem tradicionem ratam habeo & pergratam. Et in teſtimonium ratihabicionis et approbacionis preſens Inſtrumentum prefato Petro Emptori trado mei ſigilli munimine patenter Comunitum Anno Domini M° CC° LXX° feſto Gervaſii et Prothaſii. Indict. XIIIa.

XI.

König Rudolf von Oeſtreich rühmt der Urnern Treue ꝛc.

Rudolfus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus prudentibus Viris Miniſtro et Univerſitati Vallis Uranie dilectis fidelibus ſuis gratiam ſuam et omne bonum. In benivolencie ſingularis applauſu Complectitur noſtra Serenitas clare fidei puritatem et ſinceritatis indubitate Conſtantiam, qua Vos erga Nos et Romanum Imperium ſemper incaluiſſe experimur, que quidem veſtra gracioſa Placiditas Lucidis inſignita frequenter operibus, noſtris ſic memorabilibus eſt inſcripta tenaciter, quod ad omnem provectum veſtrum et tranquillitatem omnimodam promptis Votis aſſurgere volumus Libertates veſtras

honores et jura inconmutabili Animo disponentes ubilibet non minuere sed augere. Eya igitur Vos fideles Egregii, ad insistendum nostris et Imperii beneplacitis de bono in melius continuacione perpetua mentes & animos quesumus preparate, certos enim Vos reddimus et securos, quod in nullo eventu vel Casu Vos obligabimus aut alienabimus ullo modo; sed inter speciales alumpnos Imperii conputare Vos volumus specialibus nostris et Imperii Usibus & Obsequiis omnitempore reservandos. Datum VI Id. Januar. Indictione S. Regni ñri Anno primo.

XII.

Schankung eines Hauses bey dem Gandbach zu Schattdorf, zu Gunsten des Gotteshauses Wettingen in 1284.

Nos frater Volkerus Abbas in Wettingen notum facimus Universis, quod Hemma filia Cünradi dicti Verlie Ancilla nostri Monasterii de Consensu et Voluntate Vlreci et Cünradi fratrum suorum Domum et Aream in Schatorf, dicta Zegandbach, que a nost-o Monasterio jure Hereditareo pro annuo Censu treum Denareorum possederat, ad manus nostri Cellerarii Libere resignavit, qui eadem bona ad petitionem prædictorum Vl et Cünr. contulit sorori Ite filie præfate Hemme p. jam dicto Censu Jure Hreditareo possidenda, quam Donationem Le-

gitime factam præsentibus confirmamus et nostri sigilli Appositione p. communimus. Actum Anno Domini M° CC° LXXX quarto.

XIII.

Walther von Malters, der Aeltere, verkauft dem Kloster Wettingen seine Güter im Urner Thal in 1293.

In nomine Domini Amen — Pateat Universis presentium Inspectoribus, quod Ego Waltherus de Malters senior Possessiones in Valle Uranie Sitas cum suis attinentiis a - - dicto Schetin comparatas Viris Religiosis - - Abbati et Conventui de Wethingen Gerdrudis Uxoris mee meorumque Liberorum Assensu expresso precedente pro decem et septem Libris cum decem solidis titulo Vendicionis jure proprietario tradidi et assignavi Legitime et expresse — recognoscens eandem pecuniam jam plenarie persolutam mittens nichilominus eos in possessionem fundi venditi per presentes renuncians insuper omni actioni petitioni seu inpetitioni, que mihi contra prefatos Abbatem et Conventum super fructibus in fundo predicto ante Vendicionis Contractum subsecutum perceptis ab eisdem competebant aut competere videbantur. Et in huius testimonium presentes sigillorum mei videlicet et Waltheri de Malters mei patruelis dedi munimine roboratas. Actum et datum Lucerie presentibus hiis testibus et ad hoc rogatis videlicet fratre Heinrico dicto

Strouli de Wettingen Chünrado Hospite de Wikollos et aliis fide dignis Anno Domini M° CC° LXXXX tercio VI Idus novemb. Indict. Sept.

XIV.

Schankung denen zweyen Gotteshäusern zu Kappel und Wettingen Ao. 1294.

In Nomine Domini Amen. Ego Rüdolfus dictus de Tuna Miles, notum facio Universis presentem Litteram inspecturis, quod ego diligenter considerans et attendens elemosinam magnam eē. fiduciam apud Deum, cum in die calamitatis et miserie singulos hominum secundum sua merita judicabit, Ad honorem Omnipotentis Dei et beate Marie nec non pro Salute Anime mee Parentumque meorum remedio deliberatione mecum prehabita possesiones meas dictas Ze dem Niwen Gadme Sitas in Campo sub Villa Altorf in Valle Uranie reddentes annuatim tres Libras denariorum cum dimidia cum omnibus suis juribus et attinenciis quocumque nomine censeantur Viris Religiosis videlicet - - Abbatibus et Conventibus monasteriorum de Capella et de Wethingen ordinis Cystерciensis Constanciensis Dyoc. nomine Elemosine libere et absolute tradidi et donavi propietatis titulo habendas et possidendas perpetuo pacifice et quiete mittens eosdem religiosos in possessionem corporalem possessionum earundem promittens pro me et meis

ſucceſſoribus et heredibus univerſis, quod nec per nos aut aliquam interpoſitam perſonam prefatas poſſeſſiones repetamus aut quoquo modo repeti faciamus, obligo etiam me et meos ſucceſſores ac heredes preſentibus et aſtringo ad preſtandam Warandiam de prenotatis poſſeſſionibus in omni loco et tempore, ubi et quando a predictis Religioſis ſuper hoc fuerimus requiſiti renuncians nichilominus pro me et nominatis meis Succeſſoribus et Heredibus Univerſis omni juri canonico et civili privilegio impetrato aut inpetrando Conſuetudini Conſtitutioni edicto edito aut edendo omnibusque exceptionibus aliis quacumque nomine cenſeantur, ac ſi a nobis eſſent nominatim expreſſe, per quas dicta Donatio ſeu Collatio tam libere facta a me aut meis ſucceſſoribus et heredibus in poſterum inpugnari poſſ. aliqualiter aut caſſari Teſtes, qui memorate Donationi ſeu Collationi interfuerunt, ad hoc rogati et vocati ſunt hii videlicet Johannes de Malters Chüno dictus de Brugtal, Petrus filius ſuus Rüd. ſuper murum, Heinricus de Retenberg, Ulricus de obernowa, Heinricus Erler, Rüd. de Roetſe, Burchardus de Surſe, Rüdolfus de Hunoberg, Ulricus de Züge, necnon Rüdolfus de Swanden et alii quamplures fide dignis. In cujus Rei teſtimonium et Evidentiam pleniorem ſepedictis Religioſis de Capella et de Wethingen preſentem Litteram contuli mei ſigilli munimine roboratam. Actum et datum Anno Domini M° cc°

CC° LXXXX° quarto dec. Idus Marcii in Cimiterio fratrum minorum in civitate Lucern.

XV.

Schankung liegend und fahrenden Guts des Joan Gebzo, Ammann des Gotteshauses Wettingen 1295.

Allen die diesen brief sehent oder horent lesen, Kunde Ich Johans Gebzo Amman des Gotzhuses von Wettingen, das ich dur Got und dur unser Vrowen ëre, und dur miner und aller miner Vordron Sele geben han mit mines Brůder wissende und willen Hern Chůnrathes Gebzen des Lupriesters von Herzna, der min recht Erbe ist und sin sol, dien Geislichen Herron dem Abbt und dem Convent und dem Gotzhuse von Wettingen mit gesundem Libe und willeklichem můte als min Gůt Ligenz und varnz, das ich han oder iemer giwinne nach minem Tode, ob ich ane Liberhben stirbe, lidekliche und eigenliche und ewekliche ze besitzenne, unde ist, das mich der vorginande min Brůder ubůrlebet, so sol Er das vorgischriben als min Gůt han unz an sinen Tôt und nach sinem Tode, so sol dasselbe Gůt alles Lideklich und vrůlich, an alle widerrede vallen an das vorginande Gotzhus von Wettingen. Und ze einem offenen Urkunde und ewiger stetecheit dirre vorgischriberin dingen, so ist dirre geginwrtiger brief mit Apt Volkers von Wet-

tingen und hern Rûdolfs Schwerz des Lupriesters von Altorf, und des vorginanden hern Chûnrates von Herzna Ingesigele bisigelt. Dis bischach ze Schatorf in der Kilche an der nechstun mitthûn vor Sant Margeretun Tage, do man zalt von Gottis Gibûrte zwelf hundert und Nûnzg und funf Jar, Da Zigegen waren der vorginander Abbt Volker von Wettingen, brûder Heinrich von Rordorf, brûder Ulrich Wolleb, brûder Heinrich von Heggibach, sine brûdere, der vorginander hèr Chûnrat von Herzna, her Chûnrath von Wintertur Lupriester ze Burgelon, Heinrich Zhumbel der etter, Walther bi dem Bache, Chûnrat der Jeger, Chûnrat Gasser, Chûnrath Sigristo, Chûno schûdier und ander biderbe Lûte ginûge — —

Ich der vorginande Chûnrath von Herzna ze einem offenen Urkunde das du vorgischriben Gabe und gast bischach mit minem willen und wissende han gihencht min ingesigele an disen Brief.

XVI.

Ratihabitio nobilis de Hasenbûrch.

Nos Heymo nobilis de Hasinburg notum facimus presentium Inspectoribus, quod cum Strenuus Vir Rüdolfus Miles dictus de Thuna Ministerialis noster pro Salute anime sue ac Parentum suorum remedio Donatione inter Vivos de-

derit et donaverit traditione sollempniter subsecuta possessiones suas dictas Zi dem Nüwen Gadme sitas in Campo sub Villa Altorf in Valle Uranie reddentes annuatim tres Libras Denariorum cum dimidia cum omnibus suis juribus et attinentiis universis religiosis Viris videlicet Abbatibus et Conventibus Monasteriorum de Capella et de Wetthingen ut in Instrumento super hoc confecto et sigillo dicti Militis sigillato clarius continetur.

Nos hujusmodi Donationem a dicto Ministeriali nostro factam approbamus et Auctoritate nostra et Heredium nostrorum tamquam per manum nostram collatam presentibus confirmamus, in cujus facti memoriam presentem Litteram Sigillo nostro signatam supradictis de Capella et de Wetthingen Abbatibus et eorum Conventibus dedimus patenter conmunitam. Actum et datum Anno Domini M° CC° LXXXX° VIII° mense Martii.

XVII.

Herr Werner von Attinghausen verkauft dem Kloster Wettingen die Kornmatt in 1299.

Universis Christi fidelibus presentem Litteram inspecturis Wernherus Nobilis de Attinghusen subscriptorum noticiam cum Salute. noverint, quos nosce fuerit oportunum, quod cum essem debito-

rum oneribus pergravatus, in eorundem debitorum exonerationem, deliberatione mecum et cum meis prehabita, possessiones meas dictas Kornmatta Diedoldingen, necnon possessiones dictas an dem bosern Rubers, quatuor Libras denariorum et septem solidos reddentes annuatim justo et legittimo Venditionis titulo transtuli in Viros Religiosos Abbatem videlicet et Conventum Monasterii de Wetthingen pro sexaginta et octo Libris denariorum monete usualis, ad manus meas datis integraliter et receptis Resignans pro me meisque heredibus Universis easdem Possessiones in manus eorundem religiosorum, libere et expresse obligans me et eosdem Heredes dictis religiosis ad prestandum plenam Warandiam de prenotatis possessionibus in omni loco et tempore, ubi et quando super hoc fuerimus requisiti, renunciam etiam, et presentibus renuncio pro me et prefatis meis heredibus omni Juri Canonico et Civili, Constitutioni, Consuetudini, edicto edito aut edendo, ac omnibus aliis exceptionibus, quocunque nomine censeantur per q. ipsa Venditio a nobis inpugnari poss. aliqualiter aut cassari. Eg. etiam Margareta Uxor et Domina prenominati Wernheri in Venditionem prescriptarum possessionum, quas ab ipso Wernhero in Donationem propter nuptias, quod vulgo dicitur Ze lipgedinge, acceperam, resignavi et presentibus resigno pro me omnibusque meis Heredibus ipsas in manus prelibati Domini Abbatis

et Conventus Libere non coacta renuncians omni juri, quod mihi in eisdem possessionibus conpetebat, aut videbatur conpetere, corporali prestito Juramento, quod antedictam Venditionem traditionem Resignationem ratam et pergratam habeo et habebo. In quorum omnium premissorum testimonium et Evidentiam plenior. Ego sepedictus Wernherus prelibatis Religiosis presentem Litteram contuli meo sigillo patenter conmunitam. Actum et Datum apud Attinghusen Anno Domini M° CC° LXXXX° nono tercio Kalend. Augusti presentibus fratre Eberhardo tunc temporis in Wettingen cellerario, Domino Diethelmo de Attinghusen, fratre Henr. de Heggibach, necnon fratre h. de Wettingen, Johanne dicto Gebzo, Eglolfo dicto de Attinghusen, Burchardo de Maggingen, et aliis quampluribus fide dignis.

XVIII.

Uebergabe vom Abt zu Disentis Ao. 1300.

Nicolaus, Dei Gratia Disertinensis Abbas, Universis Christi fidelibus hoc Scriptum intuentibus noticiam rei geste. noverint, quos nosce fuerit oportunum, quod Nos de conmuni Consensu et voluntate Capituli nostri monasterii honestam mulierem Berchtam filiam discreti Viri quondam Egidii de thivethz dicti de Castris nostro mon. proprietatis titulo pertinentem cum suis Liberis nunc genitis

aut in posterum generandis pure propter Deum monasterio beate Virginis in Wettingen Ordinis Cystercienfis Constantiensis Dyocesis tradidimus et tradimus per presentes Jus proprietatis, quod nobis et nostro monasterio conpetebat aut conpetere videbatur, in prefatis berchta et suis Liberis in prefatum Monasterium Wethingen Libere transferentes renuntiantes pro nobis et nostro monasterio omni juri, petitioni, actioni, omnibusque aliis quocumque nomine censeantur, quod nobis et nostro monasterio in prelibatis berchta et suis Liberis cedebant aut possent cedere in foro canononico, aut Civili. In Cujus Donationis et resignationis testimonium et Evidentiam pleniorem presentes Litteras nostro sigillo fecimus conmuniri. Datum et Actum ante Castrum Bultringen Anno Domini M° CCC° Crastino beati Jacobi Apostoli, presentibus fratre Wilhelmo nostro monacho, Domino Hugone de Bultringen, Henrico et Walthero de Hofspendal, Altmanno de Kilkun, petro Custode, aliisque pluribus fide dignis.

XIX.

Etliche Landleute zu Uri entziehen sich etlicher Ansprachen gegen dem Gotteshaus Wettingen 1301.

Allen, di disent Brief hörent Lesen, Künden Wir Wernher von Attighusen der Lantaman von Ure,

di Vro Ite Walters seligen Schwester Am Luze unn ir Sun Peter mit ir Vogte Heinr. ir man uor uns stůden und sich willeclich und unbetwungelich uirzihen an des Eruirdigen Herren Hant des Aptz uon Wettingen aller der Ansprach und des Rechtes des hatten aldir wanden han an allen den Gütern dů Walther am Luze mit siner Vrien hant hat gegeben dem Gotzhůs uon Wettingen, und dů ŏch Sů bisessen hatten nach des Landes Gwonhet Die Vorgnanden Vro Ite und Peter ir Sun, gaben ŏch ir Trůwe an eins Eides stat di si dů gůter niemir angesprechin uor geistlichem noch uor weltlichem Gerichte, son das dis state blibe, darumbe henken Wir der uorgnande LantAmman ůnser Ingesigel an disen Brief ze enim Urkůnde. Dis gescahe ze Altdorf do man uon Gottes Gebůrte zalte Tusent Jar und drůhundirt Jar und ein Jar. Die dis sahen und horten das waren Apt Volker uon Wettingen, Brůder Ül der Senger, Brůder H uon Heggibach, Johannes Gebze, Heinrich Ab Bůl, Cůnrad der Fůrste, Heinrich Nuzbŏmer, Eglof Schumel, Cůnrad Schimuth, Wernher Schimuth, Arnolt der Zwier, und andir bideb Lůte gnůge.

XX.

Uebergabbrief um ein Haus und Hofstatt zu Erstfeld vom Abt zu Wettingen 1301.

Allen den die disen Brief sehent ald hŏrent Lesen,

künden Wir der Apt Volker und der Conuent von Wettingen, das Cünrat der Schindeler und Hemma und Änna und Margareta sin Schwestren, mit gemeinem Rate, Willen und Müte, als ir Güt di sü hant ån di güt daz ze Schachdorf Litt, dur Gott und dur ir Seele willen ünz uñ ünserm Gözhus geben hant ze hanne und ze besizzene ewiklich und vrilich nach ir aller Tode, und umbe ir güten willen den sü Üns haran erzeiget hant, So geben wir inen daz hüs und Hofstat ze Örzuelden als es di Tach begriffen het und für sich üz ünz an die Rüse di sü das uerköfen mögen ob Sü wen, also swas, sü kösent mit demselben güte di sol uallen an ünser Gözhus nach ir Tode mit dem Rechte als di ander Güt das sü ünz geben hant. Jst öch, das sü das Güt ze Schachdorf bringent ån ir Tod, so sol es öch uallen ån ünser Gözhus mit den andren gütren, harümbe ze einem offennem und stetem Urkünde han wir disen Brief besigilt mit ünserm Jngesigle, Diz beschach ze Schachdorf do man zalte uon Gottes Gebürte Drüzechin hundirt und ein Jar an Sant Martis Tage.

XXI.

Lehenbrief vom Kaiser Ludwig auf Konraden von Moos um die Vogtey Lifenen 1317.

Ludovvicus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Notum facimus universis, quod dilecto nobis Chünrado de Mose et heredibus suis Advo-

catiam in Valle Lyventine cum omnibus et ſingulis Juribus Jurisdictionibus Judicio Dominio Honoribus Redditibus Proventibus et ſpecialiter Suſten et teilballen wulgariter nuncupat. et generaliter cum univerſis Utilitatibus et pertinentiis ſuis, in quibuscumque rebus conſiſtant, et quibuscumque vocentur nominibus, Ad ipſam Advocatiam Jure aut Conſwetudine ſpectantibus, Exceptis dumtaxat Theloniis ibidem per Nos aliis certis perſonis conceſſis contulimus, conceſſimus, et donavimus, ſicut Jure aut digne id facere potuimus ſalvis juribus aliorum, Mandantes firmiter et diſtricte univerſis et ſingulis hominibus in pred. terra Lyventine commorantibus, cujuscumque Conditionibus aut Status exiſtantibus ſupradicto Chünrado et Heredibus et Succeſſoribus ſuis tamquam noſtro et Imperii ibidem Advocato in omnibus, que hujusmodi Advocatie Officium reſpiciunt, parare et intendere debeant, et effectualiter obedirè. Si qui autem contrarium attemptare preſumpſerint, Indignationem Regiam et penam graviſſimam ſe noverint incurſuros. Preſencium ſub noſtre Majeſtatis Sigillo teſtimonio Litterarum Datum Monati Kalend. marcii Anno Domini Milleſimo trecenteſimo ſeptidecimo Regni vero Anno Tercio.

XXII.

Lehenbrief vom Gotteshaus Wettingen 1330.

Wir Abt Jacob und der Conuent gůmeinlich von Wettingen uergehen offenlich an disem gegenwůrtigen Brief, das wir Hemen und Mechthilt Ülriches Sunne Walers Tochtren uerlůwen han hus und hofstat ī der Mat und das gůt ī den widen ze rechte Erbe umb fier phennig Zins, die si ůns jerlich weuon sun zů Sant Martis Mis, und umb fünf schillig ualles wenne es ze schulden kunt, das dis stet bůlibe so henken Wir ůnser Igůsigel an disen brief, der gůgeben wart do man zalte von Gottes Gůbůrte Drůzehen hundert Jar darnach in dem drisgosten Jare an sant Agnesen Tag.

XXIII.

Verleihung vom Gottshaus Wettingen 1330.

Wir Abt Jacob und der Conuent gůmeinlich von Wettingen uerjehen offenlich an disem gegenwůrtigen brief, das wir ůnser Gůt uůrlůwen han El sun johans des huwen wirtin von Sisikon hus und hofstat und was dazů hört, und den wingarten, allen hinter demselben huse, umb drů phunt zwen schilling siben phenning ierlichůs Zinses gůwonlicher münze, die si ůns geben sol zů sant Martis Mis an Ufzug, und umb fünf schilling Valles wenne es ze

schulden kunt, und das dis alles Vest und stet bülib so heinken wir ünser Ingesigel an disen Brief, der gügeben wart do man zalte von Gottüs Gübürte Drüzehenhundort Jar darnach in dem drizgostem Jore an sant Agnesen Tag.

XXIV.

Wettingen verleiht einige Güter zu Silenen 1335.

Allen die disen brief ansehent oder hörent Lesen, Künden Wir Abt Eberhart und der Conuent von Wettingen, das wir ünser eigenü güter die gelegen sint ze Silenon, die Ita Egerder von Üns ze Erbe hat, uerlihen han Weltin Johans Hoffrerren Sun ze rechtem erbe umb einen iergelichen Zins sechs schilling pfenning drie pfenning minrre, die er uns geben sol ze Sant Martins dult an allen Füzug und ån allen schaden, und so es ze schulden kunt einen vollen Val, und das dis war si und stete belibe, so henken wir unser Insigel an disen Brief ze einem offenen waren Urkünde der vorgeschribenen dingen. Diz beschach und wart dirre Brief ze Wettingen gegeben do man zalt von Gottes Geburte drizechenhundert Jar und fünf und drissig Jar an des heiligen Crüzes Tag in dem osteren.

XXV.

Lehenbrief von dem Frauenmünster in Zürich 1346.

Wir Fides von Gottes genaden, Ebtissin des Gotteshuses Ze der Abtye Zürich, und Wir das Capittel gemeinlich beidů Frowen und herren desselben Gotteshuses, Künden allen die disen brief sehent oder hoerent Lesen, und verjehen offenlich mit disem gegenwürtigem Brieve für Uns und Unsers Gotteshuses Nachkomen die wir uesteklich darzů binden, das wir mit Rate gůtem willen und Gunst unsern Lieben getrůwen des Burgermeisters, des Rates, und der burger gemeinlich Zürich umb mangvaltig fruchtber nützlich Dienste die Uns und unserm Gotzhuse die erbern Lüte peter der Frowen von Underschaechen, Künrat und peter sin elichen süne, Landlüte ze Ure, getan hant und noch wol getůn mugen, unser schweig ze Üre in schaechendal gelegen, mit allem dem rechte, Fryheit und der Chasti, so deheines weges da zů gehoeret oder gehoeren mag, Und als si gewonlichen harkommen ist allen drin unverscheidenlich untz an iren Töd recht und redlichen verlihen haben, und lihen mit disem gegenwürtigen brieve mit der bescheidenheit, das si Uns und unserm Gotzhuse jaerlichen acht Wider ze Zinse davon geben sullen uf unser Frowen Tag ze Herbste die ze nemen und ze geben sint als man si da her

gewonlichen gewert hat, und darnach uf den naehsten sant Martis Tag Zweihundert Kaese, die uierzig ruben wegen sullen ane sagk und ane seil, Und sol man aber derselben Kaesen uiere uf den grössen donrstag jerlichen dar uor gewert han, Und swenne aber der uorgenand Peter und die obgenanden sin süne alle drie aberstorben sint, so sol Uns und Unserm Gotteshuse dů uorgeseit Schweige mit allem dem Recht so uorgeschriben ist genzlichen Ledig und Lös sin ane menlichs widerrede, und sullen enkein ir Erben damitte nicht fürbasse ze schaffen haben, Und sullen ouch wir und unser Gotzhus nach ir Tode uf deiselben Schweig vinden uierzig Oewe mit Lambern und einen ramchen, Vier melch Kue und einen pfarren. Und har über ze einem offenen waren Urkünde han Wir dů uorgenand Ebtissin und wir das obgenand Capitel ünsre Insigle gehenket an disen brief offenlich, der geben wart do man zalte uon Gottes Gebürte drizehenhundert und uierzig Jar darnach in dem sechsten Jare an dem Zinstag in der pfingstwuchen.

XXVI.

Verkommniß wegen etlichen Gütern Ao. 1346.

Allen die disen brief sehent oder hoerent Lesen, Künde Ich Cůnradus Gepzo, johans Gepzen seligen Sun, und uergich offenlich mit disem briefe für mich, für min můter, für minö geschwistride, und

für min erben und nachomen, die ich uesteklich hei zu binde, das ich mich entziche und entzigen han mit disem gegenwürtigen briefe alles des rechten, Vorderung und Ansprache so wir nach den gütern, so hienach geschriben stand, gen dien Erwirdigen geistlichen Herren dem Abte und dem Conuent gemeinlich des Klosters ze Wettingen und gen ir nachomen mit geistlichen oder mit weltlichen Gerichten nu oder hienach jemer gewinnen oder gehaben moachten, oder mit deheinen andern Sachen so jetzent funden ist oder noch ieman vinden oder erdeinken kan, und sullen Üns derselben guetern niemer mere underzichen noch mit enkeinen Rechtungen nach süchen noch wider uorderen, noch mit enkeinen andern dingen, stuken noch Artiggeln, es si Landes Gewonheit oder stette Recht, uerschribens oder unuerschribens, und sullen öch nieman geheln der ze unser wegen jemer hiewider getün moechte, dauon die obgend herren oder ir Kloster und Nachomen jemer bekümbert oder beschwert moechten werden an alle geuerde. Dis sint dü Gueter, am ersten wernhers hüs und hofstat uon stege daz ze Altorf gelegen ist, aber der wingarte ob der Kilchen den peter hermans hat, aber daz ober Riet inderhalb Altorf, aber daz Güt das man nemmet dü inder blanzerre, und das Güt das man nemmet an Kelen, herumb han ich der obgenant Cünradus Zehen Guldin güter und gerechter Florener uon inen emphangen, der ich gar und gentzlichen gewert bin

die öch in minen nutz alleklichen kömen sint. Und heruber Zeinem offen Urkünne so han ich erbetten den Edeln bescheiden man und Minen genedigen herren jungher Johenn von Attighusen LandAmman ze Ure, daz er sin Insigel an disen Brief gehenket hat, darunder ich mich willenklichen binde wan ich nicht eigens Insigels han. Ich der vorgenant Johans von Attighusen vergich daz ich durch vergicht und bette willen des egenanten Cůnrades Gepzen min Insigel an disen brief gehenkt han zeiner gezůgsami aller vorgeschriben dingen, der geben wart do man zalte von Gottes Gebůrte drůzehenhundert und Vierzig Jar und darnach in dem sechsten Jare an Sant Johans Abende ze Süngichten, hiebi waren Johans von Mose Vogt ze Urserren, Walther von Ospendal, Heinrich von Sysichun, Peter Kreging, Werne Hünaberg, Heinrich Sigmunt von Bäwen, Genorio von Ingwile, und ander erber Lüt.

XXVII.

Frau Beatrix von Wolhusen, Aebtissinn des Gotteshauses zu Zůrich, spricht alle die leibeignen Månner und Weiber, so an ihr Stift gehörig, frey ledig und los von Uri, Schweiz, Unterwalden und Ursern, auf Mittwochen nach Martini in 1350. (1359)

Wir Beatrix uon Wolhusen uon Gottes Genad, Epthyschin des Gotzhus Zůrich sant Benedicten Ordens und Costenzer Bystům, Tůn kunt allen die disen Brief sehent oder hörent Lesen, das die Erbarn Geistlichen Herrn Abt Albrecht und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen des Ordens uon Cytels und dem uorbenemten Bystům ze iren und des selben Gotzhus wegen All die Lůt, die das selb Gotzhus ze Wettingen uon Eigenschafft angehörent, die gesessen und wohnhafft sind in den Lendren ze Ure, ze Switz, ze Underwalden und ze Ursseren, Wip, Man und Kint, wie die geheißen oder genempt sint, Ledig und Los an unser hant ze Unser Gotzhus wegen Unsern lieben heiligen Sant Felix und Sant Regulen usgeben hant, die och Wir uon inen Also usgenomen und enpfangen haben mit der Bescheidenheit, das Wir die selben Lůt und alle Jr Nachkomen uns und Ůnserm Gotzhus behalten und behaben sůlent mit aller Rechtung, Friheit und Ehafti, als

als Wir und Ünsers Gotzhus Vordern ander Lüt in den vorbenemten Lendren die von Eigenschaft des Libes ünserm Gotzhus zů gehorent Untz her gehept und bracht haben Ane Alle Geuerd. Won ǒch dieselben Lüt Alle Und Alle Jr Nachkomen genzlich beliben sülent by der Fryheit und aller Rechtung als ander Lüt die Ünser Gotzhus in demselben Lant ze Ure her bracht hat Ane alle Geuerd. Und won die vorgenant der Apt und der Convent gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen der Eigenschaft und aller ir Rechtung der vorbenemten Lüten und der Nachkomen sich genzlich enzigen und ufgeben hant an ünser hant ze Ünsers Gotzhus wegen mit aller sicherheit und Ehafti, so darzů hǒrt, des ze einem offenn Urkünd So haben Wir Ünser Insigel für Üns und Unsers Gotzhus Nachkomen offenlich gehenkt an disen Brief, der Geben ist in ünserm Hof Zürich an der nechsten Mittwuchen nach Sant Martis Tag do man Zalt von Gottes Gebürt Drüzechenhundert und Fünfzig Jar darnach in dem Nünden jar, hie bi warent der Erber Her Her Brun Brun, Probst der probstey Zurich, Her Rüd Brun, BurgerMeister, Her Eberhart Mülern, Ünser Schultheis Zürich, Her Heinrich von Hünaberg, Her Ülrich Brun Rittere, Johans der Meyer von Sylinen, Cünrad Ab Iberg, der Amman Wernher von Stǒffach, ze Schwitz Nyclaus von Gundeldingen, Heinrich Brünner Burgere ze Luzern, Heinrich der Meyer von Sylinen, Johans der Meyer von Örtschuelt, Johannes der

Statt Zürich schriber, Růd Meyer ze dem Grünenberg, und ander Erber Lüt.

XXVIII.

Auskaufung von dem Gotteshaus Rathhausen in 1359.

Wir Schwester Elisabetha, Eptischin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Rathusen des Ordens uon Cytels in Kostantzer Bystům, tůn Kunt Allen die disen Brief sehent oder hörent Lesen, und uerjechen offenlich, das Wir mit gůter Vorbetrachtung bedachtklich und unbetwungenlich, und mit gůtem Rat, Willen und Gunst Unser Obren durch Nutz und Notdurft gemeinlich Unsers Gotzhus ze uerkomen meren Bresten alle Ünsers Gotzhus Gůlt und Güter mit Wunne, mit Weide, mit Holz, mit Velde, mit Akern, mit Wisen, mit Emmsen, mit Vellen, mit Erschetzen, mit Gerichten und mit Namen Alle die Nütz wie die geheißen oder genemt sind, so Wir und Ünser Gotzhus Untz her iñ dem Land ze Ure bracht gehept und genossen hant, mit aller Friheit und Ehaftj, Recht und Redlich ze Köffen geben haben und Verköffen mit disem gegenwürtigen Brief Dien Erbern Wisen Lüten dem Lant Amman und den LantLüten gemeiñlich des obgenenten Lants ze Ure in Kostenzer Bystům und allen iren Nachkomen umb Tuseng Guldin Zweihundert Guldin und dry und zwentzig Guldiñ alles gůter und genger Florener

und Einlif schilling und dry pfennig Züricher Müntz, Das selb Güt Wir Alles inn des obgenenten Unsers Gotzhus güten und gemeinen Nutz und Notdurft bekert haben, Und darumb so haben öch Wir für Unns und für alle Ünsers Gotzhus Nachkomen die Wir Eweklich und Vesteklich hie zů binden mit güten Trůwen glopt aller vorgeschriben Gült und Güter, und mit Namen aller Nutz so Ünser Gotzhus in dem Lant ze Ure untz uf disen hüttigen Tag als dirr Brief geben ist herbracht haben Recht weren ze sinne, der vorbenemten von Ure und aller ir Nachkomen hinnanhin ze haben und ze messen mit aller Rechtung, Friheit und der Chasti, so darzů hört, und Wir und Ünsers Gotzhus Vordern es daher gehept und genossen haben Ane alle Geuerd, vor Geistlichen und vor Weltlichen Gerichten, und mit Namen an allen stetten do dieselben von Ure und Jr Nachkomen des Nothdürftig sint Ane alle Geuerd. Won öch Wir Üns an derselben von Ure hant genzlich enzigen haben, und enzichen Üns mit disem Brief alles Rechten, Vordrung und Ansprach, so Wir oder Ünsers Gotzhus Nachkomen oder jeman andere von Ünser wegen nu oder hienach mit Geistlichen oder mit Weltlichen Gerichten oder Ane Gericht dekeine Wise jemer haben oder gewinnen möchten gen den obgenenten von Ure oder gen iren Nachkomen nach der vorgeschriben Gült und güter oder nach dekeinen Nützen, wie die geheissen oder genemt sint, so Wir und Unsers Gotzhus Vordern in demselben Lant ze Ure je

gehept oder genossen haben ane alle Geuerd. Wir haben öch dienselben von Ure gentzlich ingeantwürt und geben alle Rödel und Brief, so Wir und ünser Gotzhus umb all gült und Güter in dem vorgenenten Lant ze Ure haben, Wer as das nu oder hienach jemer kein Rodel oder brief funden wurd des Wir genießen möchten das dienselben von Ure in dekeine Wise Bresten oder schaden bringen möchten, die sülent doch gentzlich tod und absin und enkein Kraft mer haben ane alle Geuerd. Wir haben öch mit disem Brief für Üns und für Alle Unsers Gotzhus Nachkommen, Die Wir ewiklich und Vesteklich hie zů binden, glopt mit güten Trůwen disen vorgeschriben Köf also nu und hienach eweklich war und stet belibe, so geben Wir Dů obgenant Epthischin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Rathusen disen Brief mit Ünsern Insiglen offenlichen besigelt für Üns und für alle Ünsers Gotzhus Nachkomen, die Wir ewiklich und Vesteklich hie zů binden, Dar zů haben Wir erbetten den Erwirdigen geistlichen Unsern Genedigen Herren Abt Herman des Gotzhus ze Sant Urban, öch ünsers Ordens, das Er sin Insigel ze einer Zůgnüß dis Verköffens offenlich gehenkt hat an disen Brief. Wir haben öch erbetten die Erbern Wisen den Burgermeister, den Rat und die Burger gemeinlich der Statt Zürich, Den Schultheißen, den Rat und die Burger gemeinlich der statt ze Lucern, das die Beid stett derselben ir stett Insigel ze einer Zůgnüß dis Verköffens

offenlichen gehenkt hant an disen Brief, des öch wir die obgenant Abt herman des Gotzhus ze Sant Urban des Ordens von Cytels, der BurgerMeister, die Rät und die Burger gemeinlich der statt Zürich, der schultheiß, der Rat und die Burger gemeinlich der statt ze Lucern offenlichen veriechen, das Wir Ünser des obgenanten Abtes und öch ietweder der vorbenemten stetten gemein Insigel offenlichen gehenkt haben an disen Brief durch Bett willen der vorgenanten Fröwen der Eptischin und des Conventes des Gotzhus ze Rathusen, ze einer Zügnüß und Wahrheit dis Köffes und aller stuck so vorgeschriben stat. Dis Beschach und wart der Brief geben Zürich an dem nechsten donrstag vor Sant Jacobs Tag do man zalt von Gottes Gebürt Drüzechenhundert und Fünfzig Jar darnach in dem Nünden Jar.

XXIX.

Auskaufung vom Gotteshaus Kappel in 1359.

Wir Brüder Johans Abt und der Convent gemeinlich des Gotzhus ze Cappel, des Ordens von Cytels in Costentzer Bystüm, Thün kund allen die disen Brief sehent oder hörent Lesen, und verjechen offenlich, das Wir mit güter Vorbetrachtung bedachtclich und unbetwungenlich und mit gütem Rat, willen und Gunst ünser Obren durch nutz und Nothdurft gemeinlich ünsers Gotzhus ze verkomen meren bresten all ünsers Gotzhus Gült und Güter mit wunn,

mit Weide, mit Holtz, mit Veld, mit Akern, mit Wisen, mit Einsen, mit Vellen, mit Erschetzen, mit Gerichten und mit namen all die Nütz wie die geheißen oder genemt sint, so wir und ůnser Gotzhus untzher in dem Land ze Ure bracht, gehebt und genossen haben mit aller Friheit und Ehafti, recht und redlichen ze köffen geben haben und verköffen mit disem gegenwirtigen Brief dien Erbern ůnsen dem Lantamman und dien Lantlüten gemeinlich des obgenenten Landes ze Ure in Costentzer Bystům und allen iren Nachkomen umb Vierhundert Guldin und zwen und sechtzig guldin alles gůter und geniger Florener, und umb sechs schilling und Vier pfennig gewonlicher Zůricher pfennig, Dasselb Gůt wir alles in des obgenenten Ünsers Gotzhus gůten und gemein Nutz und Notdurftt bekert haben, Und Darumb so haben öch wir für uns und für all ůnsers Gotzhus Nachkomen, die wir Ewelich und Vesteklich hie binden, mit gůten Trůwen glopt aller vorgeschriben Gůlt und Gůter und mit Namen aller Nützen so ůnser Gotzhus in dem Land ze Ure untzuf disen hüttigen Tag als dirr brief geben ist herbracht hat Recht weren ze sine der vorbenenten von Ure und aller ir Nachkomen hinnan hin ze haben und ze nießen mit aller Rechtung, Friheit und Ehafti, so darzů hört, Und wir und ůnsers Gotzhus Vordern es do her gehept und genossen haben an all Geverd, Vor Geistlichen und vor Weltlichen Gerichten, und mit Namen an allen stetten wo und wenn

dieselben von Ure und ir Nachkomen des notdirrstig sint an all Geuerd. Won öch wir ünsander selben von Ure hant genzlich entzigen haben und entzichen mit disem Brief alles Rechten, Vordrung und Ansprach, so wir oder ünsers Gotzhus Nachkomen oder jeman andre von ünserwegen nu oder hienach mit geistlichen oder mit weltlichen Gerichten oder ane Gericht dehein wise jemer haben oder gewinnen genden obgenenten von Ure oder gen iren Nachkomen nach der vorgeschriben Gült und Güter, oder nach de keinen Einsen und Nützen wie die geheißen oder genemt sint, so wir und Ünsers Gotzhus Vordern in demselben Land ze Ure untzuf disen hüttigen Tag als dirr Brief geben ist je gehebt oder genossen haben an all Geuerd. Wir haben öch dienselben von Ure gentzlich ingeantwürt und geben all Rödel und Brief So Wir und Ünser Gotzhus umb all Gült und Güter in dem vorgenenten Lande ze Ure hatten. Wer aber das nu oder hienach jemer kein Rodel oder brief funden wurd, des wir ützit genießen möchten, das dienselben von Ure in dekein wise breßten oder schaden bringen möcht, die sülent doch genzlich Tod und absin, und enkein Kraft mehr haben an alle Geuerd. Herüber ze einem offenn Urkünd das diser Köf also nu und hienach eweklich war und stet belib, So geben wir disen brief offenlich besigelt mit ünser des obgenenten Abt Johans und des Conuentz gemeinlich ze Cappel Insigeln für Üns und all desselben ünsers Gotzhus Nachkomen, die wir Vesteklich hiezu bin-

den, darzu haben Wir erbetten die Erbern wisen den BurgerMeister, die Rát und die Burger gemeinlich der statt Zúrich, den Schulthezzen, die Rát und die burger gemeinlich der statt ze Lutzern, das die Beid ir stett Insigel ze einer Gezúgnúß dis Kóffes offenlich gehenket hant an disen Brief, Des óch wir die obgenent der BurgerMeister, die Rát und die Burger gemeinlich der Statt Zúrich, der Schulthezz, die Rát und die Burger gemeinlich der statt ze Luzern offenlich verjechen, das Wir durch Bett willen der obgenenten des Abtes und des Conventes gemeinlich des Gotzhus ze Cappell únser jedweder statt Insigel ze einer Gezúgnúß und Wahrheit aller vorgeschriben Ding offenlich gehenket haben an disen Brief, der geben ist Zúrich an dem nechsten Donrstag vor sant Jacobs Tag Do man zalt von Gottes Gebúrt Dritzehenhundert und Fúnfzig Jar darnach in dem Núnden Jare.

XXX.

Auskaufung vom Gotteshaus Wettingen in 1359.

Wir Brúder Albrecht Abt und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen, des Ordens von Cytels in Costentzer Bystúm, Thún Kunt Allen die disen Brief sehent oder hoerent Lesen, und verjechen offenlich, das wir mit gúter vorbetrachtung bedachteklich und umbetrungenlich und mit

gůtem Rat, willen und Gunst ünser Obren durch nutz und Notdurft gemeinlich ünsers Gotzhus ze verkomen meren bresten.. All ünser und ünsers Gotzhus Lüt, Gült und Gueter, Velle, Erschetz, Gerichtů, Twing, Benn, Hůser, Hofstett, Alppen, Holtz, Veld, Aker, Wisen, Wann und Weid, und mit Namen all nůtz wie sie geheißen oder genemt sint, So Wir und Ünser Gotzhus in dem Land ze Ure hatten und untz herbracht und genossen haben mit aller Rechtung, Friheit und Chafti, so darzů hoert, recht und redlich ze Köffen geben haben und geben mit disem gegenwůrtigen brief dien Fromen wisen dem LandAmman und dien Lantlůten gemeinlich des vorgenannten Landes ze Ure in Costentzer Bystům, und allen iren nachkomen umb Acht Tusent Guldin Vierhundert guldin und umb Acht und Vierzig guldin alles gůter und geniger Florener, und umb Zwelf schilling gewonlicher Zůrrcher pfening, die Wir in ünsers Gotzhus gemeinen nutz und notdurft bewendt haben. Und darumb So haben öch wir für Üns und all ünsers Gotzhus Nachkomen, die wir eweklich und Vesteklich hiezů binden, beidů Lůten und Gůtes und mit namen aller nůtz und gült, so wir untz her in dem vorgenanten Land ze Ure gehebt und genossen haben, mit aller Rechtung, Friheit und Chafti, so darzů hoert, mit gůten Trůwen glopt wer ze sine nach Recht der vorgenanten des LantAmmans und der Lantlůt gemeinlich des Landes ze Ure und aller ir Nachkomen ze haben und ze

nießen in allem dem Recht als Wir es untz her bracht gehebt und genossen haben, an all geuerd, vor geistlichen und vor weltlichen Gerichten und uswendig, und mit Namen an allen stetten wo und wenn si des notdürftig sint an all Geuerd. Wir haben öch für Üns und all Ünsers Gotzhus Nachkomen üns gar und gentzlich entzigen und usgeben der Eigenschaft und aller Rechtung der Lüten ze Ure, ze Schwitz, ze Unterwalden und ze Ursserren dem Gotzhus Sant Felix und Sant Regulen ze der Abtey Zürich, und aber der andern Gült und Gueter und aller nützen so wir ze Ure an derselben von Ure und aller ir nachkomen hant mit aller Rechtung, friheit und Ehafti, so dar zů hoert. Und haben öch da by für üns und all ünsers Gotzhus nachkomen mit gůten Trüwen glopt, Das Wir noch ünser Nachkomen, noch nieman von ünser wegen fürbaßer kein Recht Vordrung noch Ansprach niemer haben noch gewinnen sülen nach Lüt, nach gůt, nach vellen, nach Zinsen, nach Erschetzen, nach gült, noch nach deheinen nützen wie die geheißen oder genemt sint, so Wir oder ünser Vordern in demselben Land ze Ure untz her gehebt und genossen haben oder nießen solten, mit aller Friheit und Ehafti, so dar zů hoert, weder an geistlichen noch an weltlichen, noch ane Gericht, noch mit dekeinen Sachen damit die obgenant von Ure oder ir Nachkomen an disem vorgeschriben Köf dehein wise bekrenkt, gesumt oder beswert werden moechtin an all Geuerd. Wir haben öch dienselben

von Ure gentzlich ingeantwůrt und geben all Roedel und Brief, so wir und ůnser Gothhus umb all Lůt, Gůlt und Gueter in dem vorgenanten Land ze Ure hatten. Wer aber dz nu oder hie nach jemer kein rodel oder Brief funden wurd umb Lůt oder umb Gut, so wir in dem Land ze Ure je gewunnen der wir ůtzit genießen moechtin, die sůlent doch all Tod und ab sin, gentzlich kein Kraft haben, dz dien obgenanten von Ure breſten oder schaden bringen moecht in dehein wise an all geuerd. Wir haben ŏch mit disem brief fůr ůns und all ůnsers gotzhus nachkomen, die wir eweklich und vesteklich hie zů binden, glopt mit gůten Trůwen disen vorgeschriben Kŏf dehein wise zerdrennen oder bekrenken moecht, noch nieman gehellen der da wider Tůn wolt an all Geuerd. Her ůber ze einem offenn Urkůnd das diser Kŏf und allů stuck, so vorgeschriben sint, nu und hie nach war und stet beliben, So geben Wir disen brief fůr ůns und ůnsers Gotzhus Nachkomen mit ůnsern des obgenanten Abt Albrechtz und des Conuentz gemeinen Insigeln offenlich besigelt, darzů haben Wir erbetten die Erwirdigen ůnser Gnedigen Frŏwen beatricen von Wolhůsen, Ebtyschin des Gotzhus Zůrich, den erbern Herren Hern Brun brun, probst ze der probstey Zůrich, dz die beyd durch ůnser bett willen ze einer Gezůgnuß aller vorgeschriben ding ir Insigel offenlich gehenket hant an disen brief. Wir haben ŏch erbetten die Erbern wisen den burgermeister, die Raet und die burger ge-

meinlich der statt Zürich, den schulthezzen, die Raet und die burger gemeinlich der statt ze Lutzern, das die beid stett ir Insigel offenlich gehenket hant an disen brief ze einer gezügnuß dis uerköffens, und einer warheit alles des, so uorgeschriben stat, des öch Wir die obgenant dů Ebtyschin und der probst der Gotzhůser Zürich, der burgermeister, die Raet und die burger gemeinlich derselben statt Zürich, der schulthezz, die Raet und die burger gemeinlich der statt ze Lutzern offenlich uerjechen, das wir durch bett willen des Abtes und des Conuentz gemeinlich des Gotzhus ze Wettingen und ze einer Gezügnůß dis Köffes und aller uorgeschriben ding ůnsrů Insigel offenlich gehenket haben an disen brief, Won wir hie bi gewesen syen und es alles gesehen und gehoert haben. Dis beschach und wart dirr brief geben Zürich an dem nechsten donrstag wr sant jacobs Tag do man zalt uon gottes gebůrt Drůzehen hundert und fünfzig Jar dar nach in dem nůnden jare a).

---

a) Aus dieser Urkunde erscheint, daß die Auskaufung von Wettingen beredt in 1359, und durch Bezahlung richtig gemacht in 1362, nicht um 8468 Gulden, wie im ersten Theile ich es, Guillimannen glaubend, geschrieben, sondern um 8448 Gulden 12 Schilling ergangen sey; ein kleiner damals unvermeidlicher Fehler, den ich doch glaubte verbessern zu müssen.

XXXI.

Anno 1359, Donnerstag vor Sankt Martins Tag, thut Anna, Aebtissinn und Gottshaus Frauenthal, Zisterzienser Ordens, dem Land Uri all ihr habende Schuldgüter, Ehrschätz ꝛc. ꝛc. um 400 Gulden 13 Schilling und 4 Pfenning Zürcher Münz verkaufen.

Wir schwester Anna Eptyschin und der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Frówental des Ordens von Cytels in Costenzer Bystům, Tůn kunt allen die disen brief sehent oder hoerent Lesen, und uerjechen offenlich, das Wir mit gůter uorbetrachtung willeklich und unbetwungenlich und mit gůtem Rat, willen und Gunst ůnser Obren durch gůten nutz und Notdurft gemeinlich ůnsers Gotzhus ze uerkomen meren breſten alle ůnser und ůnsers Gotzhus Gůlt und gueter mit wunne, mit weide, mit Holtz, mit Velde, mit akern, mit wisen, mit Cinsen, mit Vellen, mit Erschetzen, mit gerichten, und mit Námen alle die Nůtz wie die geheißen oder genemt sint, so Wir und ůnser Gotzhus untz her in dem Lant ze Ure bracht, gehept und genossen haben mit aller Rechtung, Friheit und Ehafti, Recht und redlich ze kóffen geben haben und uerkóffen mit disem gegenwůrtigen brief dien erbern wisen dem LantAmman und den Lantlůten gemeinlich des uorbenemten

Landes ze Ure in Costentzer Bystům und allen iren nachkomen um uierhundert Guldin gůter und genger Florener und drizehen schilling und um uier pfenning Züricher Münz, das selb gůt alles in des obgenennten ůnsers Gotzhus gůten und gemeinen nutz und notdurft wir bekert haben. Und dar umb so haben ǒch Wir für ůns und für alle ůnsers Gotzhus nachkomen, die wir eweklich und uesteklich hie zů binden, mit gůten Trůwen glopt aller uorgeschriben gůlt und gueter, und mit namen aller nütz so unser Gotzhus in dem Lant ze Ure untz uf disen hüttigen Tag als dirr brief geben ist herbracht haben recht wern ze sinne der uorgenenten uon Ure und aller ir nachkomen hinanhin ze haben und ze messen mit aller rechtung, Friheit und Chasti, so darzů hoert, und wir und ůnsers Gotzhus Vordern es daher gehept und genossen haben, ane alle Geuerd, uor geistlichen und uor weltlichen Gerichten und mit namen an allen stetten wo und wenn dieselben uon Ure und ir Nachkomen des notdurftig sint ane alle geuerd. Won ǒch Wir ůns an derselben uon Ure hant gentzlich enzigen haben und enzichen mit disem brief alles Rechten, Vordrung und Ansprach, so wir oder ůnsers Gotzhus nachkomen oder jeman andere uon ůnser wegen nu oder hienach mit geistlichen oder mit weltlichen Gerichten oder ane Gericht dekein wise jemer haben oder gewinnen moechten gen dien obgenanten uon Ure oder gen iren nachkomen nach der uorgeschrieben

gült und gueter oder nach de keinen nützen, wie die geheißen oder genemt sint, so Wir und ünsers Gotzhus vordern in demselben Lant ze Ure je gehept oder genossen haben ane alle geuerd. Wir haben öch dienselben von Ure gentzlich ingeantwürt und geben all Roedel und brief, so wir und ünser Gotzhus umb all gült und gueter in dem vorgenanten Lant ze Ure hatten, Wer aber das nu oder hienach jemer kein Rodel oder brief funden wurd, des wir genießen moechtin, das dienselben von Ure in dekeine wise bresten oder schaden bringen moecht, die sulent doch gentzlich Tod und ab sin enkein kraft mer haben ane alle Geuerd. Her über ze einem offenn Urkunne das dirr Köf also nu und hienach eweklich war und stet belib, So geben Wir dü obgenant Eptischin und der Convent gemeinlich des Gotzhus ze Frömental disen brief mit ünsern Insiglen offenlich besigelt für Üns und für alle ünsers Gotzhus nachkomen, die wir vesteklich hie zü binden, dar zü haben Wir erbetten den Erwirdigen Geistlichen Ünsern genedigen Herren Abt Johans des Gotzhus ze Cappel, öch ünsers Ordens, das er sin Insigel ze einer Zügnuß dis verköffens offenlich gehenkt hat an disen brief. Wir haben öch erbeten die Erbern wisen den Burgermeister, den Rat und die burger gemeinlich der statt Zürich, den schultheißen, den Rat und die burger gemeinlich der statt ze Lucern, das die beid stett derselben ir stett Insigel ze einer Zügnuß

dis Verköffens offenlichen an disen brief gehenkt hant, des öch wir die obgenante Abt Johans des Gotzhus ze Cappel des Ordens von Cytels, der burgermeister, die Räth und die burger gemeinlich der statt Zürich, der schultheiß, die Raet und die burger gemeinlich der statt ze Lucern offenlich verjechen, das Wir ůnser des obgenanten Abtes und öch jetweder der vorbenemten stett gemein Insigel offenlichen gehenkt haben an disen brief durch bett willen der vorgenanten Fröwen der Eptischin und des Conventes gemeinlich des Gotzhus ze Fröwental ze einer Zůgnuß und Warheit dis Köffes und aller stuk so vorgeschriben stat, dis beschach und wart dirr brief geben Zürich an dem nechsten donrstag vor sant Jacobs Tag do man zalt von Gottes Gebůrt Drůzehenhundert und Fůnfzig jar dor nach in dem Nůnden Jar.

XXXII.

Den 18. Wintermondes Anno 1362 bekennen die Aebte und Aebtissinnen der Gotteshäuser Wettingen, Kappel, Rathausen und Frauenthal, daß sie von dem Lande Uri um 10535 Gulden = 5 = 10 Pfenning auf gesetzten Tag seyen ausgericht und bezahlt worden, deswegen sprechen sie los die Bürgen und Geiseln von Zürich, Bern, Luzern, Schweiz und Unterwalden, samt andern.

Allen den die disen brief an sehent oder hoerent Lesen, Künden und uerjehen Wir Brůder Albrecht, Apt des Gotzhus ze Wettingen und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, brůder Johans, Apt ze Capellen und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, Schwester Adelheit, Ebtyschin des Gotzhus ze Radhusen und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, schwester Agnesa, Ebtyschin des Gotzhus ze Frówental und der Conuente gemeinlich desselben Gotzhus, des Ordens uon Cytels in Kostentzer Bystům gelegen, als die Erbern wisen Lůte der LantAmman und die LantLůte gemeinlich des Landes ze Ure uon Uns gekóft hant Lůte und Gueter, so Wir ze Ure in dem Lande hatton, mit allen dien Vryheiten und Rechtungen so dorzů gehoerent, als die briefe wol bewisent die si uon Uns darumb hant, darumb

si öch uns allen gemeinlich schuldig waren und vertroest hatten Zehentusent Guldin Fünf hundert guldin und fünf und drißig Guldin güter und genger Florener und fünf schilling und Zehen pheñig stebler Müntze, des aber dem Gotzhus ze Wettingen gezoch Achttusent guldin uierhundert guldin Aecht und uierzig Guldin und Zwelf schilling stebler phennicgen, dem Gotzhus ze Capellen uierhundert guldin Zwen und sechszig guldin und sechs schilling und Vier phennig stebler Müntze, dem Gotzhus ze Radhusen Zwelfhundert Guldin und dry und Zwentzig guldin und einlif schilling und dry phennig stebler Müntze, dem Gotzhus ze Frówental uierhundert Guldin und dryzehen schilling und Vier phennig stebler Müntze, Sol man wissen, das die uorgenanten der LantAm̃an und die LantLüte gemeinlich desselben Landes ze Ure Uns allgemeinlich und ieklichs der uorgenanten Gotzhüsern insonders gar und gentzlich gewert hant der uorgenanten summe und geltes ieklichem Gotzhus so uil als im gezoch an alle geuerde, Zü dien Ziln als öch darumb Tag geben waren und uerlüffen sint, und sagen öch Wir die uorgenante Kloester gemeinlich und ieklichs kloster und Gotzhus insunders an unser und aller Unser Nachkomen stat, die wir mit güten Trüwen harzü binden, die obgenanten Erbern bescheiden Lüte den Lantamman und die Lantlüte gemeinlich des Landes ze Ure und all ir Nachkomen, und darzü all ir gelten Gisel und bürgen uon Zürich, uon Lucern,

von Ure, von Switz und von Underwalden, oder wannan si sigin und der all Erben und Nachkomen die si uns darumb versezzet hatten, Lidig und Lôs nu und hienach iemerme, und Loben ôch wir die vorgenante Ebte und Convente, Ebtyschin und ôch Convente allgemeinlich und iecklichs insunders, für Uns und all unser nachkomen, die wir harzů vestecklich und mit gůten Trůwen binden, die vorgenanten Erbern bescheiden Lûte den LantAmman und die Lantlûte gemeinlich ze Ure und all ir nachkomen, und die gelten bürgen und Gisel, die si uns darumb versezzet hatten, und der Erben und Nachkomen von derselben gelt schuld wegen, niemerme anzesprechene noch darumb niemer ze bekûmerenn weder mit geistlichem noch mit weltlichem Gerichte, noch an Gerichte, noch mit fünden noch Listen die nu funden sin oder noch iemer funden möchten werden, noch mit enheinen andren Sachen, noch nieman von unserwegen noch ze unsern Handen an alle Geverde, Wand wir ôch denselben Kôf Taten můtwillenklich, unbetwungelich und mit gůter Vorbetrachtung, und darzů mit unser Obern Rat, Willen, Wissend und Gunst. Und harůber zů einer merer Sicherheit und gůter gewarsami, so hein Wir die vorgenante Ebte und Convente, Ebtyschin und Convente, iecklichs insunders, Unsrů Ingesigel offenlich an disen brief gehenket uns und allen unsern nachkomen zů einer verjicht aller der dingen so hievor von uns geschriben stant, darzů ôch zů einer

merer sicherheit und güter gewarsami, so hien Wir öch die uorgenante Ebte, Ebtyschin und Conuente gemeinlich der uorgenanten dingen und werschaft uerjehen und ueriichtig gesin uor dien Erbern fromen hern Ruedger Maneß, Ritter, burgermeister und dem Rat gemeinlich der stat Zůrich, Und haben si öch gemeinlich erbetten, das si ir stat Jngesigel für uns an disen brief offenlich gehenket hant, uns und allen unsern nachkomen zů einer uerjicht aller der dingen und werschaften so dauor uon uns geschriben stant. Wir die uorgenante der burgermeister und der Rat gemeinlich der stat Zůrich uerjehen, das die erbern geislichen in Gotte Herren und Frö-wen beidů Epte und Eptyschin der uorgenanten Gotzhůsern für uns komen sint in offennen Rat, und uor uns der uorgenanten sachen und werschaften uerjichtig worden můtwillenklich unbetwngenlich, und haben Wir öch durch ir aller bett willen gemeinlich unser stat Jngesigel offenlich an disen brief gehenket zů einer merer gezůgsamj der uorgenanten sachen und werschaften, dis geschach Zůrich in der stat an dem aechtzehenden Tag des Manotz Nouembris in dem jare do man zalte uon gottes Gebůrte drůzehenhundert und sechszig jar darnach in dem andern jare.

Verbesserungen.

Seite	1 Linie	11	anstatt vornehmen leset vornehmern
—	2 —	11	anstatt unerschöpflich leset unerschütterlich
—	6 —	25	anstatt unvermeidlicher leset unvermeinter
—	20 —	9	anstatt Theitler leset Scheitler
—	30 —	15	anstatt Sand leset Gand
—	53 —	27	leset in der Note d) fort: Sabellicus hat den Eidsgenossen den Verlust der Schlacht boshaft angedichtet.
—	54 —	9	anstatt Amthur leset Amfur.
—	108 —	17	anstatt gedachtem leset gedachte
—	109 —	16	anstatt VI Schirmskantone leset IV Schirmskantone
—	137 —	1	leset: zwanzig einzige Mann, gab ihnen 2c.
—	145 —	14	anstatt Dicta leset Dieta
—	145 —	17	anstatt dictam leset dietam

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Franz V.

Allgemeine Geschichte des Frystaats Ury

Bd.: 2. bis auf das Vorkommniß zu Stanz in 1481

Zug 1788 - 1792

Helv. 623-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454297-4
VD18 11057513-003